

„welcher große Länder beherrschte, in einem Kriege den er mit seinen Nachbarn führte um das Leben gekommen, seine Naiken oder Hauptleute, von ihrer Ehrsucht angetrieben, jeder über die Provinz welcher er vorgesetzt war sich die Obergewalt angemaaßet haben. Die Naiken, welche noch jetzt das Wesen haben, sind die von Tanyawer (Tanschaur), von Schengir (Shinschi), und von Nadure. Sie haben eine Gewalt die nicht anders als Königlich kann benannt werden, und führen auch allen Pracht und Geprång dieser hohen Würde. Ich glaube daß sie Shentu-Heiden sind.“

Im J. 1598, waren die Staaten des Temi rajah Königs von Bisanagar, ob sie gleich durch die gedachten Empörungen gegen Morgen und gegen Abend geschmälet worden, annoch beträchtlich. *)

Im J. 1599, wurde seyn Nefse, Schima Rashtu, ein junger Prinz, als vermuthlicher Thronfolger angesehen. **)

Im J. 1600 kommt Trimala rashtu vor, welcher eigentlich Mahamanda Lespara Rama rashtu Trimala rashtu hieß; er war ein Sohn des Rama rashtu, ersten Glücksgefährten des Temi rashtu, auch ein Nefse dieses Fürsten, und welchem, als dem ältesten die Thronfolge zukam. ***) Er residirte zu Siranga patam, einer Stadt seiner Uppanage, welche 40 oder 50 lieues von Schandegri und Mangalor entfernt ist.

In eben dem Zeitpunkte (nach Jarric. T. 3. p. 808.) trifft man einen Gesandten des Großmogol Akbars bey dem Könige von Bisanagar an. Dieser Fürst ziehet Kriegsvölker wider ihn zusammen: andere sagten es sey wider Tanschaur oder auch wider Shinschi, um diese große Stadt zu bezwingen, wie ihm viele zuredeten.

Im J. 1602 sendet er eine Gesandtschaft an den Vicekönig von Goa (Jarric. T. 3. p. 813.) Die Geschichte erwähnt eines Briefes des Erbprinzen, Trimala Rashtu, vom Jahre Subar Tutu, dem 37ten des Hinduischen Cyclus datiret, welches in das J. 1602 fällt †).

Im

*) JARRIC lib. cit. T. I. p. 566. 590. T. 3. p. 805.

**) JARRIC T. I. p. 575. 600. 601.

***) Idem, T. 3. p. 809. 819. De las Cosas de la Ind. or. Vallad. 1604. p. 137.

†) Die Hindus haben, ausser den Epochen des Rajah Befermadshit, des Rajah Salvan 1c. noch einen Cyclus von 60 Jahren, deren Namen Sanscretisch sind, und welche im Canarinschen ungefähr wie im Marattischen ausgesprochen werden. Nach beiden Mundarten hat Hr. Anquetil dieselben, wie er sie im Lande selbst empfangen, in seine Reisebeschreibung (Zind-Av. T. I. I. P. p. 213. note.) einge-
rückt. Wann der Cyclus herum ist, so sängt man einen neuen an, und setzt den Namen des 1ten,
2ten

Im J. 1609 und schon früher zeigen uns die in dieser Zeit selbst verfertigten Berichte der Jesuiten-Missionarien den Naiken von Madurei, als Vasallen von Bisnagar *).

In eben dem Jahre 1609, belagert Temi rashah, in der Stadt Velur einen Großen seines Reichs. Er schreibt an Philipp III. König von Portugal und Spanien, er wolle dem Vicekönig von Goa wider die Mauren und Holländer beistehen, welche letzteren, von dem Naiken zu Shinschi die Erlaubniß erhalten hatten zu Terenapatam eine Festung zu erbauen; dagegen wünschet er sich von dem Spanischen Monarchen eben die Freundschaft welche schon von den Zeiten des Narsinga her, unter den Königen seinen Vorfahren, und denen von Portugal geherrscht habe: war unterschrieben, Ventacapa; in der Ueberschrift des Briefes Ventacapati oder Veneatapati. **)

Im J. 1614 wird dieser Fürst (bey Purchas loc. cit.) König von Velur betitelt, wo er seit einigen Jahren, seit 1609 sein Hoflager hatte.

Die Nachricht von seinem Tode empfieng man am 28ten Octob. 1614. Nach den Berichten hatte er ungefähr 50 Jahre regieret; folglich hatte er um das J. 1564 oder 1565, nach dem Tode des Rama rajah den Thron bestiegen.

Dieser König von Bisnagar, Temi rajah war es welcher Tanshaur, Madurei, Shinschi und Mayssur an vier seiner Hofleute vergab ***). Der damalige Zustand dieses Theiles der Halbinsel schien eine Veränderung der Regenten anzukündigen.

Virap:

2ten, 3ten 1c. Jahres des neuen Cyclus, entweder allein oder mit dem Jahre einer bestimmten Epoche oder Zeitrechnung. S. Recherches &c. p. 64. et suiv. Missionsber. 1 B. 337. B.

*) Relac. ann. das cous. &c. q. fis. os Padr. da C. de J. Lisb. 1611. in 4. L. 2. fol. 83. verso.

**) Ibid. p. 71. 72. recto. JARRIC lib. cit. T. 3. p. 817. 824, PURCHAS h. pilgr. p. 559.

***) Dies beziehet sich auf eine weiter oben in den Recherches p. 37. aus den Dänischen Missionsberichten gezogene Stelle: (IV Band 43 Contin.) Von der langen Note die man hier S. 850—852 antrifft, hat Hr. Anquetil auch an andern Orten Gebrauch gemacht, und sie ist überhaupt so merkwürdig, daß ich mich nicht enthalten kann sie ganz hieher zu setzen; gewiß es wird keiner Apologie bedürfen. Es war von der Eroberung der Stadt und Festung Tritschenapali, 1736, die Rede, und bey dieser Gelegenheit geben die Missionarien in der Anmerkung folgende Nachricht.

„Diese bisher für unüberwindlich gehaltene Indianische Festung ist beschrieben in den Lettres édi-
fiantes XV. Recueil p. 68. seq. Trichirapali, beyrn P. Stöcklein in seinen Reisebeschreibungen VIIr Theil
p. 118. sq. In alten Zeiten waren die Pandier-Könige berühmt, nach welchen das Madureische
Pandi-Mandalam genennet wird. Arrianus, der ums Jahr Christi 120 geschrieben, gedendet schon
eines Pandion (Contin. XXXI. p. 768. f.) Aus diesem Geschlechte sollen dreyhundert und zwey und
sechzig

Virappanaiken oder Rischnadewen, König von Tanshaur, war um das Jahr 1600 verstorben, (Jarric. T. I. p. 562.), nachdem er schon einige Jahre vorher den Regierungsgeschäften entsagt hatte: und sein zweyter Sohn hatte den ältesten, den der Vater gefangen hielt, um das Leben

sechzig regieret haben, von welchen der erste Pururawen, und der letzte Warhudi geheissen. Der 359ste Cûn-Pândien, der Pucklichte, hat die Pauter oder Samanæer aus diesem Lande vertrieben, welches ohngefähr nur fünfhundert Jahr ist. Mr. la Croze; Histoire p. 499. oder nach der deutschen Uebersetzung, p. 644. Der letzte Pândien, den einige Sibulimären nennen, starb ohne Erben. Nach ihm haben einige aus dem Geschlecht der Cri-araeser, das ist, der Berg-Könige, aus Malcialam oder dem eigentlichen Malabar, regieret, die man Currunilamanner, die appanagirte Herren heisst. Vor ihnen setzen einige noch einen aus des Niridi, eines von den Hütern der acht Himmelsgegenden, Geschlecht, Namens, Suda-senen, und noch einen andern Trisirâ, das ist, den dreyköpfigen, der Trisirâ-palli, oder, wie es jezo in gemeinen Reden genannt wird, Tirutschinâ-palli erbauet. Andere aber sagen, dieser sey noch vor den Pândiern gewesen, welches auch glaubwürdiger ist, weil seine Geschichte, als eines Ungeheuers, nicht weniger auch des andern seine, schon in die fabelhafte Historien läuft. Nachhero regierte zu Bisnagar oder Wiseinâgaram einer von den dortigen mächtigen Kaisern von Narlinga oder Nara-singam, die funfzig Könige unter sich gehabt, Namens Kûschtna-rajen. „Dieser gab von den südlichen Ländern, deren sich seine Vorfahren (von welchen vier, Curamben, Wiruppâtchi, Cangondi, und Aneigondi, noch bekannt sind) bemächtigt, seinem Ad'appacaren oder „Betel-Reicher, der ihm das Betel-Arec zusammenlegte und darreichte, Namens Sewappanaiken, „das Land Tanshaur, dessen Bruder Atschudappanaiken aber, unter dem unsere Compagnie ann. 1620 „hier aufgerichtet worden, ihn nach einem Jahr verdrängte; und seinem Calanschi-careen oder Cuspi- „dor-Träger, qui ministrat vasculum exspuitionis, der das gekäute Betel-arec auffing, Namens „Muttuwirappanaiken, gab er das Land Madurei: gleichwie Senschi oder Gingi seinem Weher oder „Fecher-Träger Warudappanaiken, und Mayûr oder Mahûr seinem Schatzmeister Sennadewarajen.“ Conf. Baldaeus [Beschr. der Ostind. Küsten u. Amst. fol. 1672.] p. 153. zu dessen Zeit die drey erstern schon der Muhammedanischen Krone Velour, das ist, dem König von Carnatica oder Carnâdagam unterthänig waren. Der Madureische Naik wird daselbst genannt Vitipanaik, soll heißen Virapanaik. Dessen Sohn Tirumaleinaiken hatte zween Söhne. Der ältere Soccalinganaiken nahm anno 1674 Tanshaur ein, und brachte den dortigen letzten Naiken Wiseiarâgu ums Leben, danach er durch Anstiften eines Muhammedanischen Ministers von seinem Bruder Muttarhagâtirinaiken, dem Großvater des jezo [1736] zum Schein eingesetzten Königes Câturâsa Tirumaleinaiken, ins Gefängniß geworfen ward, schwang sich aber nach achtzehn Monaten wieder auf den Thron, und sein Bruder retirirte sich nach dem Tanshaurschen König Ecolî. Conf. Contin. XXXII. p. 827. seq. Nach einiger Zeit starb er, und sein Sohn Rengu-kûschtna-muttu-wirappanaiken, regierte nur dreyzehn Monate, da denn dieses seine Mutter, des Soccalingen Gemahlin, die berühmte Mangammal, ihre sechszehnjährige Regierung antrat. Sie war des berühmten Tubâclu-Kûschtnappa-nâikens Tochter, welcher zu Wêlur nach dem Tode des letzten Heydnischen Kaisers das Reich Carnâdagam (sonst Carnate genannt) noch eine Zeitlang gegen die Mohren defendirte, endlich aber, da er sie in die Flucht geschlagen hatte, und auf dem Rückmarsch mit dem Pferde in einem morastigen Graben stecken

leben gebracht. Zu derselben Zeit war Rischra pa naiken oder Veneapatir, Souverain von Shinschi, von Gift das man ihm beygebracht hatte wahnsinnig geworden; oder er stellte sich nur so, um vier Große die wider ihn eine Verschwörung angezettelt hatten, aus dem Wege zu räumen. Dieser Naik war nach dem Tode seines Vaters von seinem Oheim in die Festung Shinschi eingesperrt worden; seine Vasallen setzten ihn wiederum in Freyheit. Der Nefse verurtheilte nun hinwiederum seinen Oheim zu einer ewigen Gefangenschaft, in eben der Festung, nachdem er ihm hatte die Augen ausstechen lassen. Zu diesen inneren Verwirrungen gesellte sich noch der Umstand, daß der Naik im J. 1598 die Brähmanen erzürnet hatte, indem er in seinem Tempel zu Lindabaram den Götzen Perumal hatte aufrichten lassen, welcher in einem Schiffsmaste mit einem Affen am Fuße, bestehet: die Verschwörung der vier Großen hatte vermuthlich mit diesen politischen und religiösen Begebenheiten einigen Zusammenhang. Der König von Madurei, der eben von einer Krankheit genas, hatte sich außer seiner Hauptstadt in einen Ruheort begeben: manche setzten dies auf Rechnung des übertriebenen Aberglaubens dieses Fürsten, welchem der Götze Schokanada durch seinen Priesier, den Palast sogar den er bewohnte hatte abfordern lassen; andere dachten sich auch andere Beweggründe *).

Allein

blieben, durch Verrätherey eines Bedienten von ihnen gefangen und in einem mit eisernen Stacheln beschlagenen Tigerkäfig getödtet worden ist. Nach ihr regierte acht und zwanzig Jahr ihr Enkel von jetztgedachtem Sohn, Renguküschtna-mattuwira-soccalinganaiken, dessen Gemahlin die letzte Königin Wöngüdtamnal, sonst auch Minätsch-ammal genannt, bis ins vierte Jahr auf dem Thron gewesen. Obgedachten Küschtna-rajens Sohn Ramadewa-rajem war der letzte Kaiser von Bismagar, der anno 1658 von seinen Muhammedanischen Gouverneurs, deren einer zu Golconda Cuttimi-Scähhib, und ein anderer zu Visapour Häiri-Mahhmüd-Scähhib hießen, aus dem Wege geräumt worden. Conf. Lettres édif. XV. Rec. p. 8. seq. oder P. Stöcklein l. c. p. 112. 113. item Oforii de rebus Emanuelis lib. IV p. 136. seq. von einer Gesandtschaft des Narfingischen Kaisers aus Bismagar, an die Portugiesen anno 1505. Zu Ancigundi lebt noch jezo ein überbliebener Kaiserlicher Prinz, und besitzt ein klein Ländchen.“

Die Stelle der Recherches p. 37. auf welche der Hr. Verfasser oben im Texte sich beziehet ist in dieser Anmerkung diejenige die ich am Rande mit Häkchen bezeichnet habe; das übrige kommt an andern Orten vor. In dem I Bände der Missionsberichte Mte Contin. steht ein merkwürdiges Stück ähnlichen Inhaltes, das ich in kurzem weiter unten anführe, und welches noch mehr enthält als das gegenwärtige: doch habe ich diesem den Vorzug gegeben, theils weil dieses später aufgesetzt in einigen Punkten und in der Rechtschreibung genauer ist, theils um nicht zu viel aus einem deutschen, obwohl nicht in jedermanns Händen befindlichen Werke, auszuschreiben. Unter andern ist wegen des frühern im I B. zu bemerken, daß die Missionarien sich um einen Antu getretet, indem die Reihe der Könige die sie anführten in den vor und vorvorhergehenden Cyclis von 60 Jahren gehöret (S. Recherches p. 67.) B. "

*) JARRIC, T. I. p. 552. 553. 556. 562. 563. T. 3. p. 808. 809. PYRCHAS, p. 557. 558.

Allein, nun sage ich: 18. Da der Naik von Shinsbi, mit Hülfe seiner Vasallen, seinem Vater auf dem Throne gefolgt war, so kann er, ohne jetzt der Verschiedenheit des Namens zu gedenken, nicht der von Bisnagar eingesetzte Naik gewesen seyn. 28. Da der König von Tanshaur, im J. 1600, einen Erben, seinen zweyten Sohn, hinterlassen hatte, so war die Ernennung des Sevappanaikens, eine Eindrängung, so wie des Varudappanaikens auf den Thron von Shinsbi. Man hat weiter oben gesehen daß die Familie des im J. 100 entthroneten Naiks von Tanshaur noch im Jahr 1729 im Wesen war *).

Der König von Bisnagar von welchem hier die Rede ist, wird als sehr mächtig vorgestellt. Er nahm die Jesuiten sehr gut auf, gab ihnen Kirchen zu Schandegri und andern Orten; dafür lassen sie es auch an Lobeserhebungen nicht fehlen. Er hatte den Namen Ventacapati, d. i. König nach Gott; so wie sein Nachfolger, 1640, Wire Weincatapeti oder Saamen des Weincatapeti hieß. Er nannte sich auch Chisnarao oder Chesnarao **). Kischnarajen scheint der gemeinschaftliche Namen der Könige von Narsing gewesen zu seyn; wodurch in den Berichten manchmal die Regierungen sind verwechselt worden.

Man hat weiter oben gesehen daß dieser Monarch zwey Neffen hatte, einer älter als der andere, welche Ansprüche an den Thron machten. Die Unruhen hatten vor 1600 angefangen; sie nahmen nach dem Absterben des Königes, 1614, noch ferner zu; sammt den bürgerlichen Kriegen und der allgemeinen Noth die im ganzen Lande auf das äußerste stiege ***).

„Der vornehmste Staat in diesen Gegenden, (schreibt 1620 — 1624, W. Methold im „Purchas p. 993) ist das alte Königreich Bisnagar. Es ist jetzt in verschiedene Statthalterschaften eingetheilt, welchen die Naiken (Hauptleute, Gouverneure) dieses Landes in ihrem eigenen Recht und Namen (in their own right) vorstehen; denn seit dem letzten Könige, welcher vor etwa 15 Jahren mit Tod abgegangen, haben sich verschiedene Prätendenten zu dem Throne gemeldet, welchen die Naiken jeder wie ihn der Factionsgeist oder seine Zuneigung angetrieben, zugethan sind.“

Der König von Bisnagar ist im J. 1614 gestorben; setzt man ungefähr 15 Jahre hinzu, so hat man die Jahrzahl 1628 oder 1629, und die Ausgabe des Purchas wo Metholds Relation

*) Man sehe die Missionsberichte. III B. 28te Cont. S. 385.

**) PURCHAS, p. 559, JARRIC, T. I. p. 590. 591. 595. 601. T. 3. p. 809. 817. 822. 823. 805. La Porte ouv. à la Conn. du Paganisme &c. ABR. ROGER. Trad. fr. p. 79.

***) BOTERO relat. &c. T. I. p. 102. 305. der sich auf Barros beruft. LA FITAU Conq. des Portug. T. 2. p. 604.

tion vorkommt ist vom J. 1626. Man muß demnach die erwähnten 15 Jahre: about fifteen years since etwas herabsetzen und nur 10 bis 11 Jahre annehmen; so hat man 1624. Die Naiken von welchen W. Nethold spricht sind die von Tanshaur, Madurei, Shinsbi und Mayssur. Der König der sie mit diesen Staaten beschenkt hatte, konnte kein anderer seyn als der Neffe des Temi rajah, weil sie, um nach dem Tode des Oheims sich die Unabhängigkeit anzumaassen, zu der Zeit der Thronbesteigung des Neffen doch schon müssen in ihren Stellen gewesen seyn. Uebrigens haben solche Aufstände nichts das befremden soll. Bey der Gelegenheit da der Statthalter von Velur im J. 1609 sich auslehnete, ward bemerkt (Iarrie. T. 3. p. 817) daß „öfters die von Bisanagar über die Provinzen gesetzten Statthalter, sich der ihnen „anvertrauten Staaten bemeisterten, und sie für sich selbst behielten.“ Mußten sie unterliegen, so wurde doch die Sache ohne Nachgier des Ueberwinders vermittelt.

Die Naiken von denen die Rede ist, waren wie gesagt, die von Tanshaur, Madurei, Shinsbi und Mayssur, und wahrscheinlich auch der Naik von Ikeri *); als welche sämmtlich ihre Staaten von Kuschtna rajen, König von Bisanagar, derselbe als Temi rajah, zu Lehn hatten (tenoient). Sie entzogen sich der Oberherrschaft, 1s. weil Kuschtna rajah selbst, unter seinem ersten Namen Temi rajah nur ein Usurpator war, und nachdem der rechtmäßige König, wie auch sein Sohn und Thronerbe gestorben, die Staaten welche sie regierten gänzlich unabhängig geworden waren: indem das Band welches sie bis dahin zurück gehalten, nun zerrissen war. 2s. Weil die Gerechtsame des Neffen Temi rajahs eben so wenig Grund hatte, als die seines Oheims: er erbte nur das was ihm dieser Fürst von einem unrechtmäßig erlangten Gute hinterlassen hatte. 3s. Die Anzahl der Prätendenten ließ den Naiken die Freiheit zu wählen, und der Preis ihrer Anhänglichkeit an diese oder jene Parthen, war dem Gebrauch nach, das volle und unumschränkte Eigenthum ihrer Gebiete, wann sie nicht schon bereits im Besiz desselben waren.

Nun

*) Ikeri oder Ikerian ist ein kleines Königreich im Westen von Canara. In den Missionsberichten I B. 31 Contin. S. 907—916 steht ein wichtiger Aufsatz: was innerhalb 85 Jahren für Könige unter denen Malabaren regieret haben; von welchem Hr. Anquetil viel Gebrauch gemacht, und ihn, besonders p. 67—86 mit einem Commentar begleitet hat. (Vergl. oben S. 66. den Beschluß der Note.) Hier kommt dieser kleine Staat mit den übrigen vor. Im J. 1623 war Pietro della Valle zu Ikeri eben da der Vicekönig von Goa eine Gesandtschaft im Namen des Königs von Portugal an den König von Ikeri sandte; er sagt daß dieser Vashappanaiken mit Namen, für einen Rebellen und Usurpator zu halten sey, weil er sich der Abhängigkeit von Bisanagar entzogen habe, von welchem Reiche noch vor kurzem seine Vorfahren nur Vasallen und angestellte Provinzial Statthalter gewesen seyen. Voyages de P. DELLA VALLE Tr. franç. T. IV. ln 4. p. 164. 210. Recherches &c. p. 68. 69. B.

Nun wollen wir noch den Zustand der Königreiche dieser Gegenden von 1620 bis 1639 da das Bisnagarische Reich ein Ende nahm, betrachten.

Der P. Philippe de la Trinité, ein ungeschuhter Carmeliter, welcher in den Jahren 1631 — 1639 in Indien war, nennet, indem er von den Mächten dieser Gegenden redet*), zuerst den Mogol, hernach Dialcha oder Dialkam (Adelkhan) ehemaligen Herrn von Goa, der zu Visapur Hof halte, ein Mahometanischer Fürst und Oberherr von Dabul, Reiapur, Punda, u. s. f. sey; den König von Golconda, ebenfalls ein Mahometaner; die Staaten von Shinschi, Tanshaur, Madurei und mehr andere die er nicht gesehen habe, welche unter Königen stehen die man Naiken nenne. Dieser Reisende erwähnt überhaupt, anderer kleinen Königreiche, von welchen er sagt daß sie beynahe alle dem Mogol zinspflichtig seyen; und da er von Visapur, Tanshaur, Shinschi und Madurei nicht dieselbe Bemerkung machet, so kann man daraus schliessen, daß diese 4 Staaten damals gänzlich von jeder andern Macht unabhängig waren: Bisnagar wird in dieser Relation nicht genannt.

In der Beschreibung der Reise des Pater Vincent Marie de S. Catherine de Sienne, auch eines unbeschuhten Carmeliters, welcher Indien im J. 1656 besuchte**), erstreckt sich das Gebiete des Dialcan (Adelkhan) eines zu Visapur residirenden Mahometanischen Fürsten, von einer Küste zur andern, bis über Goa; er ist ein Feind von Canara und dem Mogol, an welche seine Länder angränzen, und um mit dieser letztern Macht Frieden zu haben, entrichtet er ihr jährlich einen Tribut von Elephanten und andern Sachen. Der König von Golconda, ein Mahometaner, war gänzlich frey, bezahlte niemand Tribut, machte aber dem Mogol reiche Geschenke um sich der Freundschaft desselben als eines furchtbaren Nachbars zu versichern. Dieser Reisende redet auch von dem König in Narsing, in Bisnagar, einem Brahmanen, welcher Naik von Canara sey. „Dieser Fürst führe diese 3 Titel, von den ihm unterworfenen Ländern: „der Titel eines Naiken von Canara, komme ihm zu wegen der Länder die er nahe am Meere „auf der Westseite besitze; der eines Königs von Bisnagar, wegen seines Gebietes in den Gebirgen, wo er einige bequeme Festungen habe die seine Residenzen seyen; endlich der Titel eines Königs von Narsing, vermöge seiner Besitzungen gegen Osten bis in die Nachbarschaft „von Meliapur welches ehemals unter seiner Botmäßigkeit gestanden.“ Hier bemerkt man

*) Itiner. orient. etc. Lugdun. 1649. p. 36—39. 89. 90. 92. 388.

**) Viaggio all' Ind. Orient. Venet. 1678. p. 285 236. conf. LACROZE Christianisme des Ind, T. I, p. 131. Il gentilissimo confutato d. F. TOSI Rom. 1669, T. I, p. 52. 99

wiederum gar nichts woraus man auf eine Oberherrschaft von Bisnagar über Visapur und Golconda, über Tanshaur, oder des Mogols über dieses letztere zu schließen wäre.

Der Naik von Tanshaur hatte in den Jahren 1654, 1655, und schon lange vorher gesucht sich von dem Tribut den er dem König von Bisnagar schuldig war zu befreien *).

Also waren unter Temi rajah, unter seinem Neffen, unter Rama deva rajan dessen Sohne die Ansprüche ihres Reiches, des Bisnagar, an Tanshaur stets und ohne Unterlaß bestritten worden, und dies wenigstens 64 Jahre hindurch, von 1595 bis 1659, dem Zeitpuncte wo Visapur sich des Reiches Bisnagar bemächtigte und es zerstörte.

Durch diese Besitzung, ohne jetzt zu untersuchen ob sie rechtmässig war, konnte Visapur mehr nicht erlangen als was der König von Bisnagar genossen hatte: nun ist aber erwiesen daß dieser in der That damals keine Gewalt über die Naiken der Malabarischen Küste hatte; daß weder er noch seine Vorgänger bis in das Jahr 1565 hinauf von Rechts wegen keine hatten. Folglich konnte Visapur durch die Eroberung von Bisnagar kein Recht zu einem Tribut oder Oberherrschaft an Tanshaur u. erlangt haben.

Durch diese Betrachtungen verschwinden von selbst die Annahmen Aurangzebs als Herren von Visapur, seit 1686, wenn man gleich annehmen wollte, wovon aber das Gegentheil erwiesen worden, daß Tanshaur damals diesem Reiche untergeben gewesen sey. Ebenso verlihren sich die vorgeblichen Ansprüche der Nachfolger dieses Monarchen, und ihrer Vorsteller, der Subas von Dekan, der Nababs von Arkat; ausserdem war die Besitznehmung durch Aurangzeb eigentlich nur ein Ueberfall.

Wenn wir nun das Recht des Geschlechtes der Warduger, welches von Temi rajah auf den Thron von Tanshaur gesetzt worden, an sich und in Absicht des Besizes untersuchen, so finden wir: 18. daß ihr Eigenthum im J. 1606 gänzlich widerrechtlich war, weil der letzte König aus dem Geschlechte der Killis, wie zuvor bemerkt worden, einen Sohn und Thronerben hinterlassen hatte, und der Donator (Temi rajah) selbst nur ein gewaltthätiger Besitznehmer gewesen war: wodurch den der Flecken des Hauptes der Warduger, des Sevappanaiken, als eines widerrechtlich eingedrungenen, auf seine 3 Nachfolger sich erstreckt hat. 28. Daß der ungefähr 74 jährige Besitz dieser Familie im J. 1674—1675 doch kürzer ist als der Besitz der Maratten welcher sich 1783 schon auf 108 Jahre, von 1675 bis 1783, erstreckte.

Das Geschlecht der Maratten, stammt durch den Maha rajah, den Vater des Ekoshi und

*) Dies ist an andern Orten der Recherches dargethan worden. B.

und des Sevashi, von den alten Rajahs zu Schitor ab *), welche zwar nach dem zweyten Drittel des 16ten Jahrhunderts von Akbar überwunden worden, aber als Häupter der Radschputern, ersten Herren von Luncam und vielleicht der ganzen Halbinsel **) anerkannt werden: und dies war der Vorwand unter welchem die Maratten im J. 1761 nach Dehli marschirten, um den Schahdschehan Sani von dem Throne Hindustans zu werfen, als welcher von den Mogolen *ic.* über die Hindus usurpirt worden.

Die Dauer des Besizes und das Alter des Ursprunges ist daher auf der Seite des auf dem Throne von Tanshaur sitzenden Marattischen Zweiges; dagegen das Geschlecht der Warduger, welchem er von jenem entrisen worden, keinen rechtmässigen Anspruch daran hatte.

Es sey demnach daß man die Ansprüche von Bisnagar, von Visapur, des Mogols an Tanshaur untersuche, sammt den verschiedenen Epochen von welchen diese Ansprüche sich herleiten oder entstanden seyn können; oder daß man durch die drey letzten bekannten Geschlechter der Könige von Tanshaur, bis zu den Zeiten herauf steige welche diesen Ansprüchen vorangegangen sind, und die Beweis-Titel dieser Familien selbst auf das schärfste untersuche, so ist allemal erwiesen daß der König von Tanshaur, ferne daß er ein Lehnträger (feudataire) des Mogols sey, wie man vorgegeben hat ***), von Rechtswegen unumschränkter Beherrscher seiner Staaten ist, nebst gänzlicher Unabhängigkeit in Absicht irgend eines Tributs oder Lehnspflicht, von Carnatik sowohl, welches den Mogol vorstellet, als von denjenigen (Engländern oder Franzosen) welche den Nabab desselben unterstützen.

Hieraus folget von selbst, daß der General des Typo Sahib in der Carnatik, ein ehemaliger Favorit von dessen verstorbenen Vater Seider: Alifhan, ganz unrichtig in einer Proclamation vorgegeben hat *), alle Europäische Niederlassungen, von Pondichery und Goa, bis an das Cap Camorin seyen Concessionen des Mogols, dessen Oberherrschaft sie erkenneneten, und ihm Tribut bezahlten †).

Die

*) ORMES histor. fragm. p. 5. CATROU Hist. gén. du Mogol T. I. p. 186 — 212, Voyage de Linschoot p. 52.

**) In der Sanskret Sprache hat das Land der Maratten den Namen Aout tarya deschaha, das ist, das Land (Deschaha) der Eingebornen (Aouttariy yaha.)

***). Besonders von dem Verfasser der History and Management of the East-India Company. Vol. I. Lond. 1779. p. 226. 227. ein Buch welches viel Unwahrheiten und einseitige Behauptungen enthält, und wider welches der erste Theil der Recherches vorzüglich gerichtet ist. B.

†) Gazette de France, 27 Juill. 1784. Art. Londres, aus Englischen Zeitungen.

Die Franzosen haben Pondichery welches in dem Gebiete von Shinschi liegt, von Ramrajah *) dem Oberherrn dieses Ortes und König der Maratten erhalten, und zwar als vollständiges, unabhängiges Eigenthum, ohne andere Verbindlichkeit als daß sie 2 Procent von allen zur See ein- und auszuführenden Waaren bezahlen sollten. Der Firman des Marattischen Fürsten ist vom 15 Jul. 1680 datirt: demnach ist der Besitz der Franzosen früher als die Zeit da Aurangzebe (den der jetzige Mogol vorstellt) Shinschi eingenommen hat: als welches erst im J. 1698 geschehen ist.

Eben der Manfurische General hat auch nicht mit Grunde sagen können, daß die Franzosen und Holländer diesen Pflichten, der Anerkennung Mogolischer Oberherrschaft und Bezahlung des Tributes, nachgekommen wären. Wenn wir jemals dem Nabab von Carnate irgend einen Tribut bezahlt haben, so geschah es aus Schwachheit: Pondichery ist dem Kaiser von Hindustan nichts schuldig. Desgleichen hätten die Französischen Befehlshaber niemals solche Titel als Nabab, Omrah, Bahadur u. d. gl. annehmen, noch weniger sich darum bewerben sollen, indem diese Titel dieselben in den Gedanken der Einheimischen, dem Mogol unterwürfig machten. Durch diese vorgeblichen Würden mit denen die Oberen sich bekleideten, wurde die Französische Nation die sie vorstellten, dem Kaiser von Hindustan untergeben, und dadurch die Freiheit, die Unabhängigkeit unserer ersten Niederlassung untergraben. Nachdem man gewußt hatte sich Ansehen zu geben, so hätte man sollen mit dieser Macht als mit ihres gleichen umgehen, unsern Nachbarn das Handwerk von Einnehmern überlassen, und die Ressourcen eines so weit sehenden Kopfes wie Dupleix war anwenden um unseren Handel durch alle Welttheile auszubreiten: vom Vorgebirge der guten Hofnung, dem rothen Meere, dem Arabischen Meerebusen, den beiden Küsten von Indien, von Bengalen, Pegu, Ava, der Halbinsel Malacca, den Moluckischen Inseln, Siam etc. Schina, Japan, den Philippinischen Inseln u. s. f. bis an die westliche Küste von America.

Madras ist eben so wenig eine Begünstigung des Mogols, als Pondichery, indem die Engländer von Bismagar, ohne Zweifel von dem Neffen des Temirajah welcher zu Schandegri sein Hoflager hatte, im Jahr 1645 die Erlaubniß erhielten den Grundboden von Chinapatnam anzukaufen, worauf sie das Fort S. Georg aufführten, und die Stadt Madras erbaueten **).

Die

*) Oder von Sevasshi dem Vater des Ram rajah, nach dem Abb. Guyon (Hist. des Indes or. T. 3. p. 220. 224.) welcher sich auf archivalische Urkunden der Indischen Compagnie beruft.

**) MORE hist. fragm. p. 84. Hist. and Manag. p. 24.

Die obgedachte Proclamation setzet hinzu, die Engländer hätten sich empöret, um einen unabhängigen Staat auszumachen.

Madras liegt [zwar] in der eigentlichen Carnatik, welche ehemals ein Theil von Bisnagar war. Allein es ist sonderbar genug daß, der Sohn eines Mannes welcher die Regierung von Mayssur seinem rechtmässigen Herrn abgenommen, die Engländer als Rebellen behandelt; noch sonderbarer, zu hören wie er die Indischen Nationen einladet sich zu vereinigen, um die Engländer zu ihrer Schuldigkeit zu bringen, das will sagen zu dem Gehorsam den sie dem Mogol schuldig seyen. Die Hinduischen Könige, welche keinen grösseren Feind haben als den Kaiser von Hindustan, werden sich vereinigen um seine Macht zu verstärken, um ihre Ketten zu erschweren!

Man hat anfangs Mühe sich in solche Widersprüche zu finden. Hier ist aber die Auflösung des Räthsels. Sobald als eine Nation den Fuß in Carnate setzet, so ist ihre erste Vermuthung die Präensionen desselben, zu ihrem Vortheil wieder auslebend zu machen; Aurangzebe im Jahr 1695; Schanda Sahib, mit Hülfe der Franzosen, 1749; die Franzosen, denen sein Sohn Rajah Sahib seine Rechte abgetreten hatte, 1758; Mahmet Ali und die Engländer, 1773; Typo Sahib, 1783—1784.

Zwölf chronologische Verzeichnisse

der Regenten, welche seit dem Ende des XVten Jahrhunderts die vornehmsten Staaten der Halbinsel Indiens beherrscht haben.

Erstes Verzeichniß.

Mogolische Kaiser.

1519. **B**abur, hat 4 Söhne.
1530. Omayum, zum ersten Mal. Dann Schir Schah, Selim Schah, Siruz Schah.
1533—34. Hemu bani. Omayum, zum 2ten Mal.
1552. Akbar, welcher regierte, bis
1605. Dschehangir, der 5 Söhne hatte.
1627. Schahschan, hat 4 Söhne.
1658. Aurangzebe, hat auch 4 Söhne.
1662—64. — nimmt Velur ein.
1686. 87. — auch Visapur und Golconda.
1795. — auch die Carnatik.
1698—1700 — ferner Shinschi, Satara und Ponin.
1702. — zahlet den Maratten den Tschout [Tribut], wegen des Dekan, und anderer Eroberungen in Süden.
1707. Asemschah, oder Schah Alem der 1te, hat 4 Söhne.
1712. Maas eddin, Dschehandarschah dessen Sohn.
1714. Gerofhsiar, Enkel des Schahalem.
1718. Rafiolderadschat, auch ein Enkel des Schahalem.
Rafioldaulah, auch genannt Schahdschan der 1te.
Neikoseir, zu Agra.

1771. 72.

N. Sein Sohn, ein Kind, dessen Namen nicht bekannt, steht unter der Vormundschaft seines Oheims, des Nevalsing.

Zweytes Verzeichniß.

Könige von Dekan.

1479. Nisam Muluck, oder Nisam Schah.
 1491—1500. Cota Muluck, und Viridi, Usurpatoren.
 1563. 64. Akbar, erobert Dekan.
 1600. Viridi macht sich wieder unabhängig.

Subas von Dekan.

- 1614 u. f. Sultan Chorrom, dritter Sohn des Kaisers Dshehangir.
 1632. 33. Das Königreich Carnate [oder Carnatik, ein Theil Dekans] wird von dem Mogol zerstört.
 1645 (nach). Aurangzebe, dritter Sohn Schahdshehans.
 1659—60. Schaeftelhan, Oheim des A. Aurangzebe.
 1662. Dshevanting.
 Der Emir Dshemlah Statthalter.
 1664 u. ff. Sultan Maasem Schah (Schahalem) ältester Sohn Aurangzebes.
 1672. Bahadurhan.
 1673. Schahalem, zum 2ten Mal.

Nababs von Carnate.

1695. Zulfekarhan.
 1702. Daudhan.
 1710. Sadateullahhan.
 1714. Daudhan, Amir el Omrah (Soffein Alihan.)
 1719. Nisam el Muluck, unter ihm Avarshan Statthalter.

Chronologische Verzeichnisse.

77

1729. **Abdul Mabul Khan.**
Nisam el Mulk, zum 2ten Mal.
 Hat 5 Söhne.
Gasind Khan; Naser Singh;
Salaber Singh; Nisam Ali;
Nasir Singh; und von seiner Tochter,
 einen Enkel,
1732. : : : : **Daust Ali Khan, Nefte des Sadatulla Khan, und Bruder des Bokerali.**
1736. **Musafer Singh.**
1740. : : : : **Sabder Ali Khan, dessen Sohn.**
1742. : : : : **Saied Mohamed Khan, des vorigen Sohn, noch ein Kind.**
1744. : : : : **Anaverdi Khan, ein Fremdling; hat 2 Söhne: Nasir Khan, und Mahmet Ali Khan.**
1748. **Musafer Singh zum ersten Mal.**
Naser Singh. — verliert in der Schlacht bey Amur das Leben.
1749. : : : : **Schanda Sahib, Verwandter und Schwiegersohn des Daust Ali Khan.**
1750. **Musafer Singh, zum 2ten Mal.**
Salaber Singh, welcher den Franzosen 4 Provinzen in
1752. **Dekan giebt** — wird ermordet.
Rajah Sahib, Sohn des vorigen.
1753. : : : : **Mahmet Ali Khan.**
1763. — wird ermordet.
Nisam Ali, 4ter Sohn der Nisam el Mulk.

Drittes Verzeichniß.

Kaiser von Marsing oder Bisanagar.

1472. Kresnarao oder Marsanai.

Um diese Zeit ist die Carnatik ein Theil von Bisanagar.

1500. Kresnarao, Sohn des vorigen.

Hat einen Sohn.

1501 — 1519. Der Kaiser von Bisanagar bemächtigt sich der unter den Nairen gestandenen südlichen Gegenden der Halbinsel Indiens.

1550. — Er wird von drey seiner Generale: Rama Radschah, Temi Radschah, und Bengahe gefangen genommen und eingesperrt.

Ein neues Geschlecht.

1563 — 64. Rama rajah, der erste General des Kresnarao. Bisanagar wird von 4 Marattischen Königen des Dekan und Conkan: nämlich Cotamuluck, Viridi, Idalkhan und Jamaluck verheeret.

Ein neues Geschlecht.

1565. Temirajah, der 2te General des Kresnarao regieret, unter dem Namen Kresnarao, oder Radschnarayan, ober Venta capati 50 Jahre; hat einen Sohn und 2 Neffen.

1595. — hat seine Hofhaltung zu Schandegri.

1597 — 1600. — Giebt Shinschi, Tanshaur, Madurei, und Mayssur, 4 vornehmen Bedienten seines Hofes.

1609. — ist König von Velur.

1614. Trimalarashu, der ältere Neffe Temi rajahs.

1645. — giebt den Engländern Madras.

1654. Ramadevarajen, ein Brahmane, besitzt auch Kanara.

1659. — und das Reich von Bisanagar zerfällt.

1660. Tubaclufschnapanaiken, vertheidiget Velur, den Ueberrest des Kaiserthums Bisanagar. Wird hingerichtet.

1664. — Das Gebiet von Velur wird dem Mogol unterwürfig.

1680 — 1682. Velur fällt in die Hände der Maratten.

1702. — wird von den Mogoln genommen.

1712. Bokerali, Neffe des Sadatullahans (s. Carnate), ist Statthalter von Velur, unter seinem Oheim.
1736. Ein Prinz von der Kaiserl. Familie von Bisnagar, lebt auf einem kleinen Gute zu Aneigundi, nahe bey der Stadt Bisnagar.
1739. Mortez Ali, Sohn des Boker Ali, und Schwager des Sabder Alihan, ist Statthalter von Velur, Vasall von Arcat.
1746. Madras wird von den Franzosen eingenommen.
1749. — wird von den Engländern durch den Friedensschluß zurückgegeben.
1758. — wird von den Franzosen unter dem General Lally belagert. Die Belagerung wird aufgehoben.
1761. — Mortez Ali behauptet Nabab von Arcat zu seyn; wird zum Schweigen gebracht.
1762. — [große] Macht der Engländer in Indien.
1776. — Lord Pigot, welcher dem König von Tanshaur die Krone wieder aufgesetzt hatte, wird gefangen genommen, und von dem Rathe abgesetzt. Calcutta, welches Bengalen und Bahar, von 1757 bis 1765 u. s. f. usurpirt hatte, billigt das Verfahren von Madras; Lord Pigot, wird mit Gift aus der Welt geschafft; der Thäter in London aufgehängt.
1782. — Das Englische Indien wird von Hrn. Hastings, Gouverneur von Bengalen, gerettet. Macht Frieden mit den Maratten.
1784. — Auch mit Tipo Sultan (Tipo Sahib). Hr. Hastings wird nach England zurück berufen. Indien ist für die Engländer verloren.

Viertes Verzeichniß.

Könige von Golconda.

1491. Cotamuluck, ein Usurpator.
1565. Cotamuluck, Abkömmling eines Usurpators.
1619. Cotamuluck, oder Cotob Schah (Abdulla).
Carnate.
1654. Der Emir Dshemlah.
1658. — — — — — Cuttim Sahib —

macht mit Visapur Eroberungen im Süden der Halbinsel.

1659 — ist nach dem Absterben des Rama devarajen von Visnagar ganz unabhängig.

1670 — 72. : : : : Ein neues Geschlecht.

1673. Abdullacem.

1675. Kalaschi und Malaschi, Brüder des Schahshi, welcher des Sevagi Vater war, haben Besitzungen in Carnate.

1677. Parsoschi, 2ter Sohn des Malaschi.

1682. — — Abdullacem

1686. — wird vom Mogol überwunden.
Golconda eingenommen.

1687. — Ende dieses Königreichs.

Murangzebe.

Fünftes Verzeichniß.

Könige von Schinschi (Gingi.)

1679. N. dessen Namen unbekannt.

1595. Khistapanaiken oder Veneapatir, der sich wider Visnagar empört hatte, unterwirft sich.

Ein neues Geschlecht.

1600. Varudappanaiken, ein Hofbedienter von Visnagar.

1614. — Er macht sich von Visnagar unabhängig.

1629. Tschinschi Varudappanaiken.

1654. Höret auf Tribut an Visnagar zu entrichten.

1658. Schinschi wird von Visapur und Golconda erobert und wieder befreiet.

1677. Sevashi, König der Maratten.

Kamrajah dessen 2ter Sohn giebt den Franzosen Pondichery.

1682. Sambashi, älterer Bruder des Kamrajah.

1689. Kamrajah, zum 2ten Mal, König der Maratten.

Chronologische Verzeichnisse.

81

1695. (nach) Schinsht wird vom Mogol erobert.
Ende des Königreichs.
1698. — Aurangzebe. —
1742. Hr. Dupleix ist Generalgouverneur der Französischen Niederlassungen zu Pondichery.
1748. Pondichery wird von den Engländern belagert.
Die Belagerung wird aufgehoben.
1753. [grosse] Macht der Franzosen in Indien.
1754. Hr. Dupleix wird nach Frankreich zurückberufen.
Indien geht für die Franzosen verloren.
1761. — Unter der Statthalterschaft des Grafen De Lally wird Pondichery von den Engländern eingenommen.
Die Franzosen sind aus Indien vertrieben.
1762. 63. Durch den Friedensschluß wird Pondichery an Frankreich zurückgegeben.
1778. Pondichery wird zum 2ten mal von den Engländern genommen.
1783. — wird durch den Frieden den Franzosen zurückgegeben.

Sechstes Verzeichniß.

Könige von Tanshaur.

Istes Geschlecht, der Walleier, von 12 Regenten.*)

1360. Porabudeidewen, der erste aus dem Geschlechte der Walleier, welches Tanshaur 12 Regenten gab.
1595. Rischettnadewen oder Virappanaisen, der letzte dieser Fürsten; hatte sich wider die Bisnagar empört; unterwirft sich. Hinterläßt einen Sohn.

Istes

*) Das Ite Geschlecht, war das Geschlecht der Soren oder Tschoren, von 64 Regenten, von welchen der erste Walli der letzte Killi hieß. Von diesen Tschoren und von Mandalam (Provinz, Land, im Malabarischen), hat man den Namen Tschoromandalam gemacht, wonach die Portugiesen der ganzen Küste worin dies Land lieget, den Namen Coromandel gegeben haben. Wenn man von dem J. 1600 zurückzählet und für jede Regierung im Durchschnitt nur 20 Jahre annimmt, so fällt der Anfang des Geschlechtes der Soren in das erste Jahrhundert der Christl. Zeitrechnung; und der Anfang des 2ten Geschlechtes, in das J. 1360. E. ANQUETIL Recherches etc. I. P. p. 28 et suiv. Berichte der Dän. Missionarien. I. B. 11. Cont. 882, 883. 908. III. B. 28 Cont. 385. III. 32 Cont. 828. B.

Iltes Geschlecht, der Warduger, von 4 Regenten.

1600. Sevappanaiken, ein Hofbedienter von Bisanagar.
 1601. Atschudappanaiken, Bruder des vorigen.
 1614. Entziehet sich der Abhängigkeit von Bisanagar.
 1619. — giebt Tranquebar den Dänen.
 1619. Regunadanaiken, regieret 40 Jahre.
 1654. — versagt Bisanagar den Tribut.
 1656. — hilft den Holländern, Negapatnam von den Portugiesen zu erobern. Tanshaur wird von Visapur überfallen; die Stadt selbst von Golconda eingenommen; dann wieder verlassen.
 1659. Viseiaragunaiken, hat 3 Söhne.
 1674. — wird von dem König von Madurei überwunden und hingerichtet. Dieser setzt seinen Bruder Nuttarhagaririnaiken auf den Thron von Tanshaur; aber Ekogi verjagt ihn, giebt die Krone dem
 Tschingamala daschi, Sohn des Viseiaragunaiken und nimmt ihm dieselbe bald wiederum ab.

IVtes Geschlecht, der Sileis oder Maratten.

1674. 75. Ekogi [oder Ekoshi] Bruder des Sevagi, und Sohn des Maharaja, hat 3 Söhne; regieret 7 Jahre.
 1682. Schahshi, ältester Sohn des Ekoshi, regieret 29 Jahre.
 1695. — erkennet sich für seine Person Vasall und Zinspflichtiger des Mogols.
 1711. Sarboshi, 3ter Sohn des Ekoshi, regieret 17 Jahre.
 1715. — versagt dem Mogol den Tribut; bezahlt ihn hernach.
 1729. Tuffoshi, 3ter Sohn des Ekoshi; hat 4 Söhne; regieret 5 Jahre; zahlt nur zwangsweise den Tribut dem Mogol.
 Anna Sahab und Nana Sahab, seine 2 ältesten Söhne gehen vor dem Vater mit Tod ab.
 1735. Ekoshi Maharajah der Ilte, oder Baba Sahab, 3ter Sohn des Tuffoshi, regieret beynähe ein Jahr. Zahlet Carnate den Tribut nicht mehr. Tanshaur wird wegen der Rückstände des Tributs belagert.

1736. **Sufann Bay**, seine Wittve, regieret 2 Jahre; Unruhen; sie dienen Carnate zum Vorwand von Tanshaur große Summen zu fordern.
1738. **Savatjadjirajah**, (oder Schahshi der Ite) regieret beynähe ein Jahr; giebt Karikal den Franzosen unter Bedingung eines festgesetzten Grundzinses. Tanshaur wird von den Mogolischen Truppen bloquirt; der Tribut wird abgeschlagen; der König vom Throne geworfen.
1739. **Partapusinga** (oder Prataungsing), 4ter Sohn des Tukkoshi; regieret 24 Jahre; hat 8 Söhne; zahlet Carnate keinen Tribut.
1740. — Die Maratten kommen nach Tanshaur, den Sohn des Nana Sahib abzuholen, um ihn auf den Thron von Satara zu setzen.
1744. — Der König von Tanshaur, fordert den Franzosen eine große Summe ab, für die Erlaubniß Karikal zu besetzen.
1745. — Er kommt mit den Mogoln ins Gefechte, und sieht sich gezwungen einen Theil des Tributs zu entrichten, nebst Ländereyen und Pfandversicherung.
1749. — Tanshaur wird von Musafersing und Schandasahib, denen die Franzosen Hülfe leisten, belagert, um den seit 1740 rückständigen Tribut einzutreiben.
1750. — Schahshi empöret sich, aber ohne Erfolg, mit Hülfe der Engländer.
— Partapusinga räumt diesen Divicorei ein
1758. — Tanshaur wird unter Anführung des General Lally von den Franzosen belagert, um den Rückstand des Tributes von 1749 einzuziehen. Die Belagerung wird aufgehoben.
1762. — Der König weigert sich Carnate einen allzustarcken erlangten Tribut und den Genuß der Wässerungen des Caveristromes zu bezahlen. Der Friede erfolgt.
1763. — Er stirbt, nachdem bereits sein Sohn Nana Sahib mit Tod abgegangen war. **Tullasurajah**, ältester Sohn des Partapusinga, folget ihm in der Regierung. Seiner Krönung wohnen Staatsbediente des Nabob von Arcat bey. Er versagt Carnate den Tribut; hernach bezahlt er ihn.
1771. — Tanshaur wird von den mit Mahmet Ali Khan verbundenen Engländern, wegen unterbliebener Bezahlung des Tributes belagert.
1773. — wird zum 2ten Mal von ihnen aus eben der Ursache belagert, und eingenommen; der König gefangen; der Nabob von Arcat und die Engländer spielen den Meister in dem Königreich.

1776. Tullasurajah, wird auf einen aus England^{*)} angelangten Befehl wieder auf den Thron gesetzt; geniest aber nur einer scheinbaren Freyheit. *)

Siebentes Verzeichniß.

Die Könige von Madurei oder Trischenapali.

1595. N. welcher sich wider Bisanagar empöret hatte, unterwirft sich.

Ein neues Geschlecht.

1597. Muttavirappanaiken, Hofbedienter von Bisanagar.

1614. — Er entziehet sich der Abhängigkeit von Bisanagar.

1628. Tirumaleinaiken regieret 30 Jahre. Er hat 2 Pflege söhne (Fils adoptifs.)

1632. 33. — er zögert Bisanagar den Tribut zu entrichten; und findet Mittel ihn zu verringern.

1656. — er schlägt ihn aus.

1658. — Madurei wird von Visapur und Golconda mit Krieg überzogen. Die Feinde ziehen sich wieder zurück. Krieg mit Mayssur.

1659. Soccalinga Naiken, Pflege söhn des Tirumaleinaiken besteigt den Thron. Er hat einen Sohn.

1664. — weigert sich dem Mogol den Tribut zu bezahlen.

1674. — nimmt Tanshaur ein, und setzt daselbst seinen Bruder auf den Thron, den aber der Maratte Ekoshi wieder davon jaget.

— Sein Bruder hält ihn 18 Monate gefangen.

1676. — Er wird wieder auf den Thron gesetzt. Sein Bruder nimmt zu Ekoshi seine Zuflucht.

1677. Mangamal seine Wittwe, ist zum erstenmal Regentin 7 bis 8 Jahre.

1682. Kengamuttuvirakischenapanaiken, Sohn des Soccalinga, noch sehr jung, regieret 13 Monate.

1687. Mangamal, seine Mutter, ist Regentin zum 2ten Mal, 16 Jahre.

1695. — Ein Prätendent an die Krone nimmt Madurei; wird überwunden.

1704. Kengaküschena Muttu vira sokkalinga naiken, ein Sohn des Kengamuttuvirakischenapanaiken regieret 28 Jahre.

*) Dieser König ist, so viel man weiß, noch am Leben; aber im Octob. 1782, starb sein einziger Sohn. 1735.
Neuere Gesch. der Missionsanstalten 28. Cont. a. d. 412. S. B.

1735. Vonguttamal, Wittve des vorigen Königes, regieret 4 Jahre.
1736. — Trischenapali wird von Carnate der Königin Vonguttamal abgenommen.
Cactu rajah Tirumaleinaiken, Enkel des Nuttartiagatirinaiken; wird von
Schanda Sahab auf den Thron gesetzt.
- Ende des Königreichs.
1738. Schanda Sahab, Befehlshaber unter seinem Schwager Sabderalifhan.
1741. — Trischenapali wird von den Maratten eingenommen. Schanda Sahab gefan-
gen nach Satara gebracht.
1743. Diese Stadt von Nisam el Mulk wieder erobert.
1744. Madurei ist in den Händen Anaverdikhan, Nababs von Arcat.
1750. Allumkhan, unter Schandasahab, Nabab von Arcat.
Mahmer alifhan, ist Meister von Trischenapali.
1752. Masusfhan, Bruder des Mahmer Alifhan.
- 1756—58. Mudalli.
1760. Ram Sahab oder Usuffhan.
1763. — er entziehet sich der Abhängigkeit von Carnate.
1764. — wird in Madura von Arcat und den Engländern belagert; wird überwunden
und hingerichtet.
1765. — Madurei kommt wiederum unter die Botmäßigkeit des Nababs von Arcat.

Achtes Verzeichniß.

Die Insel Ceylan.

Kaiser von Corra.

Könige von Candi.

1517. Aboenegabopandar nimmt die
Portugiesen in seine Staaten auf; hat
eine Tochter die mit Tribul Pandar
vermählet ist; von dieser Ehe wird
Treava Pandar erzeugt welcher sei-
nem Großvater Aboenegabopandar
unter dem Namen

1534. Parcapandar auf dem Throne
folget. Er führet Krieg mit Kas-
hiu seinem Geschwisterkinde, welcher ihn
seiner Provinzen beraubt, und das Kö-
nigreich Kandi in Besiz nimmt.

1565. N. hat einen Sohn und eine Tochter; er wird
ein Christ; seine Tochter

1579. Catharina in der Taufe genannt, ist Kö-
nigin von Candi. Kashtu wird von
Dom Johann überwunden; dieser wird
König von Candi unter dem Namen

1595. Simala darma Suriaade; er heirathet
die Königin Catharina; zeugt 2 Kinder
mit ihr.

Ende des Kaiserthums Corta,
welches den Portugiesen
1597. — von Parcapandar vermacht
wird, der 1597 zu Colombo unter
dem Namen Dom Johann Parca-
Pandar als ein Christ mit Tode ab-
gehet.

1601. Senar Pandar heirathet die Königin Catha-
rina; ist König von Candi unter dem
Namen

Camati Mahadascin; hat mehrere
Kinder.

1632—1633. Rajah Singa oder Maha Survo, oder
Tschinga maha rajah, Sohn des Senar
Pandar und der Königin Catharina,
nimmt in Ceilan die Holländer auf, wel-
che sich im J. 1644 auf dieser Insel nie-
derlassen.

1673. — Er giebt den Franzosen die Bay von Trincomalei.
 1680. Tschingamagarschah oder Tschuripaletura Schah.

Neuntes Verzeichniß.

Könige von Mayssur.

1595. N. — — — — — Ein neues Geschlecht.
 1600. Sennedev arajen, Hofbedienter von Bisnagar.
 1614. — er macht sich von Bisnagar unabhängig.
 1628. Tschirangadewen.
 1656. — Er höret auf Bisnagar Tribut zu bezahlen.
 1658. — führet Krieg mit Madurei.
 1674. Tschirangadewen.
 1761. Seider ali oder Seider nail, Generalissimus.
 1764. N. — König von Mayssur wird eingesperrt. Seider Ali ist Regent; dann Souverain.
 1782. Tiposahab, sein ältester Sohn, Naising, erster Minister Seider Ali's, entwarf den Bund der Indischen Nationen gegen die Engländer: nämlich der Maratten von Ponin, des Rajah von Berar, des Nisam Ali und des Seider Ali; er stirbt bald nach seinem Herren.

Zehntes Verzeichniß.

Könige von Ikeri, eines an Kanara gränzenden Staates.

- 1579 u. ff. Naiken welche Vasallen von Bisnagar sind.
 1609. Väschappanaiken.
 1614. — macht sich von der Abhängigkeit gegen Bisnagar los; zahlet Tribut an Visapur.

1632. 33.

Kanara.

Könige.

Sirapanai.

1639.

1664—65. — Tsch v a p p a n a i p e n

1674.

Scham Schanfer nai.

1675.

Die Kana, seine Wittwe, wäh-

rend der Minderjährigkeit ih-

res Sohnes

Bassepina.

1718. Sunda,
Könige.

N.

1732. Das Geschlecht des
Imli Sadaschiu ist
schon lang auf dem Throne.1756—60. Imli Sada-
schiu nahe an 60 Jah-
ren seines Alters, hat eine
Tochter die damals Witt-
we ist.

Die Kana dessen Wittwe.

N. ein Kind.

Somer, ein Kind.

1764. Seider Ali bemächtigt sich von Cartenat, worin Nahe liegt; auch von dem König-
reich des Samorin u.

Elftes Verzeichniß.

Könige von Bisapur.

1491. Adelfhan ein Usurpator, hat einen Sohn.

N. dessen Sohn ein Kind.

1500 (um) Cuso Adelfhan, (oder Sabay) Usurpator, hat 2 Söhne, Ismael und
Meate.

1505. Adelfhan (Ismael) dessen ältester Sohn

— hat 2 Söhne. Von ihm eroberte Alphonsus Albuquerque im J. 1510 Goa.

1533. Adelfhan Malufhan, dessen ältester Sohn.
 1534. Adelfhan (Abreheme) dessen Bruder.
 1579. — stirbt ohne Erben in gerader Linie (héritiers directs) zu hinterlassen.
 N. sein Nefse wird von einem Großen des Reichs abgesetzt. Diesen tödtet seine Abyssinische Leibwache; deren drey Anführer unter sich uneins werden.
 1595. N. ein Abyssinier, einer dieser 3 Häupter kommt auf den Thron, unter dem Namen Adelfhan.
 1627. Er zahlet dem Mogol einen Tribut.
 1628. 29. Adelfhan, oder Dialphan, oder Adel Shah.
 1658. Bairi Mohammed Sahab, überfällt Shinshi, Tanshaur und Madurei. Er ziehet sich wieder zurücke.
 1659. — ist nach dem Tode des Rama dewa rajen von Bisanagar ganz unabhängig.
 Ein neues Geschlecht.
 1661. N. Pflegesohn (Fils adoptif) des letzten Königes, unter der Vormundschaft seiner Mutter, einer Schwester des Königs von Golconda: noch sehr jung.
 1664. — ist dem Mogol zinspflichtig.
 1673. Sekander, noch in der Wiege.
 1675. — ist dem Mogol zinspflichtig.
 1680. (oder etwas früher) Der Mogol läßt Münze im Lande ausprägen.
 1686. Sekander wird vom Mogol überwunden; Visapur eingenommen.
 Ende des Königreichs.
 Aurangzebe.

Zwölftes Verzeichniß.

Rajahs von Schitor.

- 1563—64. Sie werden von Akbar überwunden.
 1614. u. ff. Bim, Rajah von Oudepur, hat 2 Söhne,
 Ramsing und Latschmansing,
 welcher letztere 3 Söhne hat:

Caloschi, Malaschi und Schaschi; dieser letzte wird Maharajah betitelt, ist erster Minister in Visapur, und hat 2 Söhne:

Sevaschi und Kfoschi.

Könige der Maratten.

1659. Sevaschi, Sohn des Maharajah, hat 3 Söhne.

1666. — sein ältester Sohn stirbt.

1680. Sembaschi, der nunmehr älteste Sohn Sevaschis, hat mehrere Söhne.

1686. — — — — — Schaorajah ältester Sohn des Sembaschi wird noch als ein Kind entführt und an dem Hofe Aurangzebes erzogen.

1689. Kamrajah, 2ter Sohn des Sevaschi, hat 2 Söhne:

Sambaschi und Sevaschi, zu Satarah und Ponin.

1698. Bonfolo

Die Maratten empfangen als Tribut den Tschout oder vierten Theil der Einkünfte von Dekan und andern durch den Mogol eroberten südlichen Ländern.

1714.

Sevaschi der IIte; 2ter Sohn des Kamrajah; hat einen Sohn.

1718.

Dessayen.

Kamschen-

dresaout.

1724.

Schaorajah, ohne männliche Leibeserben.

1736.

Berar.

Rajahs.

Bagibolalrao, sein Minister, hat 2 Söhne: Balashirao und Rugenatrao.

Kagoschi, Sohn des Bambahsi, 4ten Sohnes des Malaschi. (Die

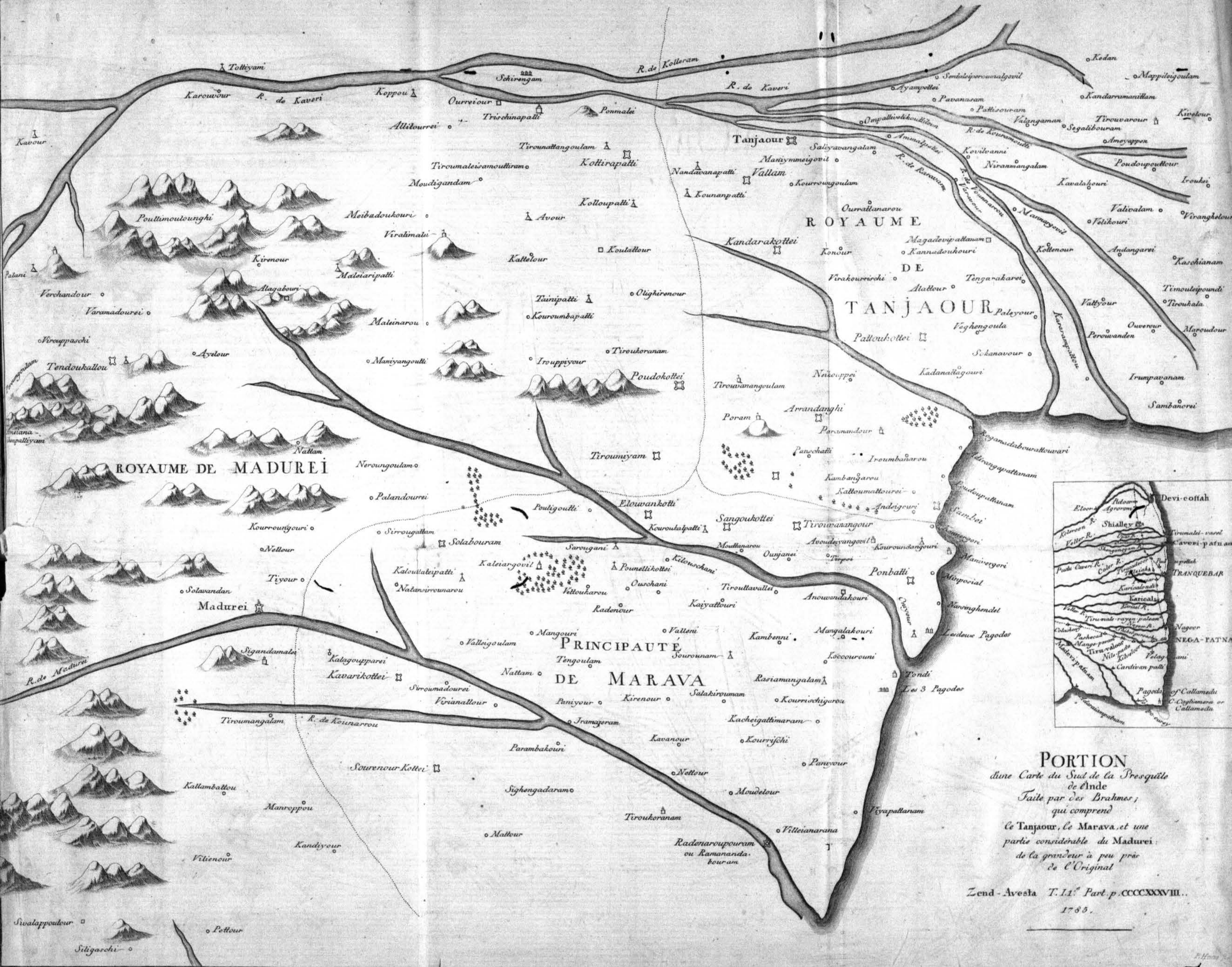
1739.

Nach dem Tode dieses Fürsten holen sich die Maratten einen König in Tan-shaur.

3 andern waren: Kagnoschi, Parsodi und Vagnoschi.)

	Bonso's.			Berar.
1741.		Kamrajah, ein Sohn		
1742.		von Sevashi dem Iten,	Zu Ponin.	
		Zu Satara.	Peshwahs.	
			Balashirao od. Na-	
			na, Sohn des Vashibo-	
			lakrao, im Namen des Kö-	
			nigs zu Satara. Einfall	
			der Maratten in Benga-	
			len.	
1748.			Balashirao, wahres	
			Haupt der Maratten, setzt	
			den zu Satara gefangenen	
			Schandasaheb in Freiheit.	
1750.			Fordert den Tschout von	
			der Provinz Oud rc. von	
			Bengalen rc. empfängt von	
			Salaberzing, Brampur	
			und einen Theil der Provinz	
			Murangabad.	
1756.	N. sein Sohn 8	— ist mit seiner Mub-	Wahres Haupt des Ma-	Janoschi, sein
	Jahr alt. Sein	me Schanterabay zu Sa-	rattischen Reichs; hat 2	ältester Sohn.
	Geschlecht ist	tara eingesperrt.	Söhne.	
	seit 60 Jahren			
1761.	im Besitz.		Die Maratten nehmen	
			Dehli ein. Madorao, ältes-	
			ter Sohn des Balashirao,	
			ist sein Nachfolger unter der	
			Vormundschaft des Ruge-	
			natrao. Der Tschout von	
			dem. ganzen Mogolischen	
			Reich wird zu Dehli von	

	Bonsolo.	Satara.	Ponin.	Verar.
			Schahalem den Maratten versprochen.	
1771.	z	z	Nananrao sein Bruder; wird ermordet.	
1772.	z	z	Nananrao Savay, Sohn des vorigen, noch in der Wiege.	
1778.	z	z		Modosht Bonsolo, sein Bruder, hat einen Sohn, Kagosht.
1779.	z	z	Die Maratten zwingen die Englische Armee, zu Wargaum, in der Gegend von Ponin, das Gewehr zu strecken.	
1783.	z	z	Sie machen Frieden mit den Engländern.	



PORTION
d'une Carte du Sud de la Presqu'île
de l'Inde
Faite par des Brahmes;
qui comprend
Ce Tanjaour, le Marava, et une
partie considérable du Madurei;
de la grandeur à peu près
de l'Original

Zend-Avesta T. I. 1. Part. p. CCCCXXXVIII.
1785.



Vierte Abhandlung.

Ueber

Drey von dem Pater Jos. Tieffenthaler, d. G. J. aus Indien überschickte
Charten, welche 1. den Lauf des Ganges, 2. den Lauf des Gagra. 3. die
Vereinigung dieser beiden Ströme, u. a. m. vorstellen.

E i n l e i t u n g.

Der Ganges, dieser majestätische Strom, welcher eines der schönsten Länder der Welt bewässert, ist seit mehr als 2000 Jahren bekannt; allein die Umstände seines Laufes die uns von den Alten und von den Neuern überliefert worden, haben wir meist nur den kostbaren Waaren zu verdanken welche Europa auf dessen Ufern abgeholt hat, und noch immerfort abholt; daher sind diese Nachrichten, obgleich anziehend und nützlich, doch viel zu eingeschränkt, und allzu oft fehlerhaft, weil sie nur gewisse Dörfer, einige Hauptpunten, betreffen und selten von aufgeklärten Reisenden herrühren *).

Die Gegenstände des Luxus die uns dieser Theil von Asien liefert sind vollkommen bekannt; dahin segeln jährlich die Schiffe der vornehmsten Europäischen Nationen: dem unerachtet hat man noch Zweifel über die Lage von Schatigang, einer an einem der Ausflüsse des Ganges liegenden im Lande berühmten Stadt. Zum Unglück der Menschheit zeigen sich die Europäer seit mehr Jahren nur zu viel in den weiter hinauf liegenden ehemals so fruchtbaren Gegenden von Morudabad (der Hauptstadt von Bengalen), von Patna, von Benares; allein ihre Kenntnisse reichen selten weiter als die Länder die von ihren Waffen verheeret worden. Hat man sich denn

*) Z. B. In den Jahren 1631—1639 schrieb der Pater Philippe de la Trinité (Itiner. orient. Lib. 3. C. 10. p. 147 — 149. Lugd. 1649): er habe den Ganges bey Goa in dem Gebiete von Salfette gesehen, wo einer seiner Arme sich in die See ergiesse.

denn nun zu verwundern, daß die bisher von Holländern, Franzosen herausgegebenen Charten des Ganges noch so viel zu wünschen übrig lassen? es giebt wenig Geographen die reisen; aber noch weniger Reisende welche Geographen sind.

Hr. d'Anville gestehet „daß ein fast gänzlicher Mangel einer detaillirten Kenntniß vom „Laufe des Ganges, von dessen Eintritt in Indien an, bis an den Jomanes (Dshemna), uns „in einer Ungewißheit über diejenige Gegend läßt, wo sich der Fluß Calini mit dem Ganges ver- „einigt.“ Daher liest man auf der Charte von Indien, die Hr. d'Anville im J. 1752 für die Ostindische Gesellschaft verfertigte, über dem Striche des Ganges von dem Passe Kupele bey der steinernen Kuh hin, bis Selabas: „Ein Theil des Ganges, dessen Detail unbekannt ist.“ Dies verbreitet die dunkelste Nacht über mehr als 350 lieues dieses Stroms.

Eben dieser Geograph, wo er von dem Strich Landes zwischen Benares und Patna und von den Flüssen redet, welche der Ganges in diesem Zwischenraume aufnimmt, erwähnt mit keiner Silbe des Gagra; der auch nirgends auf der angeführten Karte zu sehen ist, und nur gelegentlich sagt er an einem andern Ort *) im J. 1775, „dürfte ich wohl einige Aehnlichkeit erblicken, zwischen dem Namen Gogra oder Lagra und dem Agoranis im Arrian? Dieser Fluß geht „dem Landaß oder Londaß voran, der in den Ganges fließt und zwar demjenigen Ufer gegen- „über, wo die Stadt Patna liegt.“

Diese Lücke läßt uns wiederum an 400 (Franz.) Meilen derjenigen Länder unbekannt, welche der Gagra durchströmt. Doch macht dies dem geschickten Geographen keinen Vorwurf, der uns mit Hülfe einer unermesslichen geographischen Gelehrsamkeit, die einzige, das ganze anlangend, befriedigende Karte zu liefern wußte, die man bisher vom Laufe des Ganges gesehen hatte.

Wie wird man aber den alten Ganges in dem neuen wiederfinden, so lange der Lauf von diesem noch nicht bestimmt ist; und so lange man theils nur einige Stücke theils nur benläufige Kenntnisse davon hat? Man fühlt noch immer, bey aller Achtung für das was geleistet worden, den Wunsch, daß ein geschickter Reisender, ein Astronom, uns den ganzen Lauf des Ganges und aller Flüsse, die er aufnimmt, entwerffen möge; dies würde selbst den Absichten des jetztgedachten berühmten Geographen gemäß seyn.

Man sehe die eignen Worte des Herrn d'Anville, (Eclairciss. etc. Avert. p. 6.) „Da mir „übrigens die Fortschritte in der Erdbeschreibung lieber sind, als meine Karte von Indien, so „wünsche ich daß sie blos einer genauern und vollständign den Weg bahne, von welcher sie in „gewisser Absicht verdrängt werde, und blos das Verdienst behalte, zu einer bessern Anlaß ge-
ge:

*) S. Antiquités de l'Inde p. 79. und die dabey befindliche Charte.

„gehen zu haben. Ich werde selbst eifrigst bemüht seyn, alles aufzusuchen, was diesen Vorzug „befördern kann.“

Dieser Wunsch ist nun erfüllt, in so fern er den Lauf des Ganges betrifft, und eine nähere Idee dieser Arbeit ist meine Absicht bey dieser Schrift. Ich muß aber im voraus anmerken, daß hier nur von dem Laufe dieses Stromes von dessen Eintritt in Indien an, die Rede ist. Man wird weiter unten sehen, daß die eigentliche Quelle desselben bis jetzt noch unbekannt ist.

Auch kann ich nicht umhin mich so viel als möglich bloß auf geographische Details einzuschränken. Ueber Gegenstände von anderer Art ist des Herrn Xenell Aufsatz vom Ganges und dem Barramputer nachzusehen, welcher zuerst in die Philosoph. Transact. 1771 eingerückt, und nachher seiner Abhandl. über eine Karte von Hindustan beygefügt worden *).

Ich erhielt den 28ten Julius 1776 drey Karten vom Missionarius und Jesuiten P. Tiefenthaler, durch den Staatsminister Hrn. Bertin, dessen Geschmack für Künste, Wissenschaften und besonders Orientalische Litteratur bekannt ist.

Der P. Tiefenthaler, aus Bolzano, in der Grafschaft Tirol im Bisthum Trident, lebt seit 1743 in Indien, und, nach dem Inhalt eines Briefes von 1759 aus Narvar (ohngefähr 37 Meilen (lieues) Süd-Süd-West von Agra) an mich, der ich damals in Surat **) war, widmete er jeden Augenblick, den seine Amtsgeschäfte ihm erlaubten, dem Studium der Natur, der Sitten und Sprachen der verschiedenen dortigen Völkerschaften. Er meldete mir damals auch, daß er die Arabischen, Persischen und Indischen Schriften läse, und einige Werke von ihm, die er mir nannte, setzen auch mehrentheils die Kenntniß dieser Sprachen voraus. Dieser Gelehrte bot mir auch die Mittheilung seiner Werke auf die höflichste Art an; und es schien, daß er sich schon damals (1759) als ein Sachkundiger mit der Erdbeschreibung von Hindustan beschäftigte; denn er fragte mich nach dem was ich, Latein oder Französisch, über die Ortslagen der dortigen Gegenden, besonders über die Länge und Breite von Surat, möchte geschrieben haben.

Diesen kleinen Eingang habe ich nöthig erachtet um den Gelehrten selbst näher bekannt zu machen, dessen Arbeit ich hier auseinanderzusetzen bemüht bin: mehr von seinen Reisen erzählt er selbst in der Vorrede seiner Erdbeschreibung von Hindustan ***).

Die

*) Man sehe den Anhang in dem 3ten Bande der Beschreibung von Hindustan. B.

**) Zend. Avest. Tom. I. Part. I. p. 331. note 1.

***) Torree erwähnt des P. Tiefenthalers in seiner Reise nach Surat, im Deutschen, bey Osbeck's Reise nach Ostind. S. 470.

Die erste Karte des P. Tiefenthaler ist 15 Fuß lang, und zeigt den Lauf des Ganges von dem Felsen genannt das Gebirge der Kuh, an, bis an seinen Einfluß in den Indischen Ozean.

Die zweite Karte zeigt den Lauf des Gagra in zwey Abtheilungen, weil dieser Strom gleichsam zwey Quellen hat. Die erste Abtheilung, welche von Eingebornen verfertigt worden, ist 11 Fuß lang; die zweite $6\frac{1}{2}$ Fuß, und 6 Fuß 3 Zoll breit. Auf dieser sieht man den Thons und einen Theil des Gumati, zwey Flüsse, die sich vor dem Gagra in den Ganges ergießen.

Die 3te Karte hat 4 Fuß 3 Zoll im Quadrat, und zeigt den Lauf des Ganges von Benares nach Patna, und die Flüsse Sardshu 2c. die sich nördlich in den Gagra ergießen, von Seizabad bis Satepur; so auch die, welche südlich von Benares bis Patna in den Ganges fließen.

Diese Karten sind ohne Grade, haben aber um sie genau zu orientiren, kleine Compasse, an mehreren Stellen; und sind mit Scalen jede von 5 Cossen begleitet, um die Länge dieses Meilenmaasses, der Cosse, noch den Ländern, die diese Flüsse durchströmen, zu bestimmen. An beiden Seiten der Ströme und Flüsse sieht man die Namen der Dörter. Auch hat der gelehrte Missionarius noch Plane von Aussichten der Mündungen dieser Flüsse beygefügt (drey vom Gagra und neunzehn vom Ganges) die seine Arbeit desto interessanter und lehrreicher machen, in dem sie zugleich eine Idee von der Lage des Bettes geben.

Unglücklicherweise enthält das Paket, das ich erhalten habe, nicht dasjenige Werk des P. Tiefenthaler, das er mir in folgenden Worten ankündigt: Ich habe auch noch, in Lateinischer Sprache, eine Beschreibung von dem Laufe des Ganges, nebst den Städten und Dörfern, die an den beiden Ufern dieses Flusses liegen.

Die Karten dieses Missionarius sind blos mit einigen Anmerkungen und Erinnerungen, auf 7 kleinen Quartblättern, zur Erleichterung der Einsicht, und um überhaupt eine Idee von Ganges und von der Arbeit des erleuchteten Reisenden zu geben begleitet. Ich werde mich begnügen etwas wenig davon anzuführen.

Der P. Tiefenthaler lehrt uns, daß der Ganges von seiner bekannten Quelle *) an bis Patna zwey und siebenzig Gewässer aufnehme, Ströme und Flüsse, mittelbar und unmittelbar, mit Inbegrif der Bäche; so daß er bey Daka so breit wird, daß man kaum das jenseitige Ufer entdeckt.

Ben Gelegenheit der Fische des Ganges als: Roche, Schildkröten, Krokodille, u. a. m. giebt P. Tiefenthaler für eine Fabel aus, was man im Plinius liest (Hist. nat. l. 9 c. 3) Anquillas inusi-

*) Dies will allemal sagen, der Ort wo der Ganges anfängt bekannt zu seyn, und nicht die noch unbekante eigentliche Quelle.

inustratae magnitudinis, tricenorum scilicet pedum, in Gangae alveo reperiri. Man sieht aber leicht daß unter den Nalen hier die entseßlichen Kaimane oder Krokodille zu verstehen sind, die sich in diesem Fluß aufhalten. Ottern, Nale, Schlangen, Krokodille, sind Benennungen von Thieren, die man oft mit einander vermengt hat. Ich werde mich über die Meynung die ich dieser Stelle des Plinius beylege, in einer Abhandlung mehr ausbreiten worin ich den alten Ganges durch den Neuen zu erklären suche, nämlich dasjenige was die Griechischen und Lateinischen Autoren von diesem Strohm berichten, durch den jetzigen Zustand desselben.

Man liest auch in den Anmerkungen des gelehrten Missionarius, daß der Ganges weder Gold noch Edelsteine führt, nicht einmal Muscheln mit Perlen. Allein was das Gold anlangt, so bemerke ich daß Hr. Vogle, ein Engländer, dessen Reise nach Thibet im J. 1774, bekannt ist, berichtet man finde dieses Metall in dem Brahmaputren, und in den mehresten Wildströmen welche sich von den Thibetischen Gebirgen herabstürzen: warum sollte denn der Ganges bey seiner bekannten Quelle, wo er ähnliche Striche durchläuft, nicht ebenfalls dergleichen enthalten?

Ferner berichtet uns P. Tiefenthaler, daß der Lauf des Ganges nicht derselbe bleibe, indem er nach Verlauf von neun Jahren an einigen Stellen ihn verändert angetroffen. Da die Größe der Karte und die Krümmungen des Flusses ihn gehindert haben die Längen und Breiten zu bemerken: so begnügt er sich diejenigen besonders zu liefern, die der P. Boudier bestimmt hat: die übrigen lassen sich aus der Berechnung der Meilen herausbringen. Er bemerkt aber auch zugleich, daß, wegen der Schwierigkeit die Flüsse zu verfolgen, und ihre Krümmungen genau zu berechnen, es kein Wunder ist, wenn die Zahl der Cossen nicht allemals mit den Längen und Breiten genau übereinstimmen; indem eine oder zwey Cossen mehr oder weniger keine Schwierigkeit machen dürfen, da selbst bey astronomischen Beobachtungen, ein Unterschied von zwey oder drey Sekunden, leicht zutreffe.

Er glaubt daher den P. Boudier verbessern zu müssen, daß er Schandernagor westlicher angiebt als Morudabad. Es ist gewiß, sagt der deutsche Missionarius, daß der Ganges, indem er von dieser zu jener Stadt fortgeht, sich oft nach Süden oder Süd: Süd: west lenkt, gewöhnlicher aber nach Süd: Ost oder Süd: Süd: Ost; so daß Schandernagor, wie die Route anweist, über 30 Indische Meilen, (32 auf einen Grad), westlicher liegt als Morudabad. Eben das gilt von Sugli, Bankibazar und Calcutta. Dieses Faktum verdient durch neue Beobachtungen erörtert zu werden.

Eben diese Krümmung (*sinuosité*) der Flüsse, hat unsern Reisenden bewogen, die Distanzen ein wenig stärker anzugeben: und ich fürchte er habe hierin der Sache zu viel gethan; daher verfahre ich auch bey der Berechnung nicht so genau, als ich bey einer weniger gekrümmten Route

thun würde, und bediene mich stets der Worte: ohngefähr, beynähe, man kann u. d. gl., wo sie nicht stehen wolle der Leser sich dieselben hinzudenken.

I.

Jetzt will ich den Ganges bey der Quelle nehmen, oder, wie unser Reisende sagt, „von dem berühmten Maul der Kuh, einem Wasserfall, bis Gangasagar, wo er ins Meer strömt. Die wahre Quelle des Ganges ist, nach dem Missionarius, unbekannt; und möchte wohl nie entdeckt worden, da jenseit dem Maul der Kuh die Wege unbetreibar sind.“

Der gelehrte Missionarius wird mir erlauben, hier von seiner Meinung abzugehen. Es ist in der Welt kein Weg so ganz unbetreibar; doch dies ist hier die Frage nicht. — Ich erkläre, entwirre bloß die Karten des P. Tiefenthaler und kritisiere niemand.

Nach unserm Missionarius und Geographen, stürzt der Ganges, in den Gebirgen von Thibet, ohngefähr unter 33 Gr. nördl. Breite und 73 Gr. Länge (den ersten Meridian durch das Pariser Observatorium), aus einem Felsen in eine breite und tiefe Höhlung, und bildet den Wasserfall, genannt Gangotri. Die Desnung des Felsen, (der einer Kuh gleichen soll ¹⁾) heisset das Maul der Kuh.

Die Lage des Gebirges der Kuh ist hier 27 Grad nördlicher und fast 3 Gr. westlicher als auf den gewöhnlichen Karten. Bisher hat der Zug des Tamerlan beym Scherifeddin (²⁾) zur Bestimmung dieser Lage gedienet. (³⁾)

Ich werde mich hier nicht mit der Anzeige aller Benennungen, der, an dem östlichen und westlichen Ufer des Ganges belegenen Striche, befassen; oder alle Flüsse und Wildströme (torrents) beschreiben, die ihn anschwellen; noch alle Inseln und Sandbänke anzeigen, die ihn beengen; noch weniger aber eine Kasse nach der andern den Lauf dieses Flusses verfolgen: Eine solche Genußigkeit ist nur dann erträglich wenn man die Karten selbst vor Augen hat. Ich werde nur einige allgemeine Resultate darstellen, und nur einige Anmerkungen über die wichtigsten Stellen machen.

Beym Maul der Kuh d. i. bey Gangotri gehen 37½ Kassen auf einen Grad. Pat. Tiefenthaler nennen sie Indische Meilen. Dies Maas gilt bis Sarokhabad, auch noch von hier bis Dehli, Harduar, Sirinagar. Von Sarokhabad ostwärts gehen 32 Kassen auf einen Grad.

1) Hist. de Tamerl. trad. par Pet. de la Croix. Tom. III. P. 131. 2) 'dem p. 115—135. 3) In der Generalcharte ist der Kuhberg 5° 35' westlicher zu stehen gekommen.

Gräd. Der gelehrte Missionarius kündigt mir auch ein Werk an: über das Maas und die Ungleichheit der Indischen Meilen, worin diese Berechnungen vermuthlich bewiesen sind *).

Von Gangotri bis Elahbad nimmt der Ganges zehn Flüsse auf; den Allaⁿandara, den Tota (auf 60 Kossen Südöstlich von Sambal, der Hauptstadt dieser Provinz gleiches Namens) den Kamganga, den Garra, den Kaline, an welchem Kanudsh liegt, ohngefähr 1½ Kosse von der Mündung des Jsen, den Nunari, den Kaliani, den Pando und noch einen Nunari: sein allgemeiner Lauf ist südöstlich oder südsüdöstlich.

Die Karte zeigt auch eine Strasse, die von Gangotri durch Devalkoti geht, (ein Ort der, auf ½ Kosse, östlich vom Ganges liegt, und an 5 Kossen südsüdöstlich von Gangotri) und bey Bimgora aufhört, einem ansehnlichen Ort, rechts dem Ganges, über 166 Kossen von Gangotri und 1½ Kosse Nordwestwärts von Harduar, der Hauptstadt, wie Terri**) sagt, von der Provinz Siba, wo der Ganges aus dem Gebirge der Kuh strömt. Diese Strasse wird unterbrochen durch drey Flüsse, den Scheuvalk, den Nenpavane, den Allaknandara, und durch drey Wildströme und den Ganges.

Dies trockne Detail der Flüsse hat seinen Nutzen. Die berühmtesten Städte verschwinden; der Lauf der Flüsse aber ist nicht so wandelbar. Man vergleicht die Berge mit den Knochen der Erde — Ströme und Flüsse sind die Adern. Der Beobachter liebt dies Gewebe und diese Menge von Kanälen die auf alle Weise die Erde durchströmen.

Kesokoti, der erste bewohnte Ort, dicht am Ganges, liegt 30 Kossen von Gangotri; von hier bis Deuprag, am Einfluß des Allaknandara in den Ganges, sind ohngefähr 125 Kossen. Fast alle Namen der Orter endigen sich mit Koti, welches einen besetzten Ort anzeigt.

Ueberhaupt zeigt der Ganges von Gangotri bis Elahbad, oder in einem Raum von mehr als 450 Kossen, 318 bewohnte Plätze an seinen Ufern, oder wenigstens nicht weit davon, unter welchen 23 besetzt scheinen. Der Landweg von Gangotri bis Bimgora enthält 33 bewohnte Plätze; bis Deuprag endigen sich die meisten auf Koti, worunter fünf Städte sind. Devalsadaschen Abhosagar, 6 oder 7 Kossen von Devalkoti hat einen ansehnlichen Tempel.

Auf die Bevölkerung dieses weiten Erdstriches kann man von der Entfernung der Städte, Flecken und Dörfer von einander, schliessen. Von Gangotri bis Bimgora, einem Lande vol-

*) Diese Schrift ist die 2te vorläufige Abhandlung in dem ersten Bande: Hr. Anquetil, nachdem er sie gesehen, hat nicht gefunden daß sie seinen Berechnungen der Cossen, bey der Verrfertigung der Generalcharte, widerspreche; auch nicht daß sie seine Zweifel hebe: (Recherches p. 285). B.

**) Rec. de Voyages par Theven. I Part. p. 10 et Carte.

ler Gebirge, von mehr als 166 Kossen, sieht man am Ufer des Ganges einen bewohnten Strich von 6 Kossen. Am Fuß der Gebirge am Flusse Ramganga, in einer Weite von mehr als 160 Kossen, sind fünf Kossen bewohnt. Von diesem Fluß bis an den Jissen, über 30 Kossen, enthält jede Kosse einen und oft mehr Dörfer. Von hier bis Elahbad, über 85 Kossen, sind die Wohnplätze so gehäuft daß man sie nur mit Zahlen bemerken, die Namen selbst aber an den Rand setzen mußte.

Den Lauf des Ganges von Elahbad bis Kalkutta hat P. Tiefenthaler im Jahr 1765 aufgenommen, mit der Boussole in der Hand, wie er selbst sagt, ohne jedoch zu melden, ob er auch die Veränderung der Magnethadel bemerkt habe. Es gehen immer 32 Meilen oder Kossen auf 1 Grad; und der Ganges enthält mit seinen grossen Krümmungen, bis Sakrigali, über 220 Kossen.

Ehe der Ganges nach Elahbad kommt, durchströmt er das von den Engländern im J. 1774 verheerte Land der Kohillas: Patanen und geht längs der Provinz Oud fort, deren Nabab Sadschaeddaulah im Jahr 1775 gestorben. Sein ältester Sohn Affafeddaulah der ihm in der Regierung folgte, hat den Engländern neue Besitzungen geschenkt, worunter sich Benares befindet, eine Stadt die vordem wegen der Schulen der Brahmanen berühmt war und über 50 Kossen von Elahbad ab am Ganges liegt. Sie haben daher jetzt die beste Gelegenheit von der Welt, im Mittelpunkte des Indianismus, das Sanskrit von Grund aus zu studiren, und unserm Europa die genaueste Kenntniß der Alterthümer Indiens mitzutheilen *).

Unterhalb Elahbad fließt der Dshemna in den Ganges. Das Land der Dshaten begränzt diesen Fluß nach der Mittagsseite von Agra. Eine kleine Karte, die ich vor einigen Jahren von Surate erhielt **), setzt die Staaten des Rajah Bendupat in die südwestlichen Gebirge von Elahbad, die besetzte Stadt Gallinschar gegen Mittag, und Diamantgruben in die Gebirge weiter unten.

Von Elahbad bis Satapur, in einer Strecke über 100 Kossen nimmt der Ganges acht Flüsse auf, den Dshemna, den Thons ***), der an der Quelle Narha heisset, den Zergo, den Garmati †), der von Nordwest kommt; den Barna, den Karamnassa ††) und den Gagra. 2½ Kossen

*) Eine lange Note über die bekannte neue Asiatische Gesellschaft zu Calcutta findet man bey dieser Stelle in den Recherches p. 293. 294.

**) Eben die kleine Charte: Théâtre de la guerre etc. die man in dem 2ten Th. dieses Bandes findet. B.

***) S. in diesem Bande die Tafel A. I. n. 1.

†) S. Taf. A. I. n. 2.

††) Taf. A. II. n. 1.

Cossen weiter als der Einfluß des Cramnassa in den Ganges, an dem linken Ufer, liegt die bekannte und befestigte Stadt Bapat oder Baschar, die einen beträchtlichen Markt hat *).

II.

Den ganzen Lauf des Gagra findet man auf keiner Charte; daher ist dies eigentlich das erste Mal, das dieser Fluß in Europa erscheint. Die Karte die ihn darstellt, enthält zwey Theile. Der erste glaube ich rührt von den Einwohnern selbst her **). Der Gagra bekömmt in seinem Laufe verschiedene Namen. An der Quelle heisset er Sardshu; nach dem P. Tiefenthaler, weil er den Sardshu aufnimmt. Allein dieser Grund des gelehrten Missionarius scheint mir nicht sicher. Der Sardshu vereinigt sich mit dem Gagra erst am Ende dieses Flusses; das Wort Sardshu mag hier vielleicht nur als ein Appellativum gebraucht werden, indem es so viel heisset als das Haupt eines Strohms.

Gleich am Anfange des ersten Theils der Karte vom Gagra sieht man zwey grosse Seen im Thibet ***). Der zur Rechten, genannt Mansaroar oder Mansara hat 60 Cossen im Umfange, (nach der beygefügtten Nachricht des Missionars; auf der Charte selbst gemessen, nur 33 bis 35) und ist im Lande sehr berühmt. Der westliche See, Lanka genannt, hat dem Maasse nach 11 Cossen im Umfange: das wäre über 19 Cossen, in gleichem Verhältniß mit dem Mansaroar zufolge der geschriebenen Nachricht. Nach Pat. Tiefenthaler, sagt man in dieser Gegend) daß der (Fluß) Brahmaputer (oder Putren) der nach Ascham und Ranganmati geht, aus diesem See entspringe. Diese Worte stehen unter einem Arm eines Flusses, der rechts aus dem See fließt. Oben steht auf Persisch: das Meer (großer Fluß) welches nach Neipal zu fließt. Aus dem nämlichen See Mansaroar fließt nach Süd und Südsüdost ein Fluß, wovon man nur 12 Cossen sieht. An der Stelle des Sees wo er entspringt, steht ein Tempel oder eine Pagode des Maha: Deo (Lingam) nebst einer Einsiedelen, die, nach der Persischen Bemerkung, 50 Zellen enthält. Zwischen dieser Einsiedelen und dem See lieget Dahmsalah Sarangpuri: welcher Namen Sittenschule von Sarangpur bedeuten kann.

Oben aus dem See Mansaroar, nordnordwestlich, geht ein Fluß, worüber auf persisch steht: das Meer Satlutsch, das nach dem Pandshab zu fließt, und folglich nach Westen. Unter dem Arm dieses Flusses stehen die Worte des P. Tiefenthaler: Man sagt, daß der Satludsh, der nach Belaspur und Lodiana geht, aus diesem See entspringe; allein

N 3

diese

*) Einen Begriff von ihrer Lage giebt die Taf. A. III.

**) Die Art wie der P. Tiefenthaler von seiner Arbeit über den obern Theil des Gagra, in seiner Vorrede der Beschr. von Hindustan spricht, S. 5. bestätigt diese Vermuthung.

***) S. die Generalcharte Fig. I. B. und Fig. III.

diese Behauptung verdient keinen Glauben; denn, weit wahrscheinlicher ist es, daß er in den Allaknandara fließt, der Badrinat und Sivinagar durchströmt, oder in einen andern Fluß.

Der gelehrte Missionarius hat ohne Zweifel Gründe, der Persischen Nachricht zu widersprechen; erwägt man aber die mitternächtliche Höhe des Sees Mansaroar, so sieht man die Möglichkeit ein, daß der Saclutsch, der nordwestwärts fließt, endlich auf Pandshab zu komme. Sollte er aber in den Allaknandara fallen, so müßte er gerade von Nordwest nach Süden strömen. Letzterer fließt in den Ganges, über 130 Kossen von Gangotri, zwischen dem Ganges und dem Gagra, die, unter dieser Höhe, nur 12 oder 15 Kossen von einander entfernt seyn müssen. *)

Auf der andern Seite des großen Sees Mansaroar liegt der kleinere See Lanka (oder Lanka Dhe) aus welchem links der Sardschu fließt. *Fontes hujus fluminis, sagt Hr. Tiefenthaler, ex narratu viatorum, qui ad hunc locum peregrinantur, comperti sunt; certiora alias exploranda.*

Ich werde hiebei einige wichtige Bemerkungen machen.

III.

Man sehe, was Hr. D'Arville in seinen *Antiquités de l'Inde* sagt (p. 65. 66.) woselbst er dasjenige wiederholt, was er in seinen *Eclaircissements etc.* (p. 45.) über die Karte von Indien gesagt hatte.

„Die Wißbegierde Canhi's, Kaisers von China, eines Fürsten von großem Verdienst, hat uns die Kenntniß der wahren Quelle des Ganges verschafft. Dieser Monarch wollte Karten von Thibet aufnehmen lassen, und sie mit denen verbinden, die er bereits von ganz China und der Tartarey besaß, welche er der Thätigkeit der Jesuiten zu danken hatte; und schickte also geübte Mathematiker dahin, die bis zur Quelle des Ganges drangen. Der Weg den sie genommen, und der sehr genau, nebst den links und rechts liegenden Ländern beschrieben ist, befindet sich im Manuscript auf einer Originalkarte von 6 Fuß lang, die ich in meinem Portefeuille habe. Aus dieser nun erhellet, daß am Fuß der Berge Kentaisse, eines Scheidpunkts zweener großen Flüsse, einige Quellen den Ganges bilden, der gemach (successivement) durch zwey große Seen läuft, gegen Abend fortströmt; bis an eine Kette von Gebirgen, die ihn nöthiget, gegen Mittag sich zu lenken und ihn den Weg nehmen läßt, der ihn nach Indien führt,

*) Ausführlicher sind diese Betrachtungen in den *Recherches* p. 348—350. B.

„führt, wo er sich aber gleichsam mit Gewalt einen Eingang zwischen den Gebirgen öffnen muß.“ Dieser Gelehrte bemerkt auch in seinen *Eclaircissements sur la carte de l'Inde* (p. 45.) „daß diese Entdeckung den Lauf des Ganges, über den bisher bekannten, an 200 Lieues, wenn man seine Krümmungen in Anschlag bringet, verlängert.“

Die Karte, von welcher Hr. D'Anville in der angeführten Stelle redet, findet man auch in der Geschichte des P. du Halde. Sie macht einen Theil der neun Karten zu der Beschreibung von Thibet aus. Man sieht daselbst die beiden Seen, Lanken und Mapama, auf Einer Linie, vier oder fünf Lieues von einander, am Fuß der Berge Kentaisse, nebst verschiedenen Flüssen, die aus diesen Seen und Gebirgen hervorgehn. Hierüber nun ist dies der erste Punkt der Vergleichung die ich angestellt habe. In der ganzen weiten Gegend dieser Seen, oder in einem Umfange von drey bis vier Graden, findet man keine anderen Seen, unter einem nämlichen Parallel; der westliche kleiner wie der östliche, beide am Fuß der Gebirge, und die Quellen verschiedener großer Ströme nach Ost und West. Bewiesen ist also, daß die beiden Seen auf der Chinesischen Charte von China, gerade die auf der Indischen sind. *)

Noch mehr. Bey den Chinesern heißet der westliche See Lanken, und bey dem P. Gaubil **), Lanfa; auf der Indischen Karte, Lanfa. Der östliche; auf der Chinesischen Karte heißet Mapama; bey dem P. Gaubil, Lapama talai (dies letzte Wort bedeutet im Bengali, [im Hindu, taleo,] einen See) und hat 13 bis 14 fr. Meilen im Diameter; dies ist auf der Karte der Indier, der See Mansaroar, der 20 Kossen breit seyn mag. Das Wort Mansaroar, oder vielmehr Mansara (die Aussprache des P. Tiefenthaler stimmt mit dem Persischen nicht allemal überein) mit Persischen Charakteren geschrieben, konnte Mapama gewesen seyn oder umgekehrt; man weiß daß die Chineser kein r aussprechen. Auf der Chinesischen Karte geht aus den Gebirgen, an deren Fuß die beiden Seen liegen, ein großer Strom hervor, mit Namen Latschu, und fließt nach Westen. Auf der Indischen Karte geht der Satlasch aus dem See Mansaroar nach Nordwest und fließt dem Pendschab zu. Man nennt ihn Meer, das heißt, einen sehr großen Fluß. Sind das nicht alles sehr auffallende Aehnlichkeiten?

Auf der chinesischen Karte fließt aus den Gebirgen, nahe am See Mapama, anfangs südostwärts, hernach ganz östlich bis unterhalb Lassa, ein sehr großer Strom, der Tsanpu, der sich hernach wieder nach Südost und Süden lenkt und bis nach Ava fortläuft. Auf der Indischen

*) Diesen Beweis hat Hr. A. in den Recherches p. 352. 53. mit mehr andern Gründen und Vergleichen unterstützt.

**) In den Observ. de Mathem. recueil. p. le P. SOUCIET T. I.

schen Karte ist der See Mansaroar östlich die Quelle eines Meers (Darai) dessen Richtung anfangs östlich ist und auf Neipal zufließt. Neipal, im Norden von Parna, gränzt bekanntlich an die Gebirge von Thibet *); und im Lande selbst herrscht die Meinung, daß der Brahmaputren, der nach Ascham und Karamati (sehr viel östlicher als Parna) geht, und endlich unterhalb Daka in den Ganges fließt, aus dem See Mansaroar entspringe. Der Tsanpu also auf der Chinesischen Karte, und der Brahmaputren auf der Indischen; oder dieses Meer, um mich Indisch auszudrücken, dessen Lauf über 400 Kassen betragen muß, sind gleichlaufende Flüsse.

IV.

Nachdem wir nun die Gleichförmigkeit der beiden Seen, Lanken und Mapama auf der chinesischen Karte; Lanka und Mansaroar auf der indischen, nach allen Lokal- Umständen, die man nur verlangen kann, wohl bestimmt haben; so wollen wir auch sehen, ob das wirklich der Ganges ist, der, nach der chinesischen Karte, aus dem See Lanken entspringt.

Um recht genau zu verfahren, will ich hier zuerst dasjenige anführen, was der Jesuite P. Regis, Missionarius in China, „von der Art berichtet, **“) wie man bei Aufnahme eines so „grossen Erdstriches wie Thibet, verfahren, das bisher selbst den größten Geographen so wenig „bekannt war.“ Es betrifft hier einen Umstand der für China, wie für Europa gleich wichtig ist; daher ist nöthig aus Mangel der Berichte des Missionarius selbst, den Auszug davon, aus der Geschichte von China, wörtlich hieher setzen:

„Es sind ohngefähr dreissig Jahre, heisse es in diesem Auszuge, als ein Zwist unter den Lamas von Thibet entstand. Ein Theil hatte den gelben Hut ergriffen, um ihre Anhängigkeit an die Familie Taitsing, die jetzt in China regiert, zu bezeugen. Der andere behielt den rothen Hut, die gewöhnliche Farbe des grossen Lama, der von jeher in der vollkommensten Unabhängigkeit von den Chinesischen Kaysern gelebt hat.

„Der ehemalige Kayser Langhi sandte einen Herrn seines Hofes dahin, der ihre Vereinigung bewirken, und sie in sein Interesse zu ziehen suchen sollte. Dieser Herr hatte einige Leute von seinem Tribunal mitgenommen, und von diesen liess er in den zwey Jahren seines dortigen „Auf-

*) Alphabet. Thibet. Aut. GEORGI p. 433—436.

**) Observat. géogr. et hist. sur la Carte du Thibet cont. les terres du Gr. Lama et des pais voisins qui en dépendent, jusqu' à la source du Gange. Dans l'Hist de la Chine du P. DUHALDE, édit d'Hollande, in 4. Tom. IV. p. 570—72.

„Aufenthalts eine Karte von all denen Ländern aufnehmen, die dem großen Lama unmittelbar unterworfen sind.

„Im Jahr 1711 übergab man diese Karte dem P. Regis um sie den Karten die man bereits von den chinesischen Provinzen aufgenommen hatte, gleichförmig zu machen. Dieser Vater aber hielt es, nach einer genauen Untersuchung und Befragung derer die die Karte entworfen hatten, nicht rathsam sich mit diesem Auftrage zu befassen; und zwar hauptsächlich deswegen, weil er nirgends einen festen Punkt fand, und die Weiten der Derter nur nach der Angabe der Einwohner bemerkt waren, welche niemals die Wege gemessen hatten. So unvollkommen indessen diese Karte war, so bewies sie doch hinreichend, daß dies Land von einem weit größern Umfange, und mit weit mehr Merkwürdigkeiten versehen war, als unsre besten Karten von Asien angeben, die nur sehr wenig bemerken, und sich in kein Detail einlassen.

„Da nun der Kaiser berichtet worden, daß diese Karte von Thibet die Städte und Flüsse dieses weiten Landes bloß anzeige, so beschloß er eine genauere Karte aufnehmen zu lassen, worin er zufrieden seyn könnte. Er wählte dazu zwei Lamas, welche in einer unter dem Schutze seines dritten Sohnes errichteten Akademie der Mathematik die Geometrie und Arithmetik studirt hatten; und trug ihnen auf, die Karte von Sining, einer Provinz von Chensi, an, bis nach Lassa, der Residenz des großen Lama, und von da bis an die Quelle des Ganges aufzunehmen, mit dem Befehl ihm etwas von dem Wasser dieses Flusses mitzubringen, welches auch wirklich geschah.

„Im Jahr 1717 wurde diese Karte auf Kaiserl. Befehl den Missionarien zur Untersuchung übergeben. Diese fanden solche ungleich besser wie jene von 1711. Doch schien sie ihnen nicht ganz fehlerfrei. Aus Achtung aber für die Schule, wo diese Lamas her waren, begnügten sie sich damals nur die merklichsten Fehler abzuändern, die den Augen des Kaisers selbst nicht entwischt seyn würden. Sie ließen sogar Lassa noch über dem 30 Gr. der Breite wie die Lamas sie angenommen hatten, und achteten mehr auf das gegenwärtige Maas dessen sich die Lamas bedient hatten, als auf die astronomische Beobachtung.

„Eine Karte aber, deren Genauigkeit die Aufmerksamkeit des Publikums verdienen sollte, indem man sonst in keiner anderen irgend ein Detail der Städte Gebirge und Flüsse dieses Landes antrifft, haben die Missionarien nur dadurch zu erreichen geglaubt, daß sie jenem wichtigen Punkt, von welchem fast alle übrigen abhängen, seine wahre Höhe bestimmten; daß sie sich der Chinesischen Meilen, (Stades), die sie messen ließen, bedienten; daß sie verschiedne Reiserouten von Sining, einer Stadt in der Provinz Chensi, von Takienleu einer Stadt in Setchuen, und von Likiangtufu, einer Stadt in Kunnan, bis nach Lassa, verglichen, wodurch sie die

„Routen von Südwest, West und Nordwest erhielten; und endlich dadurch, daß sie die Nachrichten erleuchteter Männer nutzten, die diese Wege, seit diesen letzten Krieges Jahren, bekannter als jemals gemacht haben.“

Der Missionarius lehrt uns auch, daß Thibet von den Tartarn Barantola genannt wird; von den Einwohnern von Caschmir und den jenseit dem Ganges liegenden Städten, Butan; Tshan aber, oder Tshanli von den Chinesen, weil die Einwohner desselben dem Fluß, der es durchströmt, den Namen Tshanpu geben.

Der P. Regis geht hierauf (p. 573 — 577) in das Detail der Gebräuche von Thibet, beschreibt die Person des grossen Lama, seine Vorrechte, so auch der untergeordneten Lamas; verbreitet sich über die Sprache in Thibet, über das Tangut; und endlich kommt er auf die Revolution, welche dem Groß-Lama die unumschränkte zeitliche Gewalt über Thibet, in die Hände gegeben hatte; und zuletzt auf die Kriege, die diese Begebenheit veranlaßte, und von denen in der Folge die vom Kaiser Kienlong, Enkel des Canghi, bewirkte Eroberung des Reichs der Eleuthen *), das Ziel war.

„Als die, vom Kaiser von China abgeschickten Lamas an ihrer Karte arbeiteten, stand das ganze Land in Aufruhr. Der Chan der den grossen Lama unterstützte, blieb in einem Treffen, das ihm Tsewang raptan, König der Eleuthen lieferte, der die Sachen auf den alten Fuß setzen wollte **); vermöge dessen die Lamas ihre ganze Stütze nur in der Güte und Macht der Ländesfürsten finden sollten. Er machte so gar dem grossen Lama seine Eigenschaft streitig und gab vor, er sey ein falscher Lama. Lassa wurde verheeret, die Städte erobert, da man sie kaum belagerte, und die Pagoden gänzlich geplündert; man schonte nicht einmal der des grossen Lama, wo man unermessliche Reichthümer fand, die er seit mehreren Jahren aufgehäuft hatte. Alle Lamas, die man antraf, steckte man in Säcke und führte sie auf Kameelen in die Tartaren.“

„Es fehlte wenig, daß nicht auch die Lamas, die mit Verfertigung der Karte beschäftigt waren, gefangen wurden; und vermuthlich hätte man sie nicht besser wie jene behandelt, indem sie zu der Parthen derer gehörten, die den gelben Hut tragen und den Schutz des Landesfürsten verlassen hatten. Dieser Hut besteht aus einem Gewebe von Goldfaden, über eine Art von Firnis, der ihn spröde macht, so daß er nicht leicht kann gebogen werden.“

„Ben

*) Mémoires concernant l'hist. les sciences etc. des Chinois, par les Mission. de Peking. Tom. I. p. 331 — 333. et note 3. 4. p. 334. note 6. 335. note. p. 407.

**) S. den angeführten Auszug des P. Regis in du Halde p. 177.

„Bei dem ersten Gerüchte vom Anmarsch der Truppen des Tsewang raptan, eilten unsre geographischen Lamas ihr Werk zu enden; und kaum hatten sie die Quelle des Ganges erreicht, als das feindliche Heer in Thibet eindrang: daher sie sich eiligst fortmachen mußten. Sie begnügten sich also eine Karte von der Quelle des Ganges und den Ländern die er umgiebt, nach dem Berichte der Lamas aufzunehmen, die in den benachbarten Pagoden wohnten, und nach den Schriften, die sie davon zu Lassa bey dem grossen Lama fanden.“

„Allein sie verfehlten einen wesentlichen Punkt, die [Vol] Höhe bey dem Berg Kentaiffe, oder Kantechan, wie ihn die Chineser nennen, die diesen Namen der ganzen Kette von Gebirgen beylegen, die sich gen Abend erstreckt, zu nehmen; oder wenigstens in der Pagode, wo sie sich aufhielten, und sich nach dem Laufe des Ganges erkundigten, der auf der Abendseite dieses Gebirges entspringt; so wie der Tsanpu, den sie verfolgt und gemessen haben, auf der Morgen:seite gen Lassa.“

„Und hieraus schlossen die Jesuiten in China, daß die Breite dieses Punktes, der blos auf jene Messungen beruhet, durch einige Beobachtung bewährt werden müsse, die genau die Lage des Kentaiffe bestimmte. Sie waren überzeugt, daß dieser Theil, zwischen Kaschggar und dem Kaspischen Meere nur sehr obenhin angezeigt worden; und daß, um ihn mit ihren Karten, in Betracht der Genauigkeit und des Details einigermaßen übereinstimmend zu verbinden, (p. 578) diese Arbeit von jemand berichtigt werden mußte, der alle dahin gehörige Kenntnisse mit einander verbande, die man leichter in Europa als in China haben kann und wozu morgenländische Geschichtschreiber behülflich seyn können.“

„Herr d'Anville, ordentlicher Geograph (jetzt erster Geograph *) des Königs, der aus den Specialkarten, der Jesuiten: Missionarien, von China, die Generalkarten verfertigt hat, die in diesem Werk enthalten sind, hat gern die Mühe übernommen, ihre Absicht zu erfüllen.“

Das übrige dieses Stückes, wovon ich bereits einen beträchtlichen Theil angeführt habe, enthält einen kleinen Aufsatz worin Hr. D'Anville den Jesuiten Rechenschaft von seiner Arbeit in Betracht der Länder giebt die zwischen Peking und dem Kaspischen Meere liegen. Es mag genug seyn, ihn hier blos anzuzeigen, indem ich nichts darin finde, was irgend eine besondere Beziehung auf denjenigen Theil von Thibet haben könnte von welchem hier die Rede ist.

Der Missionarius kommt hernach zu den Lamas zurück, redet (lib. cit. p. 582. 83.) von ihrer Verfassung in China, von ihrer Kleidung, ihren Wissenschaften, ihren alten in einer toten Sprache geschriebenen Büchern (ohne Zweifel das Sanskret) mit Charakteren, die ganz

*) Nämlich 1776; er ist seitdem verstorben. B.

von denen von Thibet und der Tartarey unterschieden, und den mehresten Lamas selbst, nach ihrem eigenen Geständniß, unverständlich sind.

Er berichtet uns (p. 584.) daß, nachdem der Kaiser von China den Tsewang raptan zurückgetrieben, der große Lama sein Ansehen wieder erhalten habe; er handelt von den Flüssen in Thibet, von den Irrthümern (p. 585.) die aus der Verschiedenheit der Aussprache bey den Namen entstehen können, und endigt folgendermaßen (p. 586): „Aus dieser Ursache hält man sich in der auf die Nachrichten der an der Quelle des Ganges wohnenden Lamas, gegründeten Karte, an die von ihnen angegebenen Namen, weil sie weit zuverlässiger sind als die von Reisenden angemerkten Namen, die uns, da sie ein Land bloß durchheilen, so entstellte Benennungen der Städte und Flüsse liefern, daß man sie kaum erkennen kann.“

Vielleicht ist es hinreichend, dasjenige angeführt zu haben, was die Jesuiten selbst berichten, auf welche Art die Karte von Thibet aufgenommen worden, um mit Recht den Schluß zu fällen, daß die Entdeckung der Quelle des Ganges von den Chinesischen Lamas nichts weniger als zuverlässig ist. Um aber nichts erhebliches über diesen Gegenstand vorbeizulassen; so wollen wir die Hauptpunkte des Berichtes der Missionarien noch einmal durchsehen.

Der Kaiser von China, unzufrieden mit der ersten Karte von Thibet schickt Geographen dahin *), mit dem Befehl ihm von dem aus der Quelle des Ganges geschöpften Wasser zu bringen **). Der erste dieser Geographen führte den Titel Kentchai ***), oder Kaiserl. Gesandter. Es sind aber keine Chinesischen Gelehrte, sondern Lamas, die in einer Königl. Akademie in China, in der Mathematik unterrichtet worden; und man weiß, wie weit die Wissenschaften in diesen Schulen gestiegen, die man in Europa so wichtig ausgegeben. Kaum haben sie den Ort erreicht, den sie für die Quelle des Ganges halten (oder gern halten wollen) als die Furcht ihrer Arbeit ein Ende macht. Sie beobachteten weder Breite noch Höhe, Plane, Namen, Lagen,

(an:

*) In dem 16ten Jahrhundert hatte der Mogolsche Kaiser Akbar auch die Neugierde gehabt die Quelle des Ganges zu kennen, und hatte Leute um diese zu befriedigen ausgesandt; es wird in Catrou hist. génér. du Mogol T. I. p. 262 — 264 erzählt und in den Recherches p. 282 — 284 mit Betrachtungen darüber wiederholt. B.

**) Les ordres des Rois en pareil cas sont toujours exécutés: le lieu n'existât-il pas, on ne laisse pas de leur apporter de l'eau dans des bouteilles au cachet du premier Médecin ou du principal Lama. (Recherches etc. p. 361.) Dergleichen treffende Bemerkungen finden sich in Menge in diesem Werke. B.

***) Hist. de la Chine etc. p. 573.

(angeblicher) Lauf des Ganges von seiner Quelle an, alles haben sie von Hörensagen der Bewohner dortiger Gegend; Mängel, wegen welcher die Karte von 1711 verworffen worden.

Und welche ziehen sie denn zu Rathe? die Lamas der benachbarten Pagoden, ohne sich ihrer Geschicklichkeit zu versichern, und ohne irgend einen Verdacht in ihre eigennützigte Antworten zu setzen. In der damaligen kritischen Lage von Thibet, hatten diese Lamas Ursache der Neugierde des Chinesischen Monarchen zu schmeicheln und die Arbeit der Gesandtschaft abzukürzen; und diese, die sie zu enden sucht, glaubt alles, was man ihr sagt. Wir werden weiter unten sehen, in wie fern der Bericht der Lamas, an die man sich wandte, anzunehmen ist.

Sobald unsere Geographen zu Lassa anlangten, so zogen sie die Schriften der Pagode des grossen Lama zu Rathe. Geschah dies nun vor der Einnahme der Stadt, so mußte die Furcht vor den Truppen des Tsewang raptan sie bey den Untersuchungen und bey den von den Lamas erbetenen Aufklärungen, sehr beunruhigen. Geschah es nach der Plünderung der Pagode, oder der Residenz des grossen Lama: so waren so furchtsame Leute, wie unsere Lamas, gewiß nicht fähig, Aufschlüsse aus den Trümmern von Lassa hervorzufuchen.

Man mußte gleichwohl dem Kayser Karten bringen. Es betraf die Ehre der Akademie, wo diese Lamas gebildet waren; man mußte den Zorn des Monarchen sowohl, als des Prinzen, ihres Beschützers, fürchten. Sie fahren auf dem Tsanpu fünfzehn bis 20 Meilen weiter als Lassa hinab, und kehren nach China zurück.

Das ist nun die ganze Arbeit der geographischen Lamas. Sind das aber ihre Karten, die man uns vorlegt? Nein. Die Jesuiten finden Fehler darin, die sie, bey aller Achtung gegen eine Schule, aus welcher diese Lamas waren, und gegen den Prinzen der sie schützte, aus Furcht dem Kayser zu misfallen, nicht unbemerkt vorbeilassen konnten. Diesem gelehrten Herrn konnten zu merkliche Fehler gar leicht auffallen. Und doch ließ man die Breite von Lassa, die allen Beobachtungen widersprach, aus Achtung für die Schule, die der dritte Sohn des Kayser's schützte, — und wo blieb die Achtung für die Wahrheit! — —

Die Karten der Lamas verschwinden bald; und die Karte von Thibet ist nur noch ein Werk das nach Vergleichung der Routen, durch Berechnung des Chinesischen Reisemaasses, und nach dem Bericht der Reisenden geformt ist. Ich gebe zu daß diese Arbeit critischer ist; diejenigen aber, die sie unternahmen, waren nie an der Quelle des Ganges, und doch stellen sie uns solche als bekannt dar.

Nicht genug: die Karten kommen nach Paris. Die Jesuiten in China, mit sich selbst wenig zufrieden, glauben ihre Arbeit verbessert zu sehen, wenn sie von einem geschickten Sachverständigen (Hrn. d'Anville) von neuem vorgenommen würde; und von einem solchen haben wir nun

die Karten von Thibet, also aus der dritten Revision. Gleichwohl sieht man in Betracht desjenigen Theils, der die Quelle des Ganges enthalten soll, keine andere Auctorität angeführt, als die Originalkarte der Lamas die vom Kaiser von China in jene Gegenden geschickt worden.

Ich scheue mich nicht, zu behaupten, daß eine solche Arbeit nicht im Stande sey, gegen eine Originalkarte aufzutreten, die in den Gegenden selbst von den Einwohnern des Landes verfertigt und mit Persischen Anmerkungen begleitet worden; ich meine diejenige, die ich jetzt beschreibe. Diese Karte, wie ich bereits erwähnt habe, stimmt in allem mit der Chinesischen überein; ausser, daß statt des Ganges, den diese aus dem See Lanken entstehen läßt, die Indische Karte den Sardshu (oder Gagra) darstellt. Erstere zeigt in einer Strecke von 200 Meilen nur 7 bis 8 Positionen, die zweyte aber, den ganzen Fluß Sardshu (oder Gagra), bis zu seiner Mündung am Ganges. Die Pagode und das Kloster am See Mansaroar scheinen der Ort zu seyn, wo sich die Chinesischen Lamas von dem Laufe des Ganges unterrichtet haben. Ferner sind alle Ortschaften am Sardshu genau angemerkt, und in grosser Anzahl, wie man in der Folge sehen wird. Da dieser Fluß bis über seine zweyte Quelle fast in Gebirgen läuft, so bemerkt der Verfasser der Charte, daß dieser oder jener Ort ausserhalb den Gebirgen ist, so wie diese oder jene Idee von der östlichen oder westlichen Seite dieses Flusses zum Königreich Butan oder Thibet gehört. Und man würde Unrecht haben zu denken daß die Indier in dieser Gegend fremd seyen. Der P. Regis sagt uns, (lib. cit. p. 573) man finde unter den Verehren des grossen Lamas, Pilgrime aus Hindustan. Auch sehen wir aus einer Anmerkung des P. Tiefenthaler, daß man von Hindustan zu den Seen Lanka und Mansaroar kommt, nicht aber als zur Quelle des Ganges; ein religiöser Beweggrund, den dieser geschickte Missionarius gewiß nicht mit Stillschweigen übergangen haben würde.

Wir wollen jetzt denjenigen Lamas einige Gerechtigkeit wiederfahren lassen, die von den Chinesischen Geographen zu Rath gezogen wurden, nemlich am See Lanken oder am Mansaroar. Man fragt sie nach dem Namen des Flusses, der von der nordwestl. Seite des letzten Sees, nach Westen fließt? Die Entfernung ist nicht beträchtlich, ohngefehr 20 Kossen, so wie von dem Kloster dieser Lamas bis an die Quelle des Sardshu. Er heisset Latschu, sagen sie: die Indische Karte setzt Satludsh oder Satlasch. Wie heisset aber der, der aus der südwestl. Seite des Sees Lanken nach Westen fließt? die Antwort ist: Lanktschu, das heist der Lankenfluß, oder der aus dem Lanken kommt; auf der Indischen Karte heisset er Sardshu, d. i. Entspringung, Anfang des Flusses, und geht anfangs westlich, west süd westlich. Da hat man also die Uebereinstimmung beider Karten.

Allein,

Allein, sagt der Chinesische Gesandte, ist nicht der Ganges eine Fortsetzung dieser Flüsse? Das Kloster der Lamas liegt vielleicht 100 Meilen, und weiter, davon. Dieser Fluß sagen sie geht wohl westlich, und nach einigen Wendungen Tchaprang oder Deuprag vorbei, welches 125 Kossen von Gangotri ab, bey dem Einfluß des Allaknandara, am Ganges liegt.

Der P. Andrada *) glaubte auch die Quelle des Ganges entdeckt zu haben, als er im Jahr 1624 auf der Reise von Agra nach Thibet, durch Tschaprang gieng, und wahrscheinlich nichts anderes als den See Lanken gesehen hatte. Ich füge noch hinzu, daß, wenn das Maul der Kuh unter 33° der Breite liegt, Deuprag ohngefähr da seyn würde, wo man Tchaprang setzt **). Und der Sardshu endlich, der aus den Gebirgen Kamaun, unter dem Namen Kanari fließt, wird der Ganges seyn, der von dem Gebirge der Kuh herabströmen soll. Um die wahre Quelle des Ganges nicht zu verfehlen, giebt der Lama deren zwey an; eine auf den Bergen Kentaiffe, und die andere im See Lanken; er nennt daher den Ganges die Fortsetzung des Latschu und des Lankentschu, die er vereinigt, wo es ihm gefällt oder nach den Aussagen der Lamas im Kloster bey Mansaroar. Man sieht also, wie sehr man sich trügt, wenn man mehr von Leuten herausbringen will als sie selbst wissen. Reisende begegnen niemand, der ihnen sagen würde: ich weiß nicht.

Aus den vorbergehenden Bemerkungen erhellet nun, daß die Chinesischen Lamas die Quelle des Sardshu (oder Gagra) für diejenige des Ganges genommen, oder vielmehr den Kanfer von China damit betrogen haben; (denn es war gefährlich kein Wasser aus der Quelle dieses Flusses zu überbringen); und daß also die wahre Quelle des Ganges immer noch so unbekannt ist, wie vor der von den Chinesischen Lamas gemachten angeblichen Entdeckung.

V.

Da nun demnach ausgemacht ist, 1. daß die Seen bey den Chinesischen Lamas und auf der Indischen Karte die gleichen sind. 2. Daß die Quelle des Sardshu irrig für die Quelle des Ganges ausgegeben worden, so verfolge ich nun den grossen Fluß selbst, der, indem er östlich aus dem See Mansaroar nach Südost fließt, gegen Neipal fortströmt.

Wenn die dortigen Einwohner die Quelle des Brahmaputren *) in diesem See annehmen, so geben sie zu verstehen, daß der grosse Fluß, der aus dem See Mansaroar kommt, der Brah-

*) Extr. des Observ. du P. REGIS, lib. cit. p. 576.

**) Dieser Punkt ist in den Recherches, p. 364 weiter ausgeführt. B.

***) Das Wort Brahmaputren ist von Brahma und Putren zusammengesetzt, und bedeutet Sohn des Brahma. Im Sanskret wird Sohn durch Putraha, so wie im Zend durch Putre ausgedrückt. (conf. Recherches p. 366) B.

Brahmaputren sey; und ihre Meynung wird bestätigt durch dasjenige, was man in dem Auszuge der Bemerkungen des P. Regis liest (lib. cit. p. 585). Wenn dieser Missionarius vom Tsampu redet (ein Ausdruck der alle große Flüsse bezeichnet) so sagt er: „Wo ist aber der Ausfluß diesen großen Stroms? Eine Frage die man mit keiner Gewißheit beantworten kann. Wahrscheinlich fließt er dem Bengalischen Meerbusen zu; denn wenigstens weiß man gewiß, daß er von den Grenzen von Thibet südwestlich dem Meer zufließt und folglich gen Arakan, oder nahe bey der Mündung des Ganges ins Mogolische läuft, welches die Thibetaner Anonket, oder Anongen nennen.“

Diese Worte treffen den Brahmaputren, der unterhalb Daka in den Ganges tritt; das heißt: Man kann annehmen, daß dieser Strom das Meer der Indischen Karte ist, welches von Ost nach Südost, unterhalb Nepäl fort, einen großen Theil von Thibet durchfließt, nahe an den Grenzen dieses Reichs sich nach Südwest lenkt und ohnweit der Mündung des Ganges vorbeifließt*). Wir wollen sehen, ob dies mit dem Berichte der Reisenden übereinstimmt.

Bernier**) schreibt; der Emir Dshemla, unter der Regierung des Aurangzebe, habe in Absicht der Eroberung des Königreichs Ascham sich zu Daka mit einer starken Armee eingeschifft, „auf einen Fluß aus diesen Gegenden auf welchem er, nach ohngefähr 100 franz. Meilen Nordwärts, etwas östlich, bey einem Schlosse, Namens Azo, ankam, welches der Rajah von Ascham dem Königreich Bengalen entzogen hatte. Der Emir bezwang diesen Platz in weniger als 14 Tagen und nahm seinen Marsch gen Schamdara, das Thor oder der Eintritt zu dem Lande des Rajah, woselbst er nach einem stets gen Norden gerichteten Marsch, und stets zu Lande, nach 28 Tagen ankam. Es fiel daselbst eine Schlacht vor, wobey der Rajah von Ascham gezwungen wurde nach Kergaum oder Gergong (Guerguon) der Hauptstadt seines Reichs 40 Meilen von Schamdara zurückzuziehen. Der Emir verfolgte ihn so schnell, daß er nicht Zeit hatte sich, wie er hoffte in Gergong zu befestigen, indem sein Feind in 5 Tageng im Angesichte der Stadt erschien. Der Rajah floh nun gegen die Gebirge des Königreichs Lassa und verließ Gergong, welches wie Schamdara geplündert wurde; doch die Regengüsse und Mangel an Lebensmitteln nöthigten den Feind, die Eroberung fahren zu lassen.“

Wir wollen jetzt den Marsch des Emir Dshemla zu Wasser berechnen. Er schifte sich auf dem Brahmaputren zu Daka ein. Man kennt keinen andern Fluß als diesen, der nahe an dieser Stadt in den Ganges fließt. Der Lafia fließt in den Brahmaputren auf 12 oder 14 Kos-

sen

*) Lettres édif. T. 18. p. 407.

**) Voyag. Edit. Holl. T. 1. p. 228 — 229.

sen *) von der Vereinigung dieses Strohms mit dem Ganges. Daka liegt auf der Karte des Hrn. d'Anville ohngefähr unter 107° 30' Länge. (den ersten Meridian auf der Insel Serro genommen, oder 87° 38—39' von dem Pariser Meridian) und 23° 20' mehr oder weniger nördlicher Breite. Der Emir Dshemla macht ohngefähr hundert Meilen auf diesem Flusse, Nordwärts nach Osten lenkend, oder Nordnordostwärts. Dies macht vier Grad, die ich aber, wegen der Krümmungen des Flusses auf $\frac{3}{4}$ und $\frac{1}{2}$ °, oder nur 3° in Ansehung der Richtung gegen Osten reducire, womit man bis nahe an die Gebirge von Thibet reicht, unter 26° 20—30' Breite und ohngefähr der Länge von Lassa, welches auf der allgemeinen Karte von Thibet unter 109° 30' gesetzt worden.

Tavernier der auch die Expedition des Emir Dshemla **) erzählt, läßt ihn bis zum 29 und 30ten Grad auf dem Fluß bey Daka herauf fahren. Dies ist viel zu viel; berechtigt uns aber Bernier's Meilen für Französische anzunehmen, nicht aber blos für Cossen; und da Tavernier den Emir bis 29 Grad beständig auf dem Fluß bis an die Gränze von Ascham gehen läßt, so scheint er damit zu sagen, daß der Brahmaputren nach Schamdara führe, das Thor und der Eingang von Ascham nach Bernier. Tavernier (p. 391) läßt den Emir das ganze Land verheeren bis zum 35ten Grad, wohin er seine Armee zu Lande geführt hatte. Sobald er das Land verläßt, und von da nach Südwest sich lenkt, so muß er Azo antreffen, so wie der Reisende anmerkt, im Fall dieser nicht Azo mit Gergong verwechselt, wo der Emir nach dem Bernier große Reichthümer vorfindet, wie, nach dem Tavernier, zu Azo. Allemal aber folgt aus der Erzählung dieser Reisenden, daß der Stroom der bey Daka in den Ganges fließt, von der Gränze von Thibet kommt, (womit Hr. d'Anville übereinstimmt ***) und zwar unter 108 oder 109 Grad der Länge von der Insel Serro an. Ferner zeigt der P. Regis daß der Tsanpu aus den Gegenden des Sees Mapama komme, und über die nämlichen Gränzen von Thibet südwestwärts nach dem Ganges sich lenke; und nach der Landes Meinung entsteht der Brahmaputren, der nach Ascham und Rangamati geht, aus dem See Mansarobar, dem nemlichen mit dem Mapama: der Tsanpu und der Brahmaputren sind also ein und derselbe Fluß †).

Die

*) 9 oder 10 lieues, in den Recherches etc. p. 367. man sehe in dem 3ten Bande die 4 Charte. B.

**) Voyages T. II. in 4to. p. 390

***) Eclairciss. sur la C. de l'Inde p. 62.

†) Das wesentlichste dieser Betrachtungen findet man wiederum in des Hrn. Kennell Abhandlung [s. Beschreibung von Hindustan. III. B. 78 S. u. ff.]. Recherches p. 368.

Die Chinesische Karte kann hier keine erhebliche Schwierigkeit machen. Denn von Lassa an ist sie nicht mehr das Werk der geographischen Lamas, ⁷erwidert so gar dem Zeugniß des P. Regis, indem der Tsanpu auf dieser Karte von Süd-Ost nach Süden zu fließen scheint, anstatt nach Südwesten. So zeigt uns die Indische Karte, welche die beiden Seen, Lanka und Mansaroar darstellt, zu gleicher Zeit die bisher unbekannte Quelle der drei größten Flüsse dieser Gegend; des Sardshu, der aus dem See Lanka entspringt, und dessen Lauf man auf keiner einzigen Europäischen Karte antrifft; ferner den Sacludsh, der nordwestlich aus dem See Mansaroar, und den Brahmaputren oder Tsanpu, der an der Ostseite desselben Sees entspringt, einen grossen Theil von Thiber durchströmt, sich hierauf nach Südwesten lenkt, und unterhalb Daka in den Ganges fließt. Diese Karte zeigt uns auch, daß man die beiden Seen Lanka und Mapama, so wie den Berg Kentaiffe, fast fünf Grade weiter nördlich setzen müsse, als es die Chinesische Charte angiebt: wichtige geographische Verbesserungen, so gar Entdeckungen, wenn man sie so nennen darf, die der ungeheuren Fläche des zwischen den jetzt benannten Strömen belegten Landes, eine neue Gestalt geben.

VI.

Ich komme wieder zum Gagra, der bey seiner Quelle den Namen Sardshu führt. Der Lauf dieses Stroms vom See Lanka nach den Gebirgen Kamaun geschieht, allgemein genommen, nördlich und südlich in verschiedenen Krümmungen. Er zeigt nichts sehr erhebliches, indem seine Ufer nur mit Dörfern der Brahmanen unterschiedner Stämme besetzt sind. Er nimmt zwanzig Wildströme auf, (davon der Kamutsch allein genannt ist) und den Fluß Kirganga. Zween dieser Wildströme sind aus drei andern zusammen entstanden. Von unterschiedenen andern zeigen die Persischen Nachrichten die Quellen an. Vom Kirganga z. B. der über 190 Cossen vom See Lanka entfernt ist, liefert man im Persischen^{*)}: Es giebt eine gewisse Quelle, (Höle); von dieser Quelle kömmt der Kehirganga, der in die Ferne fließt und sich mit einem Meer heißen Wassers vermischt; endlich tritt er in den (Sardshu); von welchem Ort seines Eintritts bis zur Quelle 74 Cossen seyn mögen. Da der Sardshu stets in Gebirgen fließt, so merkt der Vater Tiefenthaler an, daß man wegen der Schwierigkeit und Ungleichheit des Weges, jede Cosse um ein Viertel vermindern müsse.

In einer Entfernung von mehr als 240 Cossen vom See Lanka bekommt der Sardshu den Namen Salsa.

Den

*) S. Recherches etc. p. 372. und die Carte génér. Fig. I. B. (y).

Den ersten Theil des Laufes des Gagra bestimmen die Gebirge, in deren Mitte die Residenz des Rajah von Dulubassandar liegt. Um dieser Stadt herum sieht man in einiger Entfernung drey Oefnungen; eine ist eine sehr tiefe Höhle; aus der andern entsteht eine kleine Quelle; und aus der dritten ein Strohm von Sunken: dies sind die eignen Ausdrücke der Persischen Nothiz. Bey einer jeden dieser Oefnungen steht eine Mannschafft Wache.

Man erinnere sich daß der Kirganga, der ohngefähr 80 Cossen nördlich, von diesem Sunkenstrohm, oder Vulkan, entfernt ist, durch ein Meer heißen Wassers geht. Im Jahr 1764 war zu Lakno, das heißt, 200 Cossen südlich vom Vulkan von Dulubassandar, ein Erdbeben, das in dieser Stadt eine große Verheerung anrichtete. Die Erschütterungen davon verspürte man zu Bakar, oder 60 Cossen südöstlich. Es giebt also in diesen Gebirgen einen beständigen Feuerbehälter, dessen Arbeit, von Norden zum Süden, solche Ausbrüche bewirken kann, (und vielleicht seit langer Zeit bewirkt hat), welche die Oberfläche dieser Gegend sehr verändern müssen. *)

Ehe ich zum zweyten Theil des Laufs des Gagra fortschreite, so merke ich an, daß vom See Lanka bis zur 2ten Quelle, auf einem Raum von mehr als 275 Cossen, die Ufer dieses Flusses, und die einige Cossen davon liegenden Gebirge nur 22 bewohnte Plätze zeigen: woraus man schließen kann, daß die Bevölkerung im Thibetischen weit geringer ist als die der nördlichen Gebirge von Sindustan.

VII.

Den zweyten Theil des Laufes des Gagra hat der Vater Tiefenthaler, wie er selbst sagt, entworfen. Den Anfang desselben machen die Gebirge Kamaun, in welchen dieser Strohm unter dem Namen Salsa fließt. Er begiebt sich darauf in einen Behälter Dulufagar, den der gelehrte Missionarius die zweyte Quelle nennt. Von da bekommt er den Namen Kanar, fließt in den Gebirgen gen Mittag, in einem Raum von 25 Cossen, bis zu den Wasserfällen *), wo er sich in zwey Arme theilt, deren westlicher Arm wiederum zwey andere bildet. In der Folge bekommt der Gagra noch die Namen: Sardha, weil dieser Fluß daselbst sein Gewässer vereinigt

*) Carte génér. Fig. IV. auf welcher die Erklärungen umständlicher sind, als hier im Texte; u. Recherches. p. 375. 376. wo beyläufig auch von andern Vulkanen dieser Gegenden Meldung geschieht. B.

**) Von hier eigentlich scheint die Arbeit des P. Tiefenthaler anzugehen; das übrige weiter hinauf bis zu den Seen Lanka und Mansaroor ist von einem Indier. (Recherches p. 377).

nigt; Gandak *); und den Namen Gagra bey Berampur **), ohngefähr 400 Cossen, von seiner Quelle.

Ohngefähr 13 Cossen von gedachter Stadt nimmt der Gagra den Sardshu auf (und zwar zwischen Bodshpur und Pasca) wovon er den Namen bekommt. ***) Darauf geht er in einem sehr geschlängelten Lauf vorzüglich ostwärts nach Bangla oder Saisabad, die Hauptstadt der Provinz Oud. Von dieser Stadt, hat der Vater Tiefenthaler mir die Karten übersandt, worvon dieser Auszug handelt. Der Missionarius setzt Saisabad auf $26^{\circ} 30'$ der Breite und auf $78^{\circ} 54'$ der Länge: den 1sten Meridian von der Parisischen Sternwarte, und die Länge von Schandernagor auf $86^{\circ} 9'$ angenommen †).

Der Lauf des Gagra von Saisabad bis Gatepur woselbst er in den Ganges fließt, macht eine Strecke von 90 Cossen östlich, einige Grade südlich, fast mit dem Ganges parallel, von welchem er bey Dshonpur kaum 35 Cossen entfernt ist. 20 Cossen von Saisabad bekommt er den Namen Dehva unter welchem er bey Gatepur in den Ganges tritt. Der Hauptname dieses Flusses sollte also Sardshu seyn, weil er solchen fast 300 Cossen weit führt.

Von dem Wasserfall bis Gatepur nimmt der Gagra acht Flüsse auf: den Sardha, in welchen ein Arm des Kanar fließt; den Dehor, den Tschoka, den Sardshu, den Tilia, den Kuana, den Kabri und den Gandak. Ueber 160 Cossen von Parsia bis Gatepur, oder in einer Strecke, die ohngefähr 50 Cossen vom Wasserfall an, anfängt bevölkert zu werden, zeigt dieser Fluß, ein oder zwey Cossen vom Ufer, 219 bewohnte Plätze, wovon 5 ansehnlich, und 2 befestigt sind. Man sieht an den Ufern des Sardshu, von Beraez bis Pasca, einer Weite von 30 Cossen, 60 bewohnte Plätze, deren zwey ziemlich ansehnlich und 1 befestigt.

Die Karte zeigt ferner fünf Landstrassen, westlich und östlich zwischen Saisabad und Gatepur; nördlich und südlich, zwischen ersterer Stadt und Medinigandsh, welches an 30 Cossen südwestlich liegt. Diese Strassen, die 4te und 5te ausgenommen, scheinen bis auf einen Fünftel so stark bevölkert, wie die Ufer des Gagra. Die erstere zeigt, auf sieben und einer halben Cosse, 8 bewohnte Plätze; die 2te auf über 90 Cossen, 69, deren 10 beträchtlich sind; die 3te auf 37 Cossen, 22, wovon 2 grosse Dörter sind; die 4te auf 48 Cossen, 21, wovon 2 beträchtlich und 2 befestigt; und die 5te auf 9 Cossen, 5 Dörter, von welchen 2 ansehnlich sind.

Hier

*) S. die Taf. A IV. n. 1.

**) S. Taf. A IV. n. 2.

***) ib. n. 3.

†) Erhebliche Betrachtungen über die Abweichungen der Englischen Charten in dieser Gegend sehe man in den Recherches p. 380 — 82. und weiter unten.

Hier wäre der Ort, die Flüsse wieder vorzunehmen, die von Norden her, zwischen Saifabad und Satapur, in den Gagra münden. Sie sind auf der 3ten Karte des Pater Tiefenthaler, die dieser Missionarius mit der Boussole in der Hand, verfertigt hat. Dies Detail ist in der Beschreibung enthalten*), von welcher ich hier einen Auszug mittheile. Es mag also für jetzt genug seyn, anzumerken, daß der Gagra vier Flüsse aufnimmt: den Kuana, angeschwollen vom Kamreka und vom Manurama; den Kabri in welchen der Ami sich ergießt; den kleinen Gandaß und den Dshiria, sieben und $\frac{1}{2}$ Cossen oberhalb Satapur. Alles nun, was diese Charte von dem Laufe aller dieser Flüsse darstellt, erstreckt sich auf 12 Cossen über der Breite von Gorekpour, welches am Kabri liegt, und welches der Pater Tiefenthaler auf $26^{\circ} 30'$ Breite, und auf $80^{\circ} 8'$ Länge setzt. Man findet wenig Namen von Ortschaften, an den Ufern dieser Flüsse; die Karte selbst aber enthält eine Route, die von Adshudea an, eine und $\frac{1}{2}$ Cosse unterhalb Saifabad, über alle gedachte Flüsse weg, durch Gorekpour geht, und 10 Cossen unterhalb demselben einen kleinen unbenannten Fluß durchschneidet, so wie den Skondijenseit Satapur**), und sich zuletzt bey Patna endigt. Nach dem Skondi, 6 Cossen von dem Dehva, nimmt der Ganges, zwischen Tschapra und Palefa den aus N. N. W. kommenden Mahi auf ***), Tschapra kommt in Graafs Reisen unter dem Namen Supra vor, und ist durch sein Opium und seinen Salpeter bekannt. Diese Route von 130 Cossen, zeigt 108 bewohnte Plätze, unter welchen zehn ansehnliche Städte sind.

Eben diese Charte zeigt einen Theil des Ganges von Benares bis Patna, eine Strecke über 70 Cossen. Auch zeigt sie 45 Cossen vom Laufe des Karamnassa der von Süden her, bey Ambia in den Ganges fließt†), angeschwollen von den Gewässern des Kodra und des Durgovati. Das Ufer dieser Flüsse enthält keine Namen von Dörtern. Anders aber verhält es sich mit dem Son, der in einer Strecke von 90 Cossen, bis Sarpur, woselbst er, angeschwollen vom Koel, sich mit dem Ganges vereinigt††), 112 bewohnte Plätze darstellt.

Noch zeigt diese Charte eine Route, die von Saifabad sich anhebt, südöstlich fortgeht, alle vorbenannte Flüsse durchschneidet, die hier blos angezeigt sind; so wie den Sei, der westlich und östlich, zwischen dem Gumati und den Barua, fließt. Diese Route geht bey Benares durch

P 3

den

*) S. Recherches p. 384 u. ff. nebst Betrachtungen über die englischen Charten bey Gorekpur, wo sie, wie bey Saifabad, den Abstand zwischen dem Ganges und den Gagra grösser angeben.

**) S. Taf. A. II. n. 2.

***) Taf. A. V. n. 1.

†) S. A. II. n. 1, wo Ambia zu lesen.

††) Taf. A. V. n. 2.

den Ganges, den Karamnassa, den Durgovati, den Son, nach Patna. In einer Strecke von 160 Cossen, zeigt sie 141 bewohnte Plätze, von welchen 72 beträchtlich und 2 befestigt sind.

Die ganze Fläche dieser Charte, nördlich und südlich genommen, enthält an 100 Cossen, vom See Dshugnia an, oder ohngefähr 6 und $\frac{1}{2}$ Coss von Saifabad, bis Bador wo der Son anhebt; und an 98 Cossen westlich und östlich von der Länge von Saifabad an, bis zur Länge von Patna *). Nordwärts dieser Stadt, liegt das Gebiet des Rajah Petia.

Von Satepur bis Patna nimmt der Ganges vier Flüsse auf; den Skondi, den Mahi, den Son, und den Gandak. Alle diese Flüsse, nebst denen, die sich mit ihnen verbinden, sind genau diejenigen 72, sowohl Flüsse als Wildströme, die, nach dem P. Tiefenthaler, vom Maul der Kuh an bis Patna dem Ganges zollen. Von dieser Stadt an bis Gangasagar, treten 15 Flüsse in den Ganges: der Satuanala **), der Ruanala ***), der Singia †), der kleine Gandak oder Bagmati ††), der Gorgat †††), der Kosi, derjenige Fluß, der vor dem Pässe bey Sacrigali fließt, der Dua, der Pahar, ein Bach zwischen Nudia und Kalna ††††), der Fluß bey Schenschurat, der bey Insheli und der Brahmaputren angeschwellt vom Lakia.

VIII.

Die erste Karte des Vater Tiefenthaler zeigt den übrigen Theil vom Laufe des Ganges, von Patna bis zu seinem Ausfluß, mit dem größten Detail, von Gebirgen, Inseln, Sandbänken, Straßen über die Gebirge, als, Kashti oder Parthargat a), auf 4 Kossen nordöstlich von Kalgam, und den Paß von Sacrigali. b) Man sieht die Theilung dieses Flusses bey Dulabpur in den großen und kleinen Ganges. Ersterer fließt unter dem Namen Padda, bey Daka vorbei, nimmt den Brahmaputren auf, und geht nach Scharigan. Der kleine Ganges, unter dem Namen Bragati, fließt Morudabad vorbei, bewässert alle Europäische Plätze und strömt bey Gangasagar ins Meer. Die interessantesten Details von dem Lauf dieses

*) Von Patna insbesondere, und von der Ungewißheit der Lage dieser sonst so berühmten Stadt, sehe man die Recherches etc. p. 393 — 395. B.

**) Taf. A. VI. n. 1.

***) Taf. A. VI. n. 2.

†) Taf. A. VII. n. 1.

††) Taf. A. VII. n. 2.

†††) Taf. A. VIII. n. 1.

††††) Taf. A. X. n. 2.

a) Taf. A. VIII. n. 2.

b) Die dem Hrn. Anquetil übersandte grosse Zeichnung dieses PASSES war vollkommen wie die welche auf der XXVI. K. T. des ersten Bandes ins kleine gebracht worden. B.

des Flusses muß man auf der Karte selbst sehen. Uebrigens ist die Karte des Hrn. Danville vom Nieder-Ganges der den Europäern bekannter ist, sehr befriedigend. Ferner muß man auf der Karte des Pater Tiefenthaler selbst sehen: 16. die vier Inseln, die gegen der Morgen- und Mittagsseite von Mopudabad vom Padda und Bragati, vom Dshil, einem Arm des Bragati, dem Kalkali und dem Karia, einem Arm des Padda gebildet worden; 26. jene Menge Inseln von den gegen Mittag strömenden Armen des großen Ganges. Man zählt deren 14 mit 11 großen Mündungen und 33 kleinere Inseln die sich an den Seiten dieser Mündungen von Barantola an bis Scharigan, westlich und östlich, in einer Weite von 163 Cossen erstrecken.

Von Elahbad bis Gangasagar, eine Strecke über 400 Kossen, zeigt der Ganges nur 148 bewohnte Plätze, deren 21 besetzt sind. Ein Beweis, daß die Provinz Elahbad bevölkerter ist als Bengalen, wozu das gesunde Klima jener (im Samstretam, Madhiam, welches den Distrikt von Benares enthält) beitragen mag. Ich bemerke auch noch, daß alle großen Flüsse, sobald sie einmal aus den Gebirgen hervorgegangen, und ihre erste Impulsion, die sie von der Quelle erhielten, verloren haben, östlich oder westlich fließen.

Ich habe gesagt, daß der kleine Ganges bey Gangasagar ins Meer fließt; nun ist noch Barantola, an 12 Cossen südlich dem Zusammenfluß der beiden Ganges, ein zweyter Theil der Mündung bey Gangasagar, der durch eine Insel entsteht, die ohngefähr 3 Cossen von gedachtem Zusammenfluß anhebt. In allen rechnet man, von Insheli, niederwärts gelegen, und am abendlichen Theil des Ganges, bis Scharigan 178:79 Cossen westlich und östlich. Alle diese Mündungen nehmen auf der Charte drei Fuß fünf Zoll ein.

Jetzt wollen wir die ganze Grösse des Stück Landes berechnen, das die Charten des gelehrten Missionarius enthalten. Die Mündung des großen Ganges setzt er auf 22 Grad Breite, und die des Kleinen auf 21° 45'; man rechnet ohngefähr 45 Kossen von Norden bis Süden, von Schandernagor bis Gangasagar; 158, westlich und östlich, von Schandernagor bis an den Arm, der nach Scharigan fließt. Schandernagor liegt, nach dem Pater Boudier, unter 22° 51' Breite, und 86° 9' Länge. Nun ziehe man 45 Cossen, oder ohngefähr 1½ Grad ab von 22° 51', so bleiben 21° 22' für die niedere Mündung des kleinen Ganges. Fügt man endlich zu 86° 9' noch 4 Grad und fast ¾, so hat man 90° 54' Länge.

Der Pater Tiefenthaler setzt die Quelle des Ganges bey Gangotri auf 33 Gr. Breite und 73° Länge. Die große Charte des Missionarius zeigt also die Grösse eines Landes zwischen 20° 21' und 33° mitternächtlicher Breite, und zwischen 73° und 90° 54' Länge, welches (25 gemein

gemeine Meilen auf einen Grad gerechnet, ohngefähr 29 1/2 Franz. Meilen nördlich und südlich und fast 450 östlich und westlich ausmacht.

Nun von der Quelle des Gagra an gerechnet. — Saisabad hält 26° 30' Breite; zählt man von Süden bis Norden auf der Charte die Cossen von 32 auf 1 Grad, so hat man von Saisabad bis an den See Lanka, ohngefähr 360 Cossen, welche über 9 3/4° machen; diese zu 26° 30' gefügt, geben 36° 20' mittlernächliche Breite für den See Lanka und ein wenig über 74 Gr. Länge. Das Resultat hiervon ist über 380 fr. Meilen nördlich und südlich vom See Lanka bis Gangasagar.

In diesem beträchtlichen Raum, nimmt der Ganges in einer Strecke von mehr als 900 Cossen (ohngefähr 700 fr. Meilen) die Gewässer von 87, sowohl Flüssen als Wildströmen auf; der Gagra hingegen 29 in einer Strecke von 500 Cossen, oder ohngefähr 400 fr. Meilen.

Aus diesen Berechnungen folgt, daß das Gebirge der Kuh nordwestlich von Dehli liegt, anstatt die Charten es nord-nordwestlich angeben, und daß, wenn man auch jenes Gebirge nicht so hoch ansetzt, dennoch die Gebirge von Thibet oder Butan, wenigstens westlich auf einige Grade weiter gegen Norden gerückt werden müssen; und so auch die Seen Lanken und Napama, welche die Chinesischen Lamas für die Quelle des Ganges angenommen oder wenigstens ausgegeben haben, da sie diesen Fluß mit dem Sardschu vermengten.

Ich habe in diesem Auszuge nur eine geringe Skizze von der unermesslichen Arbeit entwerfen können von welcher die unterschiedenen Charten des P. Tiefenthaler herrühren. Wird man erst den Lauf des Dshemna mit dem des Ganges verbunden haben (wozu noch die Arbeit des Vater Boudier beitragen kann), und werden wir erst das Werk in Händen haben in welchem der gelehrte Missionarius die Beschreibung der auf der Charte bezeichneten Dörfer giebt, so setzt vielleicht die Vereinigung dieser unterschiedenen Stücke uns in den Stand, den Ganges, den Dshemna und den Gagra, gleich dem Nil von Norden, in grossem Maassstabe zu liefern *).

Wenn übrigens Bengalen, die Küste, Dekan und Gusarate ein Raub der Zwistigkeiten sind welche die Habsucht der Europäischen Nationen zu unterhalten beliebt, wenn sie sie nicht hat entstehen lassen, so finden die Wissenschaften noch einige von Durst nach Golde unbefangene Gemüther. Es wäre zu wünschen, daß das Beispiel dieser sehr geringen Anzahl aufgeklärter Rei-

senden

*) Der Gumat, der Devha, der Kabti, und der Gandak finden sich auf einer Persischen Weltkarte die von einheimischen Leuten entworfen ist, und wovon ich in der Folge einige Erklärung zu geben denke. A.

pende eine edle Nachseiferung bey denen in diesem weiltänstigen Erdstrich etablirten Europäischen Nationen erwecken möchte. Wozu die ewigen Eskadern zur Behauptung bloßer Geld-Interessen; die ungeheuren Küstungen, Asiens Schätze nach Europa zu führen, ohne das geringste für den Fortgang menschlicher Kenntnisse zu wirken?

In Erwartung der Erfüllung eines aus Liebe zu den Wissenschaften geschöpften und aus Eifer für die Menschheit erklärten Wunsches, glaubte ich das Publikum würde mit Vergnügen einen Gelehrten (den Vater Tiefenthaler) im Norden von Bengalen sich beeifern sehen, Europa seine, über einen beträchtlichen bis jetzt sehr wenig bekannten Theil Asiens, gemachten Entdeckungen, mitzutheilen, wodurch sich vielleicht dasjenige aufklären läßt, was die Alten uns vom Ganges und von den von ihm durchströhmten Ländern hinterlassen haben.

IX. *)

In der obigen kurzgefaßten Darstellung welche 1776 in das Journal des Savans eingerückt worden, habe ich mich begnügt die drey Charten des P. Tiefenthaler zu beschreiben, ohne sie dem Publicum mitzutheilen. Seitdem habe ich bedacht wie nothwendig es wäre einen Gegenstand dieser Art, eine so wichtig Urkunde, anschaulicher zu machen: weil aber alles zusammen stückweise in groß Atlas Format in Kupfer zu stehen gar zu beträchtliche Kosten erfordern würde, so habe ich mich entschlossen die beschriebenen Charten auf einen kleineren Maasstab zu bringen, und dieselben in einer General Chartre welche die vereinigten Ströme Ganges und Gagra enthalte, darzustellen: nebst einigen von Originalien unverändert abgezeichneten Stücken, und dem Maasstabe der Original Charten, um einen Begriff ihres Umfanges, in Vergleichung mit der Reduction zu geben.

Die Grösse der Original Chartre habe ich zwar schon weiter oben angezeigt: ich kann aber hier nicht umhin dieselbe nochmals und ausführlicher anzugeben, damit mein Verfahren besser in die Augen leuchte.

Die Chartre des Ganges, hält von Süden nach Norden: d. i. von Gangasagar, dem westlichen Ausflusse, bis Gangotri, dem Orte wo die Quelle des Ganges angenommen wird, 7 Fuß, 1 Zoll, 3 Lin. wovon 3 F. 10 Z. 3 L. auf der südöstl. Scale der Chartre gemessen, 197½ Coß. 32 auf einen Grad gerechnet, ausmachen, oder in fr. Meilen (lieues) zu 2500 Ruthen,

*) Die 2 letzten Abschnitte sind nun ganz neu und aus den Recherches p. 271 — 278 überseht: sie kamen bey dem bisher gelieferten Auszuge nicht vor, weil sie die erst seitdem unternommene Reduction der beschriebenen Charten erklären. B.

153 $\frac{2}{3}$; die übrigen 3 F. 3 Z. machen auf der nordwestl. Scale gemessen 198 Coss. deren 37 $\frac{1}{2}$ auf einen Grad gehen, oder 132 und nahe an $\frac{2}{37\frac{1}{2}}$ fr. Meilen. Die Summe beträgt ungefehr 286 fr. Meilen oder 11° 26 bis 27', Süd gen Nord, wie man auf der General Charte siehet, vom 21ten Grade 38 — 39', bis zum 33ten Gr. 4 — 5' wo Gangotri liegt.

Die Breite von Osten nach Westen, von Scharigang bis Gangotri hält 12 Fuß, 1 Z. 3 L. Davon betragen 9 F. 6 Z. in Cossen von 32 auf einen Grad, 482 Cossen, oder 376 $\frac{1}{2}$ fr. M. Die übrigen 2 F. 7 Z. 3 L. in Cossen zu 37 $\frac{1}{2}$ auf einen Grad geben 157 Coss. oder 104 $\frac{26 \text{ bis } 27}{37\frac{1}{2}}$ fr. M. Die Summe ist ungefahr 481 $\frac{1}{2}$ fr. M. oder 19° 14 bis 15' Ost gen West.

Diese 19° 14 bis 15' eines grossen Cirkels, von Scharigang aus, d. i. vom 93° 27' im Osten des Pariser Mittagskreises, auf die General Charte getragen, fallen auf 71° 11'; diese aber geben unter der Polhöhe von 33 Graden, 70° 24 — 25' für die geographische Länge von Gangotri.

Der P. Tiefenthaler hat den Längen Grad, als beständig gleich angenommen, d. i. er hat alle als Grade eines grossen Cirkels berechnet: sonst würde er vom 22ten Grade bis zum 33ten für den Ganges, bis zum 36ten für den Bagra, die Verringerung der Grade, folglich daß sie weniger Cossen enthalten, nicht wie er gethan hat, aus der Acht gelassen haben. Es scheint er habe nach Charten gearbeitet wo diese Verringerung nicht angezeigt war, nämlich wo die Längen- und Breiten-Grade einander unter rechten Winkeln durchschnitten. Daher kommt es daß er die Quelle des Ganges unter 73°, ungefehr 19 bis 20° von Scharigang seket.

Diese 19 Grade eines grossen Cirkels, unter 23° Polhöhe, bey Scharigang gemessen, geben einen Zwischenraum von nahe an 22°. Unter dem 33ten Gr. der Polhöhe von Gangotri, geben sie einen Zwischenraum von mehr als 23, und fallen wie gesagt unter 70° 24 bis 25' der Länge.

Der Deutsche Missionarius wird für die geogr. Länge von Scharigang die Berechnung des Pat. Barbier eines Französischen Jesuiten Missionarius angenommen haben, welcher diesen Ort unter 93° der Länge seket^{*)}. Zieheth man 19° 15' eines grossen Cirkels davon ab, so bleiben 73° 45': dies sind die 73° unges. des P. Tiefenthaler für die Länge von Gangotri.

Es ist höchst unangenehm in einer Entfernung von 6000 Meilen errathen zu müssen wie ein Mann zu Werke gegangen ist: und doch ist dies der Fall worin ich mich befinde, indem die Charten des gelehrten Missionarius mir ohne nachrichtlichen Brief von demselben und ohne Unterweisung

*) E. Recherches etc. p. 413 und Lettres édif. T. 18. p. 396.

sung die mich leiten und meine Schwierigkeiten heben konnte zugestellet worden. Indessen da ich mit ihm, indem ich mich nach seinen Scalen, Boussolen, Cossen Berechnungen gerichtet habe, in Ansehung der Polhöhen übereintreffe, so habe ich daraus schliessen dürfen daß meine Bestimmung der Längen, in Beziehung auf die Original Charten ebenfalls richtig seyen.

Wenn man mit Hrn. Kennell, dessen unermessliche Arbeit und unverdrossener Muth den größten Ruhm verdienen, obgleich seine geographischen Operationen nicht allemal einen ganz befriedigenden Grad der Zuverlässigkeit haben: wenn man, sage ich, mit diesem geschickten Ingenieur, 42 Cossen auf einen Grad rechnet^{*)}, so kommen zwar die Längen von Gangotri und Schatigang mit den gewöhnlichen Berechnungen näher überein, dagegen aber würde die Breite viel niedriger werden; über dies zeigt die weiter oben (S. 97) angeführte Stelle des Deutschen Missionarius, die Länge von Schandernagor betreffend, daß er in dieser Gegend, den Grad zu 32 Cossen angenommen hat; und in den obgedachten ganz kurzen Erinnerungen, sagt er ausdrücklich, wo er vom Laufe des Ganges redet: man muß dem Grade 32 Meilen (Cossen) geben.

Wenn ich mir erlaubt hätte die Windrosen (Boussoles) aus der Stelle zu rücken, und sie aller Orten mehr nach Norden, weniger nach Osten und Westen zu stellen, so würde keine Uebereinstimmung in der Breite Statt gefunden haben. Schließlich ist noch mein letzter Grund dieser: daß weil ich nach Originalien arbeitete die ich als Tert ansah, ich Bedenken würde getragen haben, selbst da wo ich einen Irrthum vermüthen konnte, etwas zu ändern.

Meine Verlegenheit bestand vorzüglich darin, daß ich nicht wußte von wo der P. Tiefenthaler mochte ausgegangen seyn, um die Ortslagen auf seinen 3 Charten zu bestimmen: denn sie kommen nicht allemal mit denjenigen die sich aus seinen handschriftlichen Anmerkungen abnehmen lassen überein. Z. B. wenn er Saisabad, die Hauptstadt der Provinz Oud, unter $78^{\circ} 54'$ der Länge setzt, so nimmt er dabey mit dem P. Boudier die Länge von Schandernagor zu $86^{\circ} 9'$ an; in der Charte hingegen ist die Länge dieses Ortes um mehr denn einen Grad östlicher. Folglich ist Saisabad nicht der Punct von dem er ausgegangen ist, wie man denken möchte, weil er, nachdem er Bedingungsweise die Lage dieser Stadt bestimmt hat, hinzusetzt, die Länge und Breite der übrigen Orter muß aus der Anzahl der Meilen (Cossen) gezogen werden.

In anderm Betracht ist Saisabad an dem Gagra, und Gorekpur an dem Rabri, in den Anmerkungen westlicher als auf der Charte angegeben: welches daher zu rühren scheint, daß der Verfasser, nach Beobachtungen die er nicht vorzeigt, die Länge von Patna anders als der P. Boudier angenommen hat.

^{*)} S. den 3ten Band S. 1^{er}, u. 73. B

Um jedoch mit einiger wahrscheinlichen Zuverlässigkeit zu verfahren, habe ich Patna unter die von dem P. Boudier angegebene Länge und Breite gesetzt, und dabei wegen der Wichtigkeit dieser Ortslage, auf die 8 Minuten die von den 20 Graden welche man zwischen den Mittagskreisen der Insel Ferro und Paris annimmt, abgehen, Rücksicht genommen. Die Breiten von Saisabad und Gorepur habe ich beibehalten; was die übrigen Breiten und sämtliche Längen betrifft, so habe ich bey der Verjüngung der Charten die Cossen genau berechnet, und mich nach Patna als dem Mittelpuncte von wo ich ausgehe, gerichtet.

Unten auf der General Charte sind die Längen-Grade von dem Meridian der Insel Ferro an gerechnet; oben, von dem Pariser Meridian.

Benares kommt 14' westlicher als bey dem P. Boudier zu stehen: die Breite von Elahabad bleibt dieselbe; der Unterschied der Länge wird wenig über eine Französische Meile betragen.

Den Lauf des Ganges habe ich so getreu als möglich, nach Anleitung der großen Charte die ihn enthält, und in Verbindung mit der 3ten Charte, für den Theil von Benares bis Patna, dargestellt.

Mit eben der Sorgfalt habe ich die Charte des Gagra reducirt, und dabei für den Theil der von Saisabad nach Satepur hinab gehet, die 3te Charte, mit der 2ten in so fern sie den Gagra betrifft, verbunden. In der so eben erwähnten 2ten Abtheilung gehet der Lauf des Gagra von Saisabad nach Ost Süd Ost; in der dritten Charte ist er südöstlich. In beiden Charten ist Saisabad in gleicher Richtung und Entfernung von Satepur. Ich bemerke auch noch in Ansehung dieser Stadt, daß bey der angenommenen Breite derselben, von 26° 30', Berechnung nach der 3ten Charte, für Patna die Breite 25° 20' giebt, und Benares 30' östlicher als in meiner General Charte zu liegen kommt.

Um ein genaues Verhältniß zwischen dem Maasstabe der General Charte, und denen unseres Missionarius angeben zu können, müßte ich versichert seyn daß er sich nach diesen bey der Verfertigung seiner Charten beständig gerichtet, daß er jede 1/2 Cosse die nach Beschaffenheit des Bodens, der Höhe, der Richtung u. mußte abgezogen werden in Betrachtung genommen habe: von diesem hat mich aber die genaueste Durchsicht seiner Arbeit nicht ganz überzeugen können.

Da ich mich nun ohne zuverlässigen Unterricht befand, und zumal da er nicht selbst an der auf seiner Charte stehenden Quelle des Ganges gewesen ist, und der Theil des Gagra, den ich den Indischen nenne, nicht von ihm herrühret; so habe ich den Entschluß gefaßt jedem Stücke des Originals, welches auf der General Charte den Lauf dieser beiden Ströme begleitet, die

von

von dem gelehrten Missionarius für diese Dörter und die angränzenden Gegenden angenommene Scale beizufügen: sie enthält allemal 5 Cossen.

Die Vergleichung dieser Scaln mit dem Maasstabe der General: Charte, welche correlative das Maasß der franz. Meilen, und auch der Cossen so wohl von $37\frac{1}{2}$ als von 32 auf den Grad angiebt, wird dienlich seyn die Entfernung der Dörter zu bestimmen, bis daß einst die Originale selbst, nach vorhergegangener genauen Berichtigung an Ort und Stelle, in ihrem ganzen Umfange, in einem Indischen Atlas können in Kupfer gestochen werden.

Uebrigens wird man finden daß ich wegen der Berge, Umwege, schwer zu messender Zwischenräume u. d. gl. allemal lieber etwas weniger angenommen habe.

X.

Nach dieser Erläuterung über die Construction der General: Charte, werde ich noch kürzlich die 6 Stücke oder Figuren, mit welchen der ganze Raum der Platte ausgefüllt ist, erklären.

Die Ite Figur oder die Generalcharte, zeigt die verjüngten und vereinigten Ströme Ganges und Gagra, sammt allen Flüssen und Wildströmen welche sich in beide ergießen: A. steht bey der Quelle des ersten; B. bey der Quelle des andern.

Die Ite Figur ist der Anfang der Charte des Ganges, in der Grösse des Originals, mit 2 Scaln, die eine von Cossen zu $37\frac{1}{2}$, die andere von Cossen zu 32 auf einen Grad. Die General: Charte fig. I. A. und meine Abhandlung zeigen wo diese Scaln hingehören.

Die IIIte Figur stellet den obern Theil der ersten Abtheilung der Charte des Gagra, dar; sammt den Enden der beiden andern Ströme; die zwey Seen aus welchen diese drey Ströme ausfließen; die dabey befindlichen schriftlichen Nachrichten, und die zu dieser ersten Abtheilung der Charte des Gagra gehörende Scale.

Man siehet in der IVten Figur das untere Stück des ersten Blattes oder Theiles der Charte des Gagra, welches sich durch einen in der Gegend berühmten Vulcan auszeichnet; dabey ist ein Maasstab befindlich und eine Nachricht welche die Reduction anzeigt die man bey den Cossen dieser Scale in bergichten und rauhen Ländern anbringen muß.

Die Vte Figur enthält die 2te Quelle des Gagra, da wo er aus den Camaunischen Gebirgen hervorkommt: sie macht den Anfang der 2ten Abtheilung des Laufes dieses Strohmee.

Die VIte Figur endlich stellet die unächte Quelle des Ganges vor, so wie sie in der Charte der Chinesischen Lamas, in den Charten der Herren d'Anville, Kennell &c. zu finden ist. Dieses Stück ist aus dem von dem P. Souciet herausgegebenen *Recueil d'Observations physiques, géographiques etc.* genommen.

Die II — VI Figuren sind nach den Originalien callirét. Auf dem Laufe des Ganges und des Gagra (Fig. I. A. B.) siehet man Erinnerungen welche auf die Figuren II — VI nachweisen.

Die Schraffirungen und die wie Zweige geformten krummen Striche, in der III, IV und Vten Figur sind nach Landesart gezeichnete Berge. In der Urschrift sind sie mit hellen Farben erleuchtet, welche grob nuancirét und wie auf gerathewohl aufgetragen sind: schmutziges graue, violet, blasroth, grün, blau, braun *).

Der Lauf des Gagra ist östlich und westlich mit Buchstaben, (a), (b), (c), etc. (11) besetzt, an eben den Orten wo in dem Originalie unübersetzte Persische Anmerkungen stehen. Diese Buchstaben weisen auf den zur Linken des Buchstabe B fig. I befindlichen Raum, wo von diesen Anmerkungen sowohl die Persische Schrift, als die Lesart, und die Französische Uebersetzung angebracht worden. Mit den Figuren III und IV verhält es sich eben so.

Alle Lateinischen Anmerkungen welche auf den Originalien des P. Tiefenthaler stehen, sind auf der General-Charte französisch gegeben, jede genau an ihrem Orte, ausgenommen diejenigen welche die Lage von Saisabad, Gorekpur und Patna betreffen; die ich mich begnügt habe in diese Abhandlung einzurücken. Folglich ist ausser der mit einer Einfassung umgebenen Scale der General-Charte, nebst ihrer Erklärung, alles zur Rechten und Linken des Ganges und des Gagra geschriebene, ebenfalls auf den Original Charten.

Von Gangotri, unter $33^{\circ} 6'$ nördl. Breite, bis Camalgans inclusive, unter etwa $27^{\circ} 15'$; und von Patna, $25^{\circ} 38'$ Br. bis zu dem westlichen Ausflusse, unter $21^{\circ} 44' - 45'$, zeigt die General-Charte alle Namen die auf der Charte des Ganges stehen; so wie sie von den Seen Lanka und Mansaroar an, unter $36^{\circ} 20'$ Breite, bis Parsia und Lagadia inclusive unter $27^{\circ} 47' - 48'$ alle auf der Charte des Gagra befindliche Namen enthält. In den übrigen Theilen, wo an beiden Strömen, ungefehr unter gleicher Breite, die Bevölkerung anfängt sehr stark

*) Die Zeichnungen die ich auf 38 Kupfertafeln in dem ersten Bande bekannt gemacht habe sind mehrtheils auf eben die Art illuminirét. B.

stark zu werden, war ich durch die Enge des Raumes zu sehr eingeschränkt als daß ich hätte können alle Orter anbringen; ich habe mich begnügt die vornehmsten, und die Stellen wo Zusammenflüsse geschehen einzutragen. Alle zusammen aber, ohne Ausnahme, findet man nach den Strömen, Flüssen und Strassen eingetheilet, in einer am Ende meines Werkes angehängten Tafel *).

*) Diese Tafel steht in den Recherches etc. p. 518 — 544; sie nimmt 27 eng gedruckte Quartseiten ein, und da sie nur diejenigen interessiren kann denen in andrem Betracht das ganze Werk der Recherches unentbehrlich seyn möchte, so enthalte ich mich dieselbe in diesen Auszug aufzunehmen. D.

Z u g a b e n.

Erste Zugabe.

Aufsätze des P. Tiefenthaler, welche dem Verfasser dieser Abhandlungen
zugeschickt worden.

Man wird in meinem Werke *) meine ängstliche Liebe zur Wahrheit bemerkt haben, und daß ich mich öfters der Gefahr aussetze den Leser zu ermüden und Eckel bey ihm zu erregen, aus Furcht wenn ich ihn mit gewissen Umständlichkeiten verschonete, ihm Zweifel übrig zu lassen, oder einzugeben. Eben diese Gründe bewegen mich die wenigen Bemerkungen und Erläuterungen, die einzigen die ich von dem Pater Tiefenthaler erhalten habe, in der Sprache selbst worin er sie geschrieben hieher zu setzen. Ich fange bey dem Briefe an, den er mir 1750 aus Narvar schrieb, und den ich am 12 Jul. desselben Jahres zu Surat erhielt, woselbst ich mit der Uebersetzung der Werke des Zoroaster beschäftigt war, und von welchem Orte ich an ihn geschrieben hatte.

DOMINO DUPERRON SALUTEM.

Magnopere gavissus sum visâ tuâ epistolâ, quæ ad me unâ cum aliis nuper admodum allata est. Præter hanc hucusque aliam non accepi. Forte tabellariorum negligentia amissa, aut a prædonibus intercepta fuit. Quid mirum, si in tantâ locorum distantia itinerisque longinquitate periit? neque hujus neque alterius labor cadet irritus. Id quod mero-

gas,

*) Dies beziehet sich zwar auf die Recherches; dasjenige was der Herr Verfasser nun sagen wird, paßt aber auch schon auf den geringen Theil dieses gelehrten und vortreflichen Werkes den ich hier dem deutschen Leser mittheile; seine außerordentliche Pünctlichkeit kann dem beharrendsten so genannten deutschen Fleiße die Waage halten. — Diese Zugabe steht in den Recherches p. 418 — 432. B.

gas, facile impetrabis: quod oras, exorasti. Nihil enim mihi gratius accidere poterit, quam litteratorum scripta legere, ac si quid in tenui penu meo fuerit, aliis libenter depromere. Quare jam inde ab anno 1740, quo ex Germaniâ ac Patriâ, civitate Bulsanensi, in comitatu Tyrolensi ac Dioecesi Tridentinâ sitâ, profectus sum; nihil mihi, post animarum quæstum, ac Nationum barbararum Christo adjungendarum studium, magis in deliciis erat, quam regionis, per quam transivi, situm, coeli haustum, fertilitatem, ac incolarum mores geniumque benè exploratum habere. Præsertim verò dum, post duorum et amplius annorum in Hispania moram, anno 1743 Ulissipone Goam solvi: eodemque anno, navigio Lusitano, Suratem appuli, cuncta, quæ sub aspectum cecidere, sedulò investigare, ac scriptis mandare placuit. Nulli propterea labori, qui omnia vincit, peperci, multasque molestias devoravi, ut arcanorum Naturæ, et Creatoris notitiâ acquisita, mens in coelestium rerum contemplatione defixa hæreret. Subin animum ad libros Indicos, Arabicos ac Persicos applicui, ut in ipsa adyta Mysteriorum Religionis tum Ethnicæ tum Mahometanæ adytus mihi pateret. Quare ad rem forte tuam non pauca curta mea supellex suppeditabit, quæ curiositatem tuam pascere ac sciendi aviditatem satiare queant. Nihil ego in vicem laboris aliud peto, quam ut pauca ex innumeris litterarum monumentis, nuperrime in lucem editis, mittas: quodque proprio Marte, de coeli phænomenis, regionum istarum situ, locorum latitudine geographicâ, præsertim de longitudine geographicâ Emporii Suratenfis (sive Latinâ sive Gallicâ linguâ composueris), litteris missis mihi significes. Vale quam optimè, dumque preces ad Deum fuderis (quod te frequenter facere haud dubito), mei memor esto. Dabam ex civitate ac arce Narvarenfi. 17 Mai 1759. *Joseph Tiefenthaler*, Soc. Jesu.

Audivi scintillationem maris noctu agitati, tribui a recentioribus auctoribus partim falsedini aquæ marinæ, partim spermati piscium. Quid hoc spermatitis sit, quibusque rationibus argumentisque hæc nova sententia innitatur, perlibenter scire cupio. Quare certiores me reddas velim. Narravit mihi *P. Franc. Xav. Wendel S. J.* se Lunâ lucente, forte manum lorice lignæ puppis (la Galerie) admovisse, lignumque in quod radii lunares inciderent, calidumprehendisse. Nullum prorsus calorem a radiis lunaribus oriri, experimenta speculis causticis facta evincunt. Nam radii lunæ plenæ collecti per specula caustica exhibent quidem ingentem splendorem, sed nullum calorem, quin potius frigus: uti testatur *Wolffius* in *Element. math.* et Pater *Buhon*, præcipuè verò *Andreas Gersner*, inventor speculorum parabolicorum, in brevi relatione Germanicâ de iisdem speculis, ubi asserit se frigus potius in collatis Lunæ radiis sensisse, licet oculum in ipso foco collocasset, ubi magnus erat splendor, sed quem ferre

potuerit. Quare si quis forte dixerit, se lunâ lucente manum ligno admovisse, illudque calidum deprehendisse, minime audiendus est. Calor enim quem forte manu fallaci deprehenderit, nequaquam Lunæ, corpori frigido adscribendus, sed causa caloris alia inquirenda. Ex illo versiculo psalmi 120: „per diem Sol non uret te, neque Luna per noctem“, non potest inferri caloris quidpiam ab Lunæ fieri; quia etiam nix urere dicitur: id est gelu ac frigore constringere. Idem de frigore, quod Luna procreat, affirmare licet.

Seit dem 12 Aug. 1759 hatte ich nun nichts weiter von dem P. Tiefenthaler vernommen, bis 1776 da ich ein Packet Charten erhielt welche mit 9 einzelnen, theils Latein theils Französisch geschriebenen Blättern, in 4^o und 8^o davon nur 2 numeriret, begleitet waren; mit der hier folgenden Aufschrift, ohne Brief oder andere Benachrichtigung.

Josephus Tiefenthaler e Societate Jesu, salutem plurimam dicit nobili et erudito viro Anquetil Du Perron, illique quatuor Mappas geographicas ex Urbe Fezabadina (Faisabad Gallice) mittit.

Nun folgt das Verzeichniß seiner Schriften.

J'ai, sagt der Missionarius *) composé trois livres en latin. Le premier contient une ample Description des vingt-deux Provinces des Indes, des villes, forteresses, et villages renommés, avec remarques géographiques, astronomiques, longitudes et latitudes, lesquelles j'ai observées (1) par un quadrant astronomique, dans les lieux principaux, (2) que j'ai passés, dans les deux voyages faites de Surate pour Agra Dans ce livre est contenu l'Inde ancienne et (3) une parallèle entre l'Inde ancienne et nouvelle.

(1) Avec un
Quart de cercle.
(2) où j'ai
passé - - -
voyages faits -
- Surate à
Agra.

(3) Un paral-
lèle de l'Inde

(4) à Copen-
hague.

(5) sources.

Ce volume avec les Plans des villes et des forteresses j'ai envoyé par la voye du Docteur Peter Jean Flor Danois (4) pour Copenhaguen au premier Professeur de Médecine là **).

Il reste la description des (5) sources des rivières. Il faut les chercher dans les montagnes ordinairement ***).

J'ai

*) Man wird nicht ungerne sehen daß ich das wenige so im Französischen von des P. Tiefenthalers Hand hier folget in dieser Sprache lasse, um ihn auch von dieser Seite kennen zu lernen: für einen in Indien naturalisirten Tyroler ist es allemal viel daß er in dieser Sprache so leidlich schreibt. B.

**) Bis hieher ist, wie man siehet, die Rede von des Missionarius eigenen Beschreibung von Hindustan, mit vielen Grundeissen die welche dem Herrn Professor Kragenstein in Copenhagen überschickt worden, und den ersten Band meines Werkes ausmacht. B.

*** Es ist nur ein kleiner Aufsatz von dem ich eine Abschrift besitze; so wie von einigen andern die ich sämtlich der Güte des Hrn. Professor Kragenstein verdanke. B.

J'ai dressé tout le cours du *Gange* dès la fameuse *bouche de la vache*, qui est une cascade ou cataracte, jusqu'à *Gangasagar* ou embouchure du *Gange* dans la Mer, avec les lieux situés sur les deux rives.

On trouve (6) chez cette grande Carte, la vue de toutes les embouchures des rivières, (6) dans, qui se déchargent dans le *Gange*, dressées sur les Cartes particulières. La source du *Gange* est inconnue et elle ne sera jamais découverte; parce que au de là *Bouche de (la) vache*, les chemins sont impraticables.

Le Second traite de la *Religion Brahmanique*, avec une réfutation de *Zacharia Holwell* et *Alexandre Dow*, Anglois, qui (7) les Gentils excusent de l'Idolatrie, et disent que la Religion Brahmanique (8) soit la plus ancienne des toutes les autres.

Pour traiter (9) au le fond cette matiere, j'ai (10) me profondé dans les livres (11) Gentiliques et Persans, qui traitent de cette matiere.

J'ai fait une (12) comparaison entre la religion des Anciennes et des Indiens; pour refuter la prétendue ancienneté (13).

Astronomica et Astrologica Indica.

Systema Mundi juxta Gymnosophistas.

De Stellis, de Arithmetica, de Idolis illorumque figuris, de locis ad quæ peregrinari solent.

Le Troisième traite des Animaux, des oiseaux, des arbres, plantes et fleurs, tous peints.

J'ai marqué par espace de 26 ans la variation (14) d'air, avec des remarques astronomiques, et des autres phénomènes, comme sont les taches du Soleil et la lumière Zodiacale. Ces Manuscrits ont été envoyés à un Professeur (15) de la Médecine pour Copenhague.

Die gelehrte Welt, (sagte ich 1776, in dem Journal des Sav. Decemb). nachdem ich das obige Auszugsweise angeführt hatte, kennet nun den P. Tiefenthaler, und wird ohne Zweifel mir Ungeduld erwarten daß die Dänen ihr die Ihnen anvertrauten Schriften dieses Kenntnißvollen Reisenden mittheile.

J'ai composé, fährt der Missionarius fort, une Dissertation du *Gange*, qui contient des Questions: s'il fort (16) de Paradis; si la (17) fontaine soit connue; s'il porte (18) d'or, des Perles?

Præterea Curfus *Gangæ* latine descriptus extat unâ cum descriptione pagorum ac urbium ad utramque ripam jacentium *).

Restat Curfus *Zemne*, qui inter majores fluvios numeratur, delineandus.

Narratio historica de iteratis irruptionibus *Afganum* in Indiam, deque Urbis *Delienfis* expilatione anno 1757 et 1759 **).

Questio, unde Indi originem ducant? præterea unde Indi nomen acceperint? India unde nomen traxerit? unde Indi dogmata Religionis hauserint ***)

Dissertationes variæ linguâ Persicâ conscriptæ, quæ agunt de Templo Meccano, de sacrificiis Antiquorum, de Sacrificio Abrahami, de Ismaele, de Mahomete, de illius successoribus, de libris sacris, de Alkorano, de nomine Tetragrammato, de attributis divinis, de Mysterio S. S. Trinitatis, de Verbo æterno.

Præterea liber, qui preces continet, laudes B. Virginis et aliorum Sanctorum versibus Persicis ligatas.

Hymnus trium puerorum in linguam Persicam conversus.

Mille nomina, quibus *Befchan* seu *Vischnu* supremum Ethnicorum numen insignitur.

Lexicon Samscreticum et Persicum.

De austerâ vitæ ratione, quam Eremitæ Indi agunt.

De antiquitate Religionis Ethnicæ, atque confutatio *Holwelii* et *Alexandri Dow*, qui Indos a nota Idolatriæ eximere conantur.

Extant præterea aliae Mappæ geographicæ quæ varias Indiae Oras spectandas exhibent. Figurae Urbium et Arcium; templorum, Idolorum, Montium.

Catalogus locorum, quorum latitudo geographica fuit observata.

De *Zoroastre* et Religione Persarum antiquorum.

Expeditio bellica in Indiam instituta a *Nadir Shah* Rege Persiæ, ex Linguâ Persicâ in Germanicam translata †).

Res

*) Von dieser Schrift besitze ich eine Abschrift in welcher nebenbey auch die im vorigen erwähnten Materien abgehandelt worden. B.

**) Auch von dieser habe ich eine Abschrift.

***) Von diesen 4 Artikeln sind die 3 ersten in des P. Tiefenthalers vorläufigen Abhandl. der Beschr. von Hindustan.

†) Diesen Aufsatz habe ich abschriftlich. B.

Res gestae, regnante *Schah alim*, hodierno Mogolorum Rege, persicè conscriptae.
Neai Schaschter seu Philosophia et Theologia Gymnosophistarum, in linguam latinam translata.

Scaturigo Gangis fabulosa juxta opinionem Gymnosophistarum.

An aliqua vestigia Religionis Christianae exstiterint eo tempore, quo Europaei in Indiam delati sunt *).

De Longitudine et Latitudine Indiae.

De Milliariis Indicorum mensurâ et inaequalitate.

Res gestae inde ab anno 1757 usque ad annum 1764 gallicè conscriptae.

De variis sacrificiis Indorum. De Festis quae agunt in honorem Idolorum.

Tractatus latinus de legitima litterarum latinarum pronuntiatione.

Tractatus latinus de linguâ Persicâ. **)

An dentur plures Mundi, sicut asserere ausus est *De la Landes*.

Man bemerket daß verschiedene dieser Artikel in die 2 großen lateinischen Werke aufgenommen worden, welche der Missionarius gleich anfangs angezeigt hat. Nun kommt er auf den Lauf des Ganges.

Ein Titel: *Cursus Gangae, fluviorum Indiae Maximi inde Ehlabado Calcuttam usque, ope acûs magneticae exploratus, atque litteris mandatus a Josepho Tiefenthaler Societatis Jesu, anno 1765 ***).*

Ganga qui Europaeis *Ganges* dicitur, fluviorum Indiae maximus, tum ob aquarum copiam: dum enim *Patnam*, Emporium Indiae frequentissimum attingit, septuaginta duobus partim

. R 3

amni-

*) Dieser und die 2 folgenden stehen unter den gedachten vorläufigen Abhandlungen des ersten Bandes B.

**) Ein kleines Stück, von welchem ich eine Abschrift habe. B.

***) Dieser Titel ist genau derselbe als in der weiter oben S. 132 Anm. *) angezeigten Schrift die ich besitze: ausgenommen daß man in dieser nach *maximi* liest: inde *Priaga* seu *Elabado* u. s. w. und was im Texte nun folget, bis: *hodieque sunt incogniti*, macht die paar ersten Seiten dieser Schrift aus. Man muß sich verwundern daß der P. Tiefenthaler nicht den ganzen Aufsatz zugleich mit den Characteren dem Herrn Anquetil überschiedt hat: ich werde ihn in der Folge nebst andern erwähnten mittheilen. B.

amnis, partim fluminibus auctus *Bengalam* versus decurrit: tum ob leucarum multitudinem quas inde a fontibus usque ad ostia, ingentes terrarum tractus percurrens emetitur, Indicarum regnator aquarum nominari potest.

Nam vix non omnes fluvii, exceptis iis qui provincias ad occasum aëstivum vel extrema Boreae et Austri sitas irrigant, Gangae tributum pendunt, proprioque nomine amisso, cum illo sese conjungere gestiunt.

Ob latitudinem, quā multis in locis ripas egressus per duo et amplius *) milliaria Indica tempore pluviarum exspatiatur, alicubi, uti in tractu è regione *Dhake* posito, ulteriorem ripam vix non e conspectu eripit, pelagi speciem praebet: ob navigandi mercesque quaquā versus transferendi commoditatem, *Maris Indici*; ob tranquillitatem placidumque Cursum, *Maris tranquilli* nomen sibi vindicat.

Color illius albidus est, quem, tot fluviorum undis permixtus, non deperdit.

Aquas saluberrimas et corruptioni nequaquam obnoxias esse aiunt, quas Ethnici facerrimas, noxarumque fordibus eluendis aptissimas existimant, vasisque vitreis velut pretiosos liquores, collectas in regiones remotas exportare solent.

Utraque ripa, tum citerior, tum ulterior, arboribus, pagis, oppidisque confita, jucundum navigantibus praebet spectaculum.

Inde *Patna*, imo *Canozo* et *Fateghare*, ac ultra, usque ad Ostia, in varia scinditur brachia, sinusque efficit, ac insulas, plerumque desertas et incultas, exceptis nonnullis, quarum mentio infra fiet. Ubi enim aquarum impetus major est, vi sibi viam fruit, inque Continentem se infinuat.

Pisces varii generis alit, bonique saporis, item Rajas, Testudines, Crocodilos ingentis molis, aliaqua monstra peregrinae formae procreat.

Delphinas saltantes, undisque supernantes frequenter videris. *Plinius* libr. 9. c. 3. scribit anguillas inusitatae magnitudinis, tricenarum scilicet pedum in Gangae alveo reperiri; Sed hanc fabulam esse, Pliniumque enormiter errasse certum est, neque Anguillas hoc flumine procreari in comperto est **).

Caeterum Ganga, cujus fundus alicubi arenosus est, alicubi limosus, neque aurum fert***), neque gemmas, neque uniones, neque ostrea, neque conchilia alit, in quibus Mar-

*) In meiner Abschrift steht tria et amplius. B.

**) Man sehe oben S. 97.

***) Deagl. oben S. 97.

garitae creantur; contra ac Poetae, quibus fingendi semper ampla fuit potestas, fabulantur; nam illum gemmiferum et auriferum passim appellant.

Quemadmodum omnium fluminum cursus flexuosus; ita cursus Gangae est maximè tortuosus. Ea enim est fluidi elementi indoles, ut ubi locum declivem nactum fuerit, defluat, vique sibi viam, ubi obstaculum invenerit, aperiat.

Cursum ad varias mundi plagas dirigit, modo ad ortum, modo ad Borra-peliotem (Nord:Ost), modo ad Nota-peliotem (Süd:Ost), modo ad Boream, modo in se ipsum reflexus ad Borrolybicum (Nordwest), sed rarissime, modo ad Notolybicum (Südwest), modo ad Austrum, sed plerumque cursum flectit ad Nota-peliotem aut Vulturum (Ost Süd Ost). Praeterea Ganges plurima facit divortia; alicubi in bina, alicubi in trina scinditur brachia. A quibusdam locis solet recedere, ad alia verò, quae longius distabant accedere. Nam, post novem annorum intervallum alicubi illius cursum mutatum fuisse deprehendi.

Numerus leucarum, quas inde a fontibus usque ad Ostia decurrit, definiri non potest. Nam etsi Ostia utriusque Gangae, majoris et minoris, nota sint: Gangae Majoris quidem ostia sunt in 22 gradu latitudinis borealis posita; Minoris verò ostium non habet plures quam unum et viginti gradus et 45 scrupula, fontes tamen hodieque sunt incogniti*).

Si haec forsitan cum iis quae ab aliis Geographis ac Navarchis litteris consignata sunt, non convenient, haud tibi mirum videri debet; cum flumina ambages, flexusque innumeros faciant, ripas identidem exedant, viamque sibi aliam quaerant. Si paululum situm loci mutaveris cursumque observaveris, alia tibi mundi plaga occurret.

Varietas cursus ex medio alveo cognoscenda.

Distantia locorum ex medio unius loci ad alterum sumenda. Triginta duo Milliaria uni gradui attribuenda. Nomina regionum, urbium, oppidorum, pagorum, fluminum prout lingua Indica efferuntur margini inscripta sunt**) vel parenthesi inclusa, more Germanorum pronuncianda.

Fusioem Descriptionem regionum, urbium, ac oppidorum alibi litteris traditam reperiēs.

Mon-

*) Man sehe oben S. 133 die Note **). B.

**) Wenn von den grossen Charten die Rede ist, so kann dies nur von dem 1ten Theile des Gagra gelten. A.

Montium juga, quae per tractum *Mirsaporensem*, *Mengerinum*, *Pentinum*, *Sacrigalinum*, ac *Razmahalem* procurrunt, delineata *), coloribus expressa extant. Ex ipso igitur typo patebit unde incipiant, ac ubi desinant.

Quo ordine pictae tabulae **), quae oppida fluminumque ostia, spectanda exhibent, collocandae sint, ex ipsa Descriptione colligere licet.

Cum ob varietatem Curfus hujus fluvii et Tabulae, quæ Cursum spectandum exhibet, amplitudinem et inaequalitatem, latitudo et longitudo locorum commode designari nequeant ***); utramque a *R. P. Claudio Boudier* e Societate Jesu, insigni Astronomo observatam et annotatam in separatâ pagellâ exarare satius duximus, longitudine a specula astronomica Parisina, quae 19 grad. et 53 Min. ab Insula Ferri distat, desumpta.

Caeterorum locorum latitudo et longitudo ex numero leucarum colligenda.

Caeterum ex hac descriptione supremi Numinis potentia et bonitas elucet, quod in utilitatem Mortalium, fluviorum Indiae maximum, immensa aquarum mole praeditum, perque amplissima terrarum spatia currentem, ex fonte modico adhuc incognito produxit, quo inde a remotis regionibus usque ad vastum Maris gurgitem navigandi datur facultas†).

Catalogus locorum ad utrumque Gangae litus jacentium, quorum latitudo et longitudo a *R. P. Claudio Boudier* e Societate Jesu annotata est, Meridiano primo a specula astronomica Parisina ducta.

	Latitudo.	Longitudo.		Latitudo.	Longitudo.
Elahbas . . .	25°. 26'.	79°. 35'.	Sacrigali . . .	25°. 15'.	85°. 45'.
Banares . . .	25°. 12.	80. 47.	Razmahal . . .	25. 1.	85. 55.
Patna. . . .	25. 38.	83. 15.	Danapor . . .	24. 44.	86. 21.

Lati-

*) Dies ist wahr. Eben so habe ich die Berge auf der Generalcharte angezeigt. A.

**) Dies sind die 19 Particularplane für den Ganges. A.

**) Ich würde mir viel Unruhe erspart haben, wenn ich die Generalcharte nicht graduiret hätte: allein so würde ich die Schwierigkeiten bemäntelt, nicht gehoben haben. A.

†. Diese Betrachtung ist ganz richtig und zeigt daß das Studium des Weltalles im großen, ganz gut mit dem Character und den Amtsarbeiten eines Missionairs bestehen kann: die Religion hat eigentlich nur Einen Feind: die Unwissenheit. A.

	Latitudo.	Longitudo.		Latitudo.	Longitudo
Bekantpor . . .	25. 33.	83. 24.	Camna *) . . .	24. 32.	86. 33.
Bahr . . .	25. 33.	83. 40.	Maxudabad . . .	24. 11.	86. 41.
Dariapor . . .	25. 28.	83. 55.	Cassembasar . . .	24. 8.	86. 40.
Surazghara . . .	25. 19.	84. 10.	Hugli . . .	22. 56.	86. 2.
Mongèr . . .	25. 20.	84. 31.	Tschunzura . . .	22. 54.	86. 3.
Suttangans . . .	25. 20.	84. 47.	Tschandnagar . . .	22. 51.	86. 9.**)
Bagelpor . . .	25. 18.	84. 59.	Bankibasar . . .	22. 48.	85. 58.
Kehlgaum . . .	25. 18.	85. 15.	Calcutta . . .	22. 33.	85. 55.

Venia tanti Viri affirmaverim, errorem irrepsisse in Longitudinem. Nam *Maxudabado* tribuit $86^{\circ} 41$. *Tschandernagori* vero tantum 86 . gr. ***) Cum ex itineris ratione constet, *Gangam* inde *Maxudabado* *Tschandarnagorem*, etsi quandoque ad Austrum ac Libonotum (S. S. Ost) deflectat; plerumque tamen ad Notapeliorem (Süd Ost) ac Phaeniciam (S. S. N.) Cursum suum instituit, ita ut plusquam 30 milliaria Indica, quorum triginta duo gradum conficiunt, *Tschandarnagor* magis ad ortum rejecta est, quam *Maxudabadum*. Idem de *Hugli*, *Banizbasare* et *Calcutta* sentiendum. Latitudo et longitudo a me observata ab illa paulum differt: dum tempus suppetat, in lucem protrahenda.

a) Latitudo geographica *Patnae* et *Elahbadi* ac *Dehli* videtur esse justo amplior. Hinc mirum non est si cum Tabula, quae cursum *Gangis* delineatum exhibet, non concordet, a)

Quanta difficultas sit, cursum fluminum observare, illorumque flexus et ambages delineare, ita ut numerus milliarium cum latitudine et longitudine conveniat, quilibet prudens dispicere potest; quare, si quaedam milliaria plura vel pauciora fuerint, facile ignoscendum

*) Dieser Ort steht nicht auf der Charte des P. Tieffenthaler. B.

**) Die 9' sind erst nach der Hand in dem Originale beygefügt worden. A.

***) Der Missionarius hat vergessen die gedachten 9' beyzufügen. A.

a) — a) Diese 2 Phrasen latitudo geographica u. s. w. — non concordet sind in der Urschrift ausgestrichen. Ich lasse sie hier stehen um den ersten Gedanken des Missionarius zu zeigen. Er wird in Ansehung der Lage von *Patna* seinen Eilm geändert haben: denn indem ich von dieser Stadt ausgegangen bin, die ich mit dem P. Boudier unter $25^{\circ} 33'$ Breite setzte, bin ich auf der General Chartre, in Absicht den südlichen Spitze der Insel *Sagar*, unter die Breite $21^{\circ} 45'$ gekommen, welches die weiter oben von dem P. Tiefenthaler angegebene ist. A.

dum *), neque scriptor erroris arguendus, cum ipsa forte observatio astronomica exacta non fuerit.

Quare duorum vel trium scrupulorum, vel unius alterius milliarii ratio non est habenda; cum vel acus magnete imbuta a polo boreo declinaverit, vel perpendiculum Quadrantis Astronomici vacillaverit.

Menfura milliarium ideo ampla assumpta; quia aliter flexus fluviorum, atque illorum ambages exacte delineari nequeunt.

Nomina peregrina more Germanorum pronuntianda; unde pronuntiationis Germanicae, quae hodieum incorrupta manet, notitia procuranda.

Ad cognoscendas Mundi plagas, de quibus in dissertatione de Curfu Gangæ instituta mentio fit, conducit notitia triginta duorum ventorum quorum nomina idiomate latino ac germanico expressa multis vocabulis ex lingua græca desumptis, sunt sequentia. **)

Septentrio, Boreas	Nord.
Mefo-Circius-Thracius	Nord $\frac{1}{4}$ Nord-West.
Circius-Gallicus	Nord-Nord-West.
Hypocircius	Nord-West $\frac{1}{4}$ Nord.
Borolybicus, juxta autorem Dictionarii latini, Caurus, Japyx,	
Circius, Melamborus	Nord-West.
Argestes. vel Hypo-Caurus	Nord-West $\frac{1}{4}$ West.
Corus, juxta Hubnerum Argestes, ac etiam Japyx	West-Nord-West.
Mefo-Corus	West $\frac{1}{4}$ Nord-West.
Zephyrus vel Favonius	West.
Hypafricus	West $\frac{1}{4}$ Sud-West.
Africus subvesperus	West-Sud-West.

Mefo-

*) Ich ersuche um dieselbe Nachsicht in Ansehung der General-Charte. A.

**) Ich gebe auch dieses letzte Blatt für diejenigen welche des P. Tieffenthalers Abhandlung über den Lauf des Ganges werden in Händen haben. A.

In so ferne war es nicht nöthig; denn dies Verzeichniß steht auch bis auf einige unbedeutende Abweichungen, bey der Schrift Curfus Gangæ etc. die ich in Händen habe, und weiter unten abdrucken lasse: es ist dem Uebersetzer der Beschreibung von Hindustan (1 Band), und mir bey der Revision gut zu statten gekommen. B.

Meso-Africus	.	.	.	.	Sud-West $\frac{1}{4}$ West.
Africus vel Noro-Lybius	.	.	.	.	Sud-West.
Hypo-Libonorus vel Hypolips	.	.	.	.	Sud-West $\frac{1}{4}$ Sud.
Libonotus, Austro-Africus	.	.	.	.	Sud-Sud-West.
Meso Libonotus	.	.	.	.	Sud $\frac{1}{4}$ Sud West.
Notus vel Aufter	.	.	.	.	Sud.
Meso-Phœnix	.	.	.	.	Sud $\frac{1}{4}$ Sud-Ost.
Phœnix Gangeticus	.	.	.	.	Sud-Sud-Ost.
Hypo-phœnix	.	.	.	.	Sud-Ost $\frac{1}{4}$ Sud.
Nota-peliotes	.	.	.	.	Sud-Ost.
Meseurus	.	.	.	.	Sud-Ost $\frac{1}{4}$ Ost.
Eurus vel Vulturus	.	.	.	.	Ost-Sud-Ost.
Hypeurus	.	.	.	.	Ost $\frac{1}{4}$ Sud-Ost.
Subsolanus	.	.	.	.	Ost.
Meso-Cæcias	.	.	.	.	Ost $\frac{1}{4}$ Nord-Ost.
Cæcias Hellepontius	.	.	.	.	Ost-Nord-Ost.
Hypo-Cæcias	.	.	.	.	Nord-Ost $\frac{1}{4}$ Ost.
Borra-peliotes	.	.	.	.	Nord-Ost.
Meso-Aquilo	.	.	.	.	Nord-Ost $\frac{1}{4}$ Nord.
Aquilo vel Boreas	.	.	.	.	Nord-Nord-Ost.
Hypaquilo	.	.	.	.	Nord $\frac{1}{4}$ Nord-Ost.

Zweite Zugabe*).

Des P. Gaubil Nachricht von den Quellen des Ganges und von den umliegenden Gegenden.

Zu mehreren Erläuterung dessen was weiter oben S. 103 und 126 gesagt worden, gebe ich die Nachricht des gelehrten Pater Gaubil welche der P. Souciet in den Observations math. astron. géogr. chronol. et phys. etc. faites à la Chine etc. Paris T. I. 1729. p. 138 — 140 uns mitgetheilet hat.

„Lage von Putala, der Residenz des Groß-Lama, von den Quellen des Ganges und den sie umgebenden Ländern; alles aus Schinesischen und Tartarischen Charten gezogen, von dem P. Gaubil, d. G. J. sammt Anmerkungen von eben diesem Pater. Man sehe die Charte [das Chärtchen] von den Quellen des Ganges „VIII Taf. 5te Sig **).“

A. A. A. Die Quellen des Ganges.

B. Der Berg Lantes.

C. Tschasirking.

D. Eine Pagode.

E. Latac.

F. Temurtschen.

G. Ein See.

g. Pagode im Norden des Sees.

H. Tschumurti.

I. Tseprong.

K. Kufe.

L. Der See Lanka.

M. Der See Napama.

N. Miao, oder Gökentempel Mila genannt.

O. Piti.

P. Kertuma.

Q. Purisma.

R. Giti.

S. Ein

*) Diese Zugabe ist die den Recherches etc. p. 435 (455) — 460 angehängte Note D. Sie verdienet um so mehr hier eine Stelle, da sie eine nothwendige Erklärung der Vten Figur auf der grossen General Charte enthält. B.

**) In diesem Werke die Vte Figur der grossen Charte, wo ich anstatt der nachweisenden Buchstaben, die Namen selbst gesetzt habe. A.

S. Ein Gößen-Tempel.

V. Zusammenfluß des Flusses Matschu und
des Ganges.

T. Ein Gößen-Tempel.

„Anmerkungen [des P. Gaubil] über diese Charte.“

I. „Ich kann die Krümmung und Figur des Ganges bald nach seiner Quelle nicht für zu-
verlässig ausgeben. Der P. Regis ist auch der Meynung dies müsse verbessert werden. Ja
ich bin ganz gewiß daß die Ortslagen auf den beiden Charten, der Schinesischen und der Tartar-
ischen, die ich gesehen habe, in dieser Charte der Quelle des Ganges nicht richtig sind.“

II. „Der Zwischenraum aller Flüsse auf dieser Charte, die umliegende Gegend und das
ganze Land ist bergicht“

Namen der Derter.	Polhöhe.	Länge westl. von Peking.
„1). Putala.	29° 6' 0''	25° 58' 0''
„5). Quelle des großen Kiang.	35 30 0	26 30 0
„3). Quelle des Lantsan.	34 30 0	21 40 0
„4) Quelle des Nufang	33 20 0	21 30 0
„5). Französische Kirche zu Peking.	39 54 0	114 16 17' östlich von Paris.

„1*). Putala, Namen des Berges wo die Pagode und der Wohnort des Groß Lama liegt.
Der Name der Stadt ist Lassa oder Barantola, im Süden von welcher der große Strom
Tsampu läuft, dessen Quelle nicht weit von der Quelle des Ganges entfernt ist, und der sich
in den Meerbusen von Bengalen ergießet.“

„2) Dies ist der große Strom welcher über Dutschang, der Hauptstadt von Suquang,
über Nanfing u. s. f. geht; Schina von Westen nach Osten durchströmet und in das orient-
alische Meer sich ergießet. Seine Quelle ist in dem Berge Paha, in Thibet.“

„3) Dies ist der große Strom Lantsankiang, welcher in den Meerbusen von Tonquin
seinen Ausfluß hat.“

„4) Dies ist der große Strom von Camboya.“

„5) Als der P. Gaubil dies schrieb, nahm er die Länge von Peking an die man gemein-
lich dieser Stadt giebt, und konnte von derjenigen noch nichts wissen welche aus der Beobach-
tung des ersten Jupiterstrabanten die von ihm zu Peking angestellt worden herauskommt, wenn

S 3

„man

*) In dem Werke des P. Sonciet sind die hier folgenden Anmerkungen 1.) — 5.) unter dem Texte mit
kleiner Schrift gedruckt; ich halte sie für Anmerkungen des Herausgebers Sonciet. B.

„man sie mit der weiter oben S. 92 *) angeführten der Herren Cassini und Maraldi vergleiche. Es folget daraus, wie man daselbst gesehen hat, daß der Unterschied der Mittagskreise zwischen dem Hause der Französischen Jesuiten zu Peking und der Pariser Sternwarte, nur 7 St. 35' 26'', oder $113^{\circ} 51' 30''$ ist.“ **)

Namen

*) Nämlich p. 92 der observations mathém. etc. B.

**) Herr Cassini in seinen Astronomischen Tafeln (p. 5); Hr. Abb. Chappe, in seiner Ausgabe der Halleyischen, (p. XII); Hr. d'Anville, in seiner Generalcharte von China, und in seinen Eclaircissements sur la Carte de l'Inde (p. 49); haben diese Verbesserung nicht in Betrachtung gezogen. A.

[Dieser Unterschied der Mittagskreise zwischen dem Königl. Observatorium zu Paris und dem Hause der Französischen Jesuiten zu Peking, 7 St. 35' 26'', den Hr. Anquetil hier anzunehmen scheint, ist ohnstreitig zu klein. Hr. Pingre, von der Pariser Acad. der Wissensch. hat sogar gemeinet dieser Unterschied könne bis 6 St. 36' 23'' gehen: dies ist das Resultat seiner gelehrten Abhandlung sur la Longitude de Pekin, in den Mémoires de l'Acad. de Paris, ann. 1764. Diesen Gegenstand nimmt er nochmals vor in seinen Recherches sur la longitude de plusieurs villes etc. in den Mémoires für das J. 1766; um seine Meynung zu bekräftigen, und den Hrn. Rumowsky, von der Petersburger Academie zu widerlegen, welcher in den Commentariis Petropol. T. XII. durch andere Berechnungen über die Länge von Peking gefunden hatte, daß man von dem Resultat des Hrn. Pingre 37'' abziehen müsse. Man kann hierüber bemerken daß diese Astronomen nicht ohne Nebenabsichten waren, indem jedem daran gelegen war sein Resultat für die Länge von Peking mit seiner eigenen Meynung von der Größe der Sonnen-Parallaxe übereinstimmend zu machen. Anders verhält es sich mit den Untersuchungen des P. Hallerstein über die Länge von Peking, in den von dem P. Zell zu Wien 1769 herausgegebenen Observ. astronom. ab anno 1717 — 1752 Pekini Sinarum factæ, welches wichtige und nicht genug bekannt gewordene Werk ich in dem Journ. encycl. 15 Janv. 1770 recensirer habe. Der nunmehr verstorbene Mandarin P. Hallerstein beweiset daselbst durch eine sehr große Anzahl verglichener Beobachtungen, daß das Collegium der Portugiesischen Jesuiten zu Peking um 5 St. 44' 16'' östlicher als die S. Petersburger Sternwarte liegt; folglich das Haus der Französischen Jesuiten 5 St. 44' 18'' östlicher. Nun ist die Königl. Sternwarte zu Paris westlicher als die Kaiserl. zu St. Petersburg, um 1 St. 51' 56''. Demnach die Sternwarte der Französischen Jesuiten zu Peking östlicher als die Pariser um 7 St. 36' 14''; und dies ist umgekehrt eben das Resultat welches Hr. Mechain, von der Pariser Academie, in der von ihm herausgegebenen Connoissance des Temps ann. 1788 angenommen hat; denn er setzt das Kaiserl. Observatorium zu Peking (welches 12'' östlicher als das Haus der Französischen Jesuiten liegt) unter 7 St. 36' 30'' im Osten von Paris, wobey er vielleicht für die Secunden nur eine runde Zahl annimmt. Wenn man über dies auf die Bestimmungen Achtung giebt die Hr. Pingre in den Pariser Mémoires 1766, S. 18. 22. 67. 69 anführet, so wird man noch weniger zweifeln können daß der Unterschied der Mittagskreise zwischen der K. Sternwarte zu Paris und dem Hause der Französischen Jesuiten zu Peking sehr nahe an 7 St. 36' 15 bis 20'' sey, welches in Graden $114^{\circ} 4$ bis $5'$ beträgt. — Die geogr. Länge von Peking ist für die Geographie von Asien so wichtig daß man mir diese kurze Erörterung hier zu gut halten wird]. B.

Namen der Dörter.	Polhöhe.	Länge.
„Agra in der Connexion des Temrs,		
1721. : : 26° 43' 0'' — 74° 24' 0'' östlich von Paris.		
„Lapama, der See, M. : 29. 50. 0. — 35. 50. 0. westlich von Peking.		
„Lanka, der See, L. : 29. 50. 0. — 36. 30. 0.		
„Ein See über dem Lanka. : 30. 45. 0. — 36. 50. 0.		
„Ein See unter dem Lanka : 29. 20. 0. — 36. 55. 0.		
„Kertuma, Stadt, P. : 29. 15. 0. — 36. 40. 0.		
„Purima, Stadt, Q. : 28. 45. 0. — 36. 40. 0.		
„Giti, Stadt, R. : : 28. 20. 0. — 36. 40. 0.		
„Eine Pagode, S. : : 28. 12. 0. — 36. 20. 0.		
„Eine Pagode, T. : 27. 52. 0. — 36. 20. 0.		
„Tschasirking, Stadt, C. : 30. 35. 0. — 38. 10. 0.		
„Eine Pagode, D. : : 30. 45. 0. — 38. 45. 0.		
„Larac, Stadt, E. : : 30. 45. 0. — 39. 40. 0.		
„Temurschen, Stadt, F. : 31. 0. 0. — 41. 0. 0.		
„Ein See, G. : : 30. 30. 0. — 41. 0. 0.		
„Die Pagode g. im Norden des Sees G. : : 30. 40. 0. — 41. 0. 0.		
„Der Zusammenfluß des Matschu und des Ganges V. : 39. 35. 0. — 41. 30. 0.		
„Ku'e, Stadt, K. : 29. 50. 0. — 38. 30. 0.		
„Tseprong, Stadt, I. : 29. 40. 0. — 38. 10. 0.		
„Piti, Stadt, O. : 28. 40. 0. — 41. 30. 0.		
„Tschumurti, Stadt, H. : 29. 30. 0. — 39. 20. 0.		
„Mila, Pagode, N. : 28. 40. 0. — 41. 50. 0.		
„Der Berg Lantes. : 30. 30. 0. — 35. 50. 0.		

„I. Diese Lagen stimmen sehr nahe mit den Schinesischen und Tartarischen Charten die ich gesehen habe überein. Sie dünken mich fehlerhaft. Sie beruhen nur auf [mündlichen] Berichten (rapports) von Landesbewohnern.

„II.

„II. Die von Lamas wirklich geschehene Ausmessung hat die Lage des Berges Lantes und der Seen Lanka und Lapama bestimmt. Die Lamas gaben sich dahin von Putala, und beschäftigten sich auf dem Wege mit der Ausmessung.“

„III. Ich sehe nicht ein, wie man diese Positionen mit der in der Connoissance des Temps angegebenen Lage von Agra zusammen reimen kann.“ *)

*) Ueber diese letzte Anmerkung beobachte ich daß Hr. d'Anville seine guten Gründe gehabt zu haben scheint um Agra unter $75^{\circ} 45'$, also $1^{\circ} 20' - 21'$ östlicher als in der Connoiss. des Temps zu setzen. Man sehe seine Eclaircissement sur la Carte de l'Inde, p. 46. 50. 21.

[Indem ich diese Stelle der Eclaircissement etc. aufschlage, bemerke ich daß Hr. d'Anville die Länge von Agra mittelst der Länge von Peking bestimmt, und diese zu $114^{\circ} 10'$ annimmt: also beynah, nur etwas mehr, als ich oben S. 42, so daß seine Bestimmung desto zuverlässiger ist: nur daß die Lage von Satapur auch dabey in Betrachtung kommt: (Eclairciss. loc. cit). In den Mémoires de l'Acad. des Sc. de Paris. ann 1771. p. 796. 797. wird dieser Bestimmung des Hrn d'Anville beygepflichtet]. B.

Dritte Zugabe.

Summarische Beleuchtung der Abhandlung des Hrn. Kennell über eine Charte von Indien *).

Wenn die Charten des Pater Tieffenthaler, die ich auf meiner General-Charte zusammengezogen habe, weder in der westlichen Länge der bekannten Quelle des Ganges, noch in der Länge des östlichen Endes des Meerbusen von Bengalen mit den bisher erschienenen Charten übereinkommen, so ist ausser den Betrachtungen die ich bereits darüber vorgetragen habe, zu bemerken, daß die Materialien deren man sich in Europa bedienet hat, Charten von Indien zu verfertigen, die besten Geographen irre führen konnten.

Daher hat vermuthlich Hr. Kennell keinen Anstand genommen sich zu äussern, (Vorr. S. (4)) daß auf seiner Charte, der zwischen den Mündungen des Ganges und den Mündungen des Indus begriffene Theil von Indien, beynahe um $2\frac{1}{4}$ Grad in der geogr. Länge ausgedehnter sey als auf den genauesten vorigen Charten: obgleich und dagegen diese den untern Theil der Halbinsel um $\frac{1}{2}$ Gr. breiter vorstellen als die seinige.

Dieser geschickte Geograph meynet entdeckt zu haben, daß Cabul und Candahar wenigstens um einen Grad westlicher seyen als sie von Hrn. d'Anville angegeben werden, obschon vermuthlich weniger als sie in dem Ayin Akbari vorkommen: desgleichen, daß der Lauf des Indus viel westlicher sey. In dem Unterschiede der Länge zwischen dem Cap Mons, dem westlichen Ende der Mündungen des Indus, und Bombay, weicht er von dem Französischen Geographen fast um 2 Grade ab.

Die

*) Hier ist die erste Ausgabe der Kennellschen Abhandlung gemeynet, welche in meinem 2ten Bande bis S. 87. übersetzt steht. Die Veränderungen in der 2ten Ausgabe, (welche Hr. Anquetil, da er mir seine Recherches überschickte, noch nicht hatte benutzen können) erfordern aber in dieser Zugabe keine Aenderung: jene findet man in meinem 3ten Bande S. 172 — 222. Uebrigens ist diese Zugabe die Note F. Examen sommaire etc. in den Recherches etc. p. 464, u. ff. B.

Die Abhandlung des Englischen Ingenieurs zeigt uns die Mittel deren er sich bedienet hat, um feste Punkte zu haben die ihn bey seiner Arbeit leiten konnten. Diese Mittel sind [unter andern] die zu Bombay, Cochin, Madras und Calcutta beobachteten Polhöhen und geogr. Längen. Hr. Kennell setzt Agra hinzu, und beruft sich auf die Beobachtung des P. Boudier. Allein es liegt durch die Berechnungen des Hrn. d'Anville in den *Eclairc. sur la C. de l'Inde*, p. 49. 50. am Tage, daß der P. Boudier die Länge dieser Stadt nicht mittelst wirklicher Beobachtungen bestimmt hat; sondern nur durch Schätzung der Entfernung mittelst der durch Beobachtung bestimmten Längen von Shaepur im Westen, und Satepur im Osten.

Mit diesen Operationen hat der Englische Geograph andere Hülfsmittel verbunden: die auf Befehl der Ostindischen Gesellschaft geschehenen Landesvermessungen; ausgehobene Ortslagen aus dem *Ayin Akbari*, welches ein Theil des *Akbar Namah* ist, eines wichtigen Werkes von dem ich in meiner *Législation orientale*, p. 191. 246. einen Begriff gegeben habe; viele Reisejournalen von Europäern, Officieren, Generalen u. a. m.; handschriftliche Charten zum Theil von Eingebornen des Landes verfertigt; die Charten der Herren d'Après und d'Anville; die Marschrouten des Hrn. de Buffy im Dekan. Diese sind vermuthlich eben diejenigen die ich im J. 1758 in den Händen des Hrn. de St. Paul, gesehen habe, der sich seitdem zu Madras verheirathet hat, und damals ein Detachement von deutschen Truppen am Fusse der Berg-Festung Doltabad commandirte. Dieser Officier sagte mir zu der Zeit daß er selbst diese Charten nach den Marschen der Armee verzeichnete.

Man ist allerdings dem Hrn. Kennell Dank schuldig daß er einen erleuchteten Gebrauch von diesen schätzbaren Materialien gemacht hat. Der Wahrheit aber bin ich schuldig zu erinnern, daß bey den Operationen die seinen Berechnungen von Reiserouten zur Grundlage dienen kein fachverständiger war.

Strabo, der mit so viel Kenntnissen und Urtheilskraft begabte Geograph, bemerkt (*Geograph. L. XV. Edit. 1620. p. 686*) daß die Kaufleute welche auf dem Nil und dem Arabischen Meerbusen nach Indien reiseten und bis zu dem Ganges gelangten, Leute ohne Wissenschaft (*idiotai*) und unfähig die Geschichte dieser Gegenden zu verstehen und zu beschreiben waren. Kann man sagen daß diejenigen die bis jetzt den Weg über das Vorgebirge der guten Hoffnung genommen, mehr Kenntnisse, mehr Geschick die Geschichte des Landes zu lernen und aufzuzeichnen an den Tag gelegt haben? dies ist noch nicht erwiesen, wenigstens von dem größten Theile noch nicht.

Ich bin im Innern von Indien gereiset; allein, in Gesellschaft, mit Kriegs-Truppen. Der Officier, oder Befehlshaber, bringt den ganzen Tag in seinem Palatin zu, wo er die mehreste
Zeit

Zeit schlafet. Bey der Mittagsmahlzeit, und am Abend fragt er in gebrochenen Portugiesischem, in verderbenem Maurischen, auf Englisch, - u. je nachdem die Nation ist, seinen Dobaschi (ersten Bedienten) wie viel Cossen man zurückgelegt habe, durch welche Derter man gekommen sey? Dieser befragt die Beras (Träger) oder antwortet von selbst, weil man antworten muß; und hierauf wird die Anzahl der Cossen, die Namen der Derter, in das Reise-Journal oder auf die Charte getragen.

Was ich hier erzähle habe ich mit meinen Augen gesehen. Im J. 1758 sagte ich im Scherze dem Hrn. von St. Paul, unten an Doltabad, ich würde in Europa anzeigen wie er in der Verrfertigung seiner Charten verfahre, die mir übrigens sehr sauber gezeichnet schienen: sein Dobaschi hatte es mir gestanden. Er antwortete mir in gleichem Tone: man wird Ihnen nicht glauben, sondern meinen Charten. Dieser Officier hatte nicht Unrecht *).

Doch ich komme auf Hrn. Kennell zurück, dessen Arbeit ich mit Vergnügen alle Gerechtigkeit die sie verdient wiederfahren lasse, obgleich meine Resultate oft von den seinigen abweichen. Einen Irrthum aber kann ich nicht amhin zu ahnden den er mit den mehresten Englischen Schriftstellern gemein hat.

„Unter den Nachfolgern Aurangzebe's, sagt Hr. Kennell **), ward die ganze Halbinsel „von Indien, einige wenige bergichte und unzugängliche Striche ausgenommen, entweder völlig „unterjocht, oder doch dem Throne zu Dehli zinspflichtig gemacht, und daraus eine große Statthalterschaft unter dem Namen von Dekan errichtet: welcher Namen in seiner größten Ausdehnung die ganze südlich vom eigentlichen Sindustan gelegene Halbinsel umfaßet.“

Auf der Malabarischen Küste siehet man einen Theil der Länder der Maratten, die Reiche Canara und Dayanor, die Länder des Samorin, das Königreich Travancor, d. i. vom 16 oder 17ten Grade nördlich bis zum 8ten, welche sämtliche Länder, Dehli niemals unterwürfig gewesen, niemals Tribut bezahlt haben. Eine Strecke von 8 bis 9 Graden geogr. Breite, kann die nur einige bergichte und unzugängliche Striche: a few mountainous and inaccessible tracts only excepted, genannt werden?

Auf der Küste von Coromandel, haben Tanshaur und Mayssur, welche einen beträchtlichen Theil der Halbinsel ausmachen, die Oberlehnsheerrschaft (Suzeraineté) von Dekan nie aner-

2

kannt

*) Seit meiner Zurückkunft aus Indien, im Jahr 1762, habe ich diese Thatsache oft erzählt. Ich schreibe sie hier nieder, weil ich bemerke daß Leute von Verdienst in England sich auf die Marches de M. de Bussy berufen, die ich eben für die Charten des Hrn. de St. Paul halte.

**) Im 3ten Bande, S. 4. 5. B.

kannt, haben sich niemals als einen Theil der Provinz dieses Namens betrachtet, haben sich nie verbunden geglaubt dem Nabab von Arcat einen Tribut zu bezahlen *).

Eben die willkürlichen Benennungen von Vasall, zinspflichtiger u. d. gl. welche die Mogolischen Schriftsteller, als bloße Wiederhaller der Minister zu Dohli oder ihrer Vorsteller zu Arcat, u. s. w. nachrufen; eben die vorgebliche Oberlehnsherrschaft, die kein gültiger Anspruch rechtfertigen kann, hat seit 40 Jahren die Halbinsel von Indien mit Blut und Mord erfüllt, hat die Einfälle in Bengalen, in den Mittelpunct, in die nördlichen Länder von Hindustan veranlaßt; und bewafnet die Europäischen Nationen welche auf den Küsten und im Innern des Landes Niederlassungen haben, eine gegen die andere.

Hr. Kennell stellet (3 B. a. d. 5. 6. S.) Bengalen als vor jedem auswärtigen Feinde gesichert vor. Wohl unterhaltene Bevölkerung, Berge, Flüsse, Hülfen von Englischen Truppen: „Mit solchen Hülfquellen kann Bengalen, sagt der geschickte Ingenieur, aller Macht Hindustans, die sich zu seinen Feinden aufwerfen möchte Trost bieten. Selbst bey feindlichen Einfällen, würde das Land jenseits des Ganges von den Verwüstungen des Krieges frey seyn, und zur allgemeinen Vertheidigung Hülfsmittel liefern. Doch so lange wir im Besitze der Einkünfte sind, wird der Sitz des Krieges wahrscheinlich immer unserer Wahl überlassen werden.“

Laßt uns gerecht seyn. Die übrigen in Bengalen etablirten Europäer werden sie sich allezeit geneigt finden den Nacken unter einer Ueberlegenheit, einem Joche zu bücken welches mit der National Ehre nicht bestehen kann! zufällige Begebenheiten können wohl auf einige Zeit dem Freyheits Sinne welcher das wesentlichste des Menschen ausmacht Fesseln anlegen, aber nie ihn ganz ersticken. Im Gegentheil, durch den Widerstand ungestümer geworden, wird er mit Geräusch die Schranken zertrümmern die man bis dahin keinem Angriffe ausgesetzt geglaubt hat. O Dupleix, Dupleix!

Der Artikel welcher bey Hr. Kennell die Maratten betrifft *), verdienet auch einige Bemerkungen; denn solche ungetreue Gemälde die nur in der Einbildung bestehen, dergleichen man sich in Europa über Gegenstände erlaubt die zum Unglück nicht genug bekannt sind, dienen nur die Kriege in Indien zu unterhalten.

1. Rauben die Maratten nicht anders als Aurangzebe gethan hat, da er noch als bloßer Vicekönig von Dekan, die Königreiche Visapur und Golconda überfiel; und hernach als Kaiser von

*) Dies ist oben in der 3ten Abhandlung, und ausführlicher in den Recherches I Partie dargethan worden.

**) Man sehe im 3ten Bande S. 9—12. und im 3ten Zusätze daselbst, S. 117. Die Stelle die Hr. Anquetil widerlegen wird, wolle man S. 11. unten, S. 12. oben: Dieses Volk . . . ihre Schwäche verrathen, nachlesen. B.

von Hindustan, sich dieser Staaten, in den Jahren 1686, 1687 bemächtigte: sie rauben auf keine andere Weise als die Europäer, indem diese einen Theil der Halbinsel, Bengalen u. und die jenseits gelegenen Ländern unterjochten, und wegen ihrer Privat-Handel, wegen Angelegenheiten die ihnen fremd seyn sollten, Länder verheeren wo sie nur in Absicht des Handels ersucher hatten aufgenommen zu werden; nicht anders endlich als die Englischen Generalen Goddard und Leslie, da sie von Calcutta nach Bombay, queer durch die Länder der Maratten zogen.

Um mit einem Striche das gehässige auszulöschen welches man über den Marattischen Character zu verbreiten suchet, gebe ich hier was die Engländer selbst von Modashi Buslah (Bonsolo), dem Rajah von Berar, und der von der Familie des Rajah zu Satara abstammet, erzählen *). Man nimmt an dieser Fürst habe durch das (wie man glaubt,) erfolgte Absterben des Ram Rajah, welcher keine Erben hinterlassen hat, rechtmäßige Ansprüche an die Erbschaft dieses erlauchten und alten Hauses gewonnen **). Die Engländer (Hr. Hastings, im Jahr 1778) erbieten sich, ihm zu der Eroberung des Gebietes von Ponin, und zu der Besitznehmung des Marattischen Reiches, behülflich zu seyn. Der Vorschlag wird von einer wirklich in seinen Staaten befindlichen Englischen Armee, die ihm zu Diensten stehen solle, so wie eine von Calcutta abzusendende Verstärkung, unterstützt. Der Marattische Rajah verwirft beständig und mit Unwillen diesen Vorschlag. Er legt den Engländern die Tractaten und andere Verhältnisse die ihn mit dem Hofe zu Ponin und mit Nisam Ali verbinden, vor Augen; ohne jedoch seinen Freunden, (den Engländern), die Hülfe die er, selbst wider seine eigenen, seines Hauses, und des Marattischen Reiches Vortheile versprochen hatte, zu entziehen; zugleich aber misbilligt er die Versendung der Armee des Leslie und Goddard von Calcutta, indem sie alle Fürsten Indiens in Alarm setzen und ihnen, als ohne Beispiel, den Tractaten zuwider, und als eine unmittelbare Beleidigung der Gerechtsamen der Oberherrschaft (Souveraineté) misfallen müsse. Man wollte gerne die Rolle die dieser Fürst als eifriger und uneigennütziger Mittler ohne darin zu wanken gespielt hat, in ein falsches Licht setzen: und doch haben ihm die Engländer zu verdanken daß der französische Agent der an dem Hofe zu Ponin Unterhandlungen trieb ungestümer Weise abgewiesen worden. Vergeblich führt man sein Alter an, mißt ihm Zaghaftigkeit bey; die Wahrheit er-

*) Annual Regist. p. 7. 16. 18. 25. 27. 30. 31. 32. 34. The Origin and auth. narrat. of the Marat. War p. 4. 30-32. 35. 45. 49. 50. 55. 90. und eben das. die Belege n. II. p. VIII—XIII.

**) In dem ersten Theile meiner Recherches, in der 1ten Zugabe oder Note, (p. 177. u. ff.) habe ich bewiesen daß die Erbfolge von Rechtswegen auf den König von Tanjaur fiel.

zwinget endlich folgendes Geständniß *): „Modasbi Bonsolo hatte eben so wenig Lust die Ruhe seiner Nachbarn zu stören, als seine eigene Sicherheit in Gefahr zu setzen. Anstatt sich von solchen glorreichen Aussichten von Sieg, Eroberung, Regierung blenden zu lassen, war er mit Entsetzen befallen, indem er an die Mittel dachte, wie sie müßten erreicht werden. Es scheint er sey von Begriffen geleitet worden, die an einem Maratten nicht anders als befremdend und außerordentlich scheinen müssen. Seine langen Briefe (nach Calcutta) über diesen Gegenstand können ungefehr wie Lehren über die politische Moral angesehen werden **).“

Dies ist das Bild eines sehr mächtigen Marattischen Fürsten aus dem Hause Sevagi's. Es beruhet auf Thatfachen, und ist von einem Engländer selbst entworfen. Mich freuet es außerordentlich zu sehen daß die Wahrheit in Betreff der Indischen Angelegenheiten endlich bey den Schriftstellern von dieser in so vielfältigem Betracht verehrungswürdigen Nation die Oberhand gewinnt.

28. Man brauchet nur die Augen auf des Hrn. Kennell Charte von Indien zu werfen und sie mit p. 10 seiner Abhandlung [S. 9. des 3ten Bandes] zu vergleichen, um einzusehen daß die Größe der Marattischen Länder von dem Widerstande und den Anstrengungen der Mogolen, Heider Ali's, der Engländer, welche der geschickte Geograph zu sehr erhebt, wenig gelitten hat.

38. Lese man die Geschichte des Feldzuges welchen die Engländer im Oct. 1778 unternahmen, um einen letzten Versuch zu wagen den Raguba oder Rugenat rao, ehemaligen Regenten der Marattischen Staaten wieder in Ponin auf den Thron zu setzen ***), und urtheile dann ob

Hr.

*) Origin and Authent. Narrat. etc p. 26. 27.

**) ibid. p. 49. 53. 56. 64. Der erheblichste dieser Briefe ist derjenige der daselbst in den Beylagen No. II. p. I—XIII steht: er ist ein wahres Meisterstück von gesunder Vernunft, Redlichkeit und Menschenliebe.

***) Diese Geschichte wird in den Recherches p. 471—479 ausführlich erzählt: ein handschriftlicher Aufsatz des Hrn. Anquetil de Briancourt, damaligen Französischen Consuls zu Surate, (eines Bruders des Hrn. Anquetil du Perron), liegt dabey zum Grunde, nebst dem 25ten Stück der Neueren Geschichte der evangel. Missionen in Ostindien S. 92—106, wobey auch The Origin and authent. Narrat. of the Maratt. War, das Annual Register und andere Schriften verglichen worden, und zu zahlreichen Notizen Anlaß gegeben haben. In dies Detail kann ich mich hier um so weniger einlassen, als ich sonst auch Ursach haben würde einen etwas weitläufigen Aufsatz des Hrn. Obrist Gentil, über die Maratten, mit Anmerkungen des Hrn. Anquetil, der im 1 Theile der Recherches als Zugabe steht, zu übersetzen. Im Deutschen hat man ohnedem schon viel von den Maratten, womit man sich begnügen